

Bevölkerungsstatistik

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **6-7 (1900)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

II. Bevölkerungsstatistik.

A. Die mittelalterlichen Freiburger Bevölkerungsaufnahmen im allgemeinen.

Den allgemeinen Erörterungen über unsere Freiburger Zählungen werden angemessenerweise einige kurze Bemerkungen voranzuschicken sein.

Mittelalterliche Bevölkerungsaufnahmen sind für die Geschichtsforschung unleugbar von grösster Bedeutung. Die Kenntnis der Grösse und der Zusammensetzung der Bevölkerung giebt häufig die wichtigste Grundlage für die richtige Beurteilung der politischen und wirtschaftlichen Thatsachen jener Zeit. Politische Ereignisse sind oft genug durch die numerische Stärke und die sociale Zusammensetzung der Bevölkerung bedingt. Wirtschaftliche Erscheinungen und Grössen lassen sich erst zutreffend an bevölkerungsstatistischen Daten abmessen.

Die Ergebnisse der wenigen bekannt gewordenen Volkszählungen haben nun gelehrt, dass die mehr auf subjektiven Schätzungen beruhenden bisherigen Bevölkerungsangaben allzu hohe Zahlen zu Tage förderten ¹⁾.

Eigentliche mittelalterliche Bevölkerungsaufnahmen aber gehören, soweit unsere Kenntnis reicht, zu den grössten Seltenheiten. *Bücher* glaubt, dass die alt-

¹⁾ *Bücher*, a. a. O., Bd. 37, S. 542. — *Schönberg*, Finanzverhältnisse, a. a. O., S. 512.

testamentarische Anschauung, nach welcher die Zählung der Bevölkerung für eine Sünde zu halten ist, der Vornahme von Zählungen hinderlich gewesen sei ¹⁾). Man wird dieser Ansicht beipflichten, wenn man bemerkt, dass wie bei der Nürnberger, so auch bei den Freiburger Zählungen die Ergebnisse sehr geheim gehalten wurden, indem hier meines Wissens weder im Verordnungsbuche ²⁾ noch in den Ratsbeschlüssen sich irgend welche Andeutung auf dieselben vorfindet.

Bis heute sind nur die Ergebnisse von zwei mittelalterlichen Zählungen zu Tage gefördert, nämlich aus den Städten Nürnberg und Strassburg.

In Voraussicht des kommenden „Markgrafenkrieges“ verordnete der Rat von Nürnberg für das Jahr 1449 eine Aufnahme der gesamten Bevölkerung mit Angabe der vorhandenen Kornvorräte. Von dieser Bevölkerungsaufnahme sind die Summenangaben der Bürger, Frauen, Kinder, Knechte, Mägde und vorübergehend anwesenden Bauern, sowie der Lebensmittelvorräte erhalten geblieben. Nachdem die Ergebnisse schon im Jahre 1864 von *Hegel* ³⁾ veröffentlicht waren, sind dieselben später von *Bücher* ⁴⁾ in vorzüglichster Weise statistisch weiter verarbeitet worden.

Da diese Zählung zeitlich der Freiburger sehr nahe liegt und ausserdem in den Einzelheiten der Ausgliederung eine vortreffliche Gleichgestaltung obwaltet, so konnten die Ausweise derselben zu Vergleichen in vorliegender Arbeit herangezogen werden.

¹⁾ *Bücher*, a. a. O., S. 541.

²⁾ Collection des lois, 1, Staatsarchiv Freiburg.

³⁾ *Hegel*: Chroniken der deutschen Städte, 2. Bd. Nürnberg.

⁴⁾ *Bücher*: Zur mittelalterlichen Bevölkerungsstatistik, mit besonderer Rücksicht auf Frankfurt a. M.

Die Nürnberger Zählung steht an Bedeutung und Wert weit über ihrer Genossin, jener von Strassburg. Diese letztere, veröffentlicht von *Eheberg*¹⁾, datiert aus den Jahren 1473—1477 und enthält nur summarische Angaben in Unterscheidung nach Stadt- und Landleuten, sie gestattet daher keine weiteren Ausgliederungen, wie solche in der Nürnberger gegeben sind und in ihrer annehmbaren Gestaltung geradezu für die Zuverlässigkeit der Aufnahme sprechen.

Hervorzuheben ist, dass auch in Strassburg, wie in Nürnberg, die Vornahme der Zählung zusammenhängt mit einer Verordnung des Rates: „dass alle Vermöglichen sich auf 2 Jahre mit Getreide versehen sollten“. Man ist nicht wenig erstaunt, bei den Freiburger Zählungen denselben Zusammenhang vorzufinden, so dass man annehmen muss, solche Anordnungen seien den damaligen Behörden geläufig gewesen.

Die uns erhalten gebliebenen schriftlichen Aufzeichnungen über diese Freiburger Zählungen, die Zählungsrodel, sind bereits beschrieben worden; es erübrigt hier noch, auf die Datierung und auf den allgemeinen Inhalt derselben näher einzugehen.

1. Die Stadtzählungen. Aus den fünf Rodeln, welche oben unter Nr. 1—5 aufgeführt sind, geht hervor, dass die Stadt Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts jedenfalls zwei, vielleicht drei allgemeine Bevölkerungsaufnahmen ausgeführt hat: die erste im Jahre 1444, die zweite im Jahre 1447 und eine dritte, vielleicht nur partielle, im Jahre 1448.

Sichere und ausführliche Datierung tragen zunächst zwei Zählungsrodel von Au- und Spitalpanner

¹⁾ *Eheberg*: Strassburgs Bevölkerungszahl seit Ende des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, in *Conrads Jahrbücher für N.-O.*, Bd. 41, S. 297—314.

— Quellen Nr. 3 und 4. Die Einleitungsworte des Aupannerrodels: „. . . und beschach an sant Jodelstag¹⁾ im Ogsten im 47sten jar“ — d. i. am 16. August 1447 — bezeichnen zweifellos sogar den Erhebungstag. Die Einleitungsworte des Spitalpannerrodels: „. . . escript ou moix douste lan 1447“ geben zwar nur die Ausfertigungszeit des Rodels, lassen aber füglich annehmen, dass die Zählung zur gleichen Zeit und wohl an demselben Tage, wie die des Aupanners, vorgenommen worden ist.

Augenfällig hat man es mit einer allgemeinen Bevölkerungsaufnahme vom 16. August 1447 zu thun, von deren Niederschreibungen uns leider nur die bezeichneten zwei Rodel über Au- und Spitalpanner erhalten geblieben sind. Die Trennung nach Quartierzählungen und Quartieraufzeichnungen ist erklärlich, da das Zählgeschäft wohl den Pannerherren, den Vennern, oblag.

Ebenso scheint im Jahre 1444 eine allgemeine Bevölkerungsaufnahme vorgenommen worden zu sein, von der wieder nur die Aufzeichnungen aus den nämlichen beiden Quartieren — Quellen Nr. 1 und 2 — erhalten geblieben sind. Ausdrückliche Datierung auf das Jahr 1444 enthält zwar nur der Aupannerrodel in in den Einleitungsworten (vgl. S. VII). Dass aber auch der Spitalpannerrodel, beziehungsweise die betreffende Zählung mit grösster Wahrscheinlichkeit in dasselbe Jahr zu verweisen ist, dafür sprechen gewichtige Gründe.

Ein bedeutsamer äusserer Grund liegt in dem Wasserzeichen des Zählungsrodels. Wie aus der

¹⁾ Joder = Theodor; vgl. *Staub* und *Tobler*: Schweizerisches Idiotikon, Frauenfeld 1881, 3. Bd., col. 11.

Quellenbeschreibung hervorgeht, hat das Papier der sicher datierten Manuskripte vom Jahre 1444 und vom Anfang des Jahres 1445 (Nr. 1, 7, 8 und 9) dasselbe Wasserzeichen, einen Vierpass, während die Blätter der Manuskripte späteren Datums andere Wasserzeichen haben: Ende 1445 (Nr. 10) zeigt sich eine Tiermaske, im Jahre 1447 (Nr. 3 und 4) ein Ochsenkopf, im Jahre 1448 (Nr. 5) eine Säule mit Kreuz.

Diese Verschiedenheit in den Wasserzeichen deutet auf einen periodischen und zwar ungefähr jährlichen Wechsel in der Bezugsquelle des Papiers und berechtigt dazu, die Manuskripte gleichen Wasserzeichens in die gleiche Jahresepoche zu verweisen. Somit dürfte der fragliche Spitalpannerrodel, dessen Papier den Vierpass zeigt, in das Jahr 1444 gehören, welches in dem auf Papier gleichen Wasserzeichens geschriebenen Aupannerrodel ausdrücklich angegeben ist.

Dass diese Datierung richtig sein muss, ergab sich sodann auch durch einen Vergleich des Inhalts mit dem des oben bezeichneten Rodels über die Zählung vom 16. August 1447 in demselben Panner.

Die zweifellose Identität der meisten Personen in den Zählungen wies sofort auf einen naheliegenden Zeitpunkt hin. Die Verschiedenheit in der Zusammensetzung zeigte sodann, dass die Aufnahmezeit der undatierten Zählung *vor* derjenigen der datierten, d. i. *vor* dem 16. August 1447, liegen müsse. Ein sprechendes Beispiel ist folgendes:

In der 1447er Zählung steht:

„. . . Berhart Chaucy, sa femme, Marguerite et Jaqueta ses fillies, Peterman Pavilliar, mary de se ladite Marguerite . . .“

In der anderen Zählung dagegen:

„Item Berhart Chaussy et sa femme, duee fillies“, während Petermann Pavilliard an anderer Stelle eigens angegeben ist. Petermann Pavilliard und Marguerite Chaucy sind also im Jahre 1447 verheiratet, zur Zeit der undatierten Zählung aber waren sie beide noch ledig, wie die Aufzeichnungsweise ergibt. Somit liegt jene Zählung *vor* 1447. (Wollte man dieselbe *nach* 1447 setzen, so müsste man von der Voraussetzung ausgehen, dass entweder die genannten Personen jetzt getrennt lebten, oder dass die Tochter Chaucy bereits als Witwe zu denken wäre unter Annahme eines zweiten Petermann Pavilliard. Beide Fälle entsprechen aber nicht der in allen Zählungspapieren durchgeführten Aufzeichnungsweise, nach welcher die Tochter Chaucy nicht einfach als „fille“ gerechnet, sondern im erstern Falle als „femme“, im zweiten mit „relexia“ bezeichnet wäre.)

Ein weiterer Beweis dafür, dass die fragliche Zählung *vor* 1447 zu setzen ist, liegt darin, dass die meisten Familien bei derselben weniger Kinder haben als im August 1447. Vielfach kommt ein Unterschied von einem Kinde oder von zwei Kindern vor; die stärkste Differenz aber beträgt drei Kinder; so z. B. hatte der Schulmeister in der fraglichen Zählung zwei, im August 1447 fünf Kinder. Dieser letzte Unterschied rechtfertigt es auch vollständig, wenn die betreffende Zählung als gerade in das Jahr 1444 fallend bezeichnet wird, auf welches die des Aupanners ausdrücklich datiert ist. Man wird daher in den beiden Rodeln ebenfalls die erhalten gebliebenen Teilaufzeichnungen einer im Jahre 1444 erfolgten Bevölkerungsaufnahme der gesamten Stadt erkennen.

Ein fünfter auf 1448 datierter Rodel — Quelle Nr. 5 — bezieht sich auf eine Zählung der Burg-

pannerbevölkerung. Ein Vergleich desselben mit dem Steuerrodel von 1445 (Quelle Nr. 10) hat ergeben, dass dieses Panner eine beträchtliche Menge von früheren Landbewohnern, die wohl vor den Schrecknissen des Savoyerkrieges geflüchtet waren, aufgenommen hatte. Die Zählung wird demnach wohl nach dem 16. Juli 1448, d. h. nach dem Friedensschluss (vgl. S. 9) stattgefunden haben; wenigstens ist es nicht wahrscheinlich, dass die Behörden während des vielbewegten Krieges eine solche Aufnahme für nötig erachteten. Ob die Zählung ebenfalls ein Teil einer allgemein städtischen war, oder ob gerade die erwähnte Zuwanderung von Landleuten in dieses Panner die Veranlassung zu einer Sonderaufnahme gegeben hatte, muss dahingestellt bleiben.

Aus den 1444er und 1447er Zählungen fehlen die Aufzeichnungen für das Burg- und Neustadtpanner. Es lässt sich jedoch für 1444 die Bevölkerung dieser Quartiere durch Berechnung aus der nach Quelle Nr. 10 bekannten Zahl der Steuerpflichtigen pro 1445 mit ziemlicher Zuverlässigkeit bestimmen; anderseits werden die Partialergebnisse von 1447 und 1448 vereinigt werden können, so dass mit einem Annahmezusatz für das Neustadtpanner auch eine Bevölkerungsfeststellung für diese Jahre erfolgen kann.

Dass die Zählungen sich auf *alle* Einwohner der Stadt, beziehungsweise der betreffenden Quartiere, seien es Bürger oder Hintersassen, Ritter oder Knechte, sowie auch auf sämtliche Kinder erstreckten, ist zweifellos.

Die Einleitungen der verschiedenen Zählungspapiere beweisen dies zur Genüge: „toutes les personnes, hommes et femmes, enfans, vaulet et serventes“, (Quelle Nr. 4), oder „daz volch jung und alt“ (Quelle

Nr. 3). Eine Ausnahme hiervon machen nur die Klöster, da eben ihre Insassen als Einzelpersonen nicht zu den Unterthanen der Stadt gerechnet waren, also keine Steuer zahlten, keine Kriegsdienste zu leisten hatten, und in vorliegendem Falle auch nicht die Fürsorge der Stadtbehörde für ihre Ernährung in Betracht kommen konnte. Nur das Augustinerkloster wurde im Jahre 1444 in der Zählung miteinbegriffen.

Dass alle erwachsenen Personen gezählt wurden, wird auch sichergestellt dadurch, dass die Personenangaben der Steuer von 1445, deren Allgemeinheit schon aus der Einleitung des Steuerrodels (vgl. S. X) deutlich hervorgeht, mit den Zählungsaufzeichnungen übereinstimmen.

Bezüglich der Nürnberger Bevölkerungsaufnahme sagt *Jastrow*¹⁾: „Für die Richtigkeit der Angaben haben wir also in diesem Falle die beste Garantie, die wir überhaupt haben können: denn der Garant ist der Hunger. Wer die Kopfbzahl zu gering angab, hätte fürchten oder vielmehr sicher voraussetzen müssen, dass ihm dementsprechend zu wenig an Vorräten gelassen würde, wenn aber jemand die Kopfbzahl zu hoch angab, so hatten die Viertelsmeister das denkbar höchste Interesse der Nachprüfung.“

Nun ist aber der Zweck der Zählung in Freiburg derselbe wie in Nürnberg, nämlich die Ermittlung des Getreide- und Salzvorrates im Verhältnis zur Wohnbevölkerung.

In der „collection des lois“ findet sich unter dem 14. Februar 1445 eine Aufforderung des Rates, dass jedermann in der Stadt den nötigen Vorrat an Getreide

¹⁾ *Jastrow*, a. a. O., S. 8.

und Salz besitzen müsse.¹⁾ Dazu sind ferner die Rodel der betreffenden Festsetzung im Staatsarchiv vorhanden, nämlich vom Au- und Neustadtpanner²⁾ vom 19. Februar 1445 (Quellen Nr. 8 und 9).

Infolge dieser Beschlüsse muss angenommen werden, dass die Zählungen dieser Zeit wenigstens in Beziehung stehen zu dieser Ermittlung des Getreidevorrates, gerade wie in Nürnberg und Strassburg. Dieselbe Garantie für die Richtigkeit ist also, wie für die Nürnberger, so für die Freiburger Zählungen anzurufen.

Wie aus der angeführten Verordnung hervorgeht, waren die Venner oder Pannerherren mit der Aufnahme des Getreidevorrates betraut, und es ist daher anzunehmen, dass ihnen auch die Zählung der Bevöl-

¹⁾ Staatsarchiv Freiburg: Collection des lois, Nr. 536, fol. 146 v.:

Ordonnance pour la porveance dou blaz.

Est ordonney per messeigneurs conseil LX, II^e le mescredy jour de feste sain Mathia lan mil III^e et XLIII pris solong le stile de Lausanne, que chascun hait didant Pasques flories la porveance dou blaz qui est ordonney a ung chascun eis quatre bandieres solong le contenuz deis escript, sus cen confait, ensy a entendre; que les quatre banderet, ung chascun en sa partie doivent desmandey a ung chascun de ceaulx qui non hont tout le bleff a lour ordonney, se lour veulont faire la porveance a lour ordonnee didant le dit terme de Pasques flories de achitar lour mesme le bleff. Ou se lour veulent que ly ville lour achiteit a celle fin que ly ville sache achitey bleff solong la quantitey qui se troveraz de ceaulx qui voudront que ly ville lour achiteit, per tel condition que ceaulx lesquels voudront achitey le dit bleff que eellour celluy bleff haent, didant Pasques flories et les aultres qui voudront que ly ville lour achiteit haent auxi l'argent didant lesdit Pasques flories. Et ly quel qui didant le dit terme non havroit le dit (bleff) ou le dit argent per la magniere dessus desclarey, doit estre condampney ou ban de X *℥* a recouvrey per lo burgermeister.

²⁾ Das Vorhandensein dieses Neustadtrodels sichert die obige Annahme, dass die Zählungen allgemeine waren, sofern sie mit den Vorratsermittlungen im Zusammenhang standen.

kerung oblag. Diese Pannerherren kannten jedenfalls sämtliche Einwohner sehr gut und konnten die Arbeit mit Genauigkeit ausführen.

Dass ferner alle *Kinder*, auch die Säuglinge, mitverzeichnet wurden, wird durch Vergleichung zweier Zählungen von 1444 und 1447 ebenfalls zweifellos. Die gleichen Familien haben 1447 eine etwas grössere Kinderzahl als 1444; dieser Zuwachs kann doch wohl in den meisten Fällen nur durch Geburt erfolgt sein. Zudem ersieht man an verschiedenen Stellen, dass je zwei junge Leute im Jahre 1444 noch unverheiratet waren, im Jahre 1447 aber eine eigene Haushaltung mit einem oder auch zwei Kindern bildeten. Demnach müssen die Kinder auch des frühesten Alters in die Zählungen einbezogen worden sein. In allen den betreffenden Fällen an in die Ehe mitgebrachte Kinder zu denken, wäre zu weit gegangen.

Die Inhaltsgestaltung der Zählungsaufzeichnungen, von welchen der Grad der Ausbeutungsfähigkeit bedingt ist, zeigt insofern völlige Gleichartigkeit, als in allen Rodeln deutlich die Zusammenfassung der Personen in Familien, beziehungsweise Haushaltungen, unter namentlicher Bezeichnung des Vorstandes durchgeführt ist. Es entspricht dem in der Vorratskontrolle angegebenen Zweck der Zählungen vollständig, dass die familienwirtschaftliche Gesamtheit sozusagen zum massgeblichen Zählungsobjekt wird.

Eben so erklärlich ist es, dass die Aufzeichnungen in den Angaben, welche über die zweckdienliche Ermittlung von Zahl und Grösse der Haushaltungen hinausgehen, voneinander abweichen, und dass sowohl die weiteren Einzelheiten, als auch die weiteren Zusammenfassungen mehr als nebensächlich erscheinen und verschieden behandelt sind.

Wenn es selbstverständlich ist, dass jeder der Venner insbesondere bezüglich der Ausgestaltung der Einzelheiten über Beachtung des Hauptzweckes hinaus eigenem Geschmack folgen konnte, so ist es zu verwundern, wieviel Gleichmässigkeit doch noch auch hierin obwaltet.

Der Unterschied zwischen den Quartierrodeln besteht nämlich nur darin, dass der Aupannerrodel von 1444 in seinen Angaben etwas karger ist als die übrigen. Derselbe gliedert, nachdem er den Namen des Haushaltungsvorstandes angegeben hat, die Haushaltungsgenossen nur in Männer, Frauen und Kinder, z. B. „Thoman Kürsener, 2 man, 2 frowen, 1 kint“.

Die übrigen Rodel unterscheiden die Haushaltungsgenossen nach Männern, Frauen, Kindern, Knechten und Mägden; da sie ausserdem die Ehefrau durchgängig mit „uxor“ oder „femme“ bezeichnen, wird noch die Zahl sämtlicher zusammenlebender Ehepaare mit ihren Kindern ersichtlich. Weiterhin sind die Witwen durch die Bezeichnung „relexia, relaixia“ genau kenntlich gemacht; Witwer sind wenigstens da erkennbar, wo in der Familie ohne „uxor“ Kinder vorhanden sind.

Somit gestattet die Inhaltsgestaltung der Quellen eine gleichmässige reiche Ausgliederung, und zwar insbesondere für 1447/1448, bezüglich eines grösseren Bevölkerungskomplexes. Durch Vergleich mit dem Bürgerbuch konnte die Ausgliederung noch wesentlich erweitert werden rücksichtlich der beiden Bevölkerungskategorien der Bürger und Nichtbürger.

Vorstehende Erörterungen lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

Die Freiburger Zählungen stellen die ältesten, bisher bekannten, mittelalterlichen Bevölkerungsauf-

nahmen dar, sie liegen jedoch zeitlich der Nürnberger ähnlich organisierten Zählung nahe genug, um Vergleiche mit ihr zu rechtfertigen.

Freilich gestattet der Umstand, dass die erhalten gebliebenen Aufzeichnungen **nicht alle Stadtquartiere** umfassen, nicht die exakte Feststellung der Gesamtbevölkerungszahl; jedoch lässt sich dieser Mangel durch Berechnung auf Grund einer andern Quelle, des Steuerrodels aus derselben Zeit, ausgleichen.

Ein besonderer Wert aber kommt unsern Quellen gegenüber den gleichartigen anderwärtigen zu: sie zeigen in vergleichsweise weitgehendem Masse die nähere sociale und politische Zusammensetzung der von ihnen erfassten Bevölkerungskomplexe; sie gestatten mit einer reichen Ausgliederung die Gewinnung von Verhältnisziffern, welche auch über ihre lokale Geltung hinaus der mittelalterlichen Bevölkerungsstatistik **als wertvolle Reduktionsfaktoren** an Stelle bisheriger Annahmeziffern Dienste zu leisten geeignet sind.

2. Die Landschaftszählung. Der Wert einer städtischen Bevölkerungsziffer kann erst dann vollständig ermessen werden, wenn man dieselbe mit derjenigen der ländlichen Umgebung vergleichen kann.¹⁾ Dies war für das Mittelalter, wegen Mangels jeglicher Quelle, bis heute eine Unmöglichkeit. *Bücher* glaubte deshalb auch, dass statistische Bevölkerungsaufnahmen sich im Mittelalter auf die Städte beschränkten.²⁾

Das Freiburger Staatsarchiv aber besitzt eine Zählung der Landbevölkerung des Aupanners (Quelle Nr. 6), d. h. des Gebietes der heutigen Gemeinden Alterswil,

¹⁾ *Jastrow*, a. a. O., S. 2.

²⁾ *Bücher*, T. Z., 37. Bd., S. 540.

St. Antoni, St. Ursen, Tafers, Düdingen, Bösingen, Wünnenwil, Überstorf, Heitenried, welche zusammen einen Flächeninhalt von 150 km² haben, somit weit über $\frac{1}{3}$ des gesamten damaligen Herrschaftsgebietes darstellen. Für die übrigen Landschaftsteile kann, in gleicher Weise wie für die Stadt, die Bevölkerung auf Grund der Zahl der Steuerpflichtigen mit ausreichender Sicherheit berechnet werden.

Die vorliegende Zählung der Aupannerlandschaft trägt kein Datum in der Originalschrift; nur von neuerer Hand wurde der Rodel mit der Zeitangabe „August 1447“ versehen. Diese Datierung muss als zutreffend bezeichnet werden, da der Rodel von derselben Hand geschrieben ist und dasselbe Wasserzeichen aufweist, wie die beiden oben behandelten Quellen für Au- und Spitalpanner der Stadt vom August 1447.

Auch diese Landschaftszählung steht, wie die städtischen, zweifellos in Beziehung zu der Bestimmung des Vorrates an Getreide. Es findet sich nämlich ausser der oben erwähnten Ratsverordnung über die Getreideversorgung eine entsprechende zweite vom 24. Februar 1447, welche nur an die Landbevölkerung gerichtet ist.¹⁾ Der Gedanke ist daher wohl begründet, dass,

¹⁾ Staatsarchiv Freiburg: Collection des lois, No. 558, fol. 152 v.

„Pour la porveance de blaz que ly gannyours doivent havoir.

Remembrance que le jour de feste saint Mathie appoustre lan mil III^e et XLVI est ordonney per messeigneurs conseil LX et II^e que considerez quil est necessitaz que ly gannyours qui hont puissance haont auxi bien lour porvision de blaz, *ensy bien comment ceaulx de la ville*. Ensy lour hont ordonney que lon fasse une vision en livre de la taxaz pour les gannyours de la seignorie de Fribourg. Et qui se regardeit que lon doit taxaz ung chascun selong sa puissance. Ensy hont ordonney que estre faicte celle visitacion que les quatre banderet chascun en sa partie

wie in der Stadt, im Jahre 1447 und zwar zu gleicher Zeit, also im August, eine allgemeine Zählung der Landschaft vorgenommen wurde, von deren Aufzeichnungen die des Aupanners erhalten geblieben ist.

Die Anordnung des Rodels ist etwas anders als die der städtischen. Unter dem jeweiligen Titel der einzelnen Ortschaft stehen die Namen der Haushaltungsvorstände, neben denen die Zahl der übrigen Haushaltungsgenossen in den Kategorien „Männer, Frauen, Kinder, Knechte“, aufgeführt ist. Am Schlusse jeder Ortschaft ist die Summe der Einwohner angegeben.

Beispiel :

Ze Garmiswil.

Üli von Nüwemhus, 1 f. 5 k. und ein knecht.^x

Fülistorf, 1 f. 1 k. und ein knecht.

Som 12.

Die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare wird hier mangels besonderer Bezeichnung der Ehefrau nicht völlig erkennbar; auch sonstige Familienstandsbezeichnungen mangeln. Die allfällig vorhandenen Mägde sind der allgemeinen Kategorie der Frauen eingerechnet.

fasont commandant d'apart messeigneurs eis gannyour de la seigneurie de Fribourg de havoir leur porveance de blaz didant pasques prochain venant. Et que celle porveance il hait et amineit didant la ville et les mur de la ville de Fribourg. Auxi que tantteffoys quantteffoys ly banderet faient la visitacion que chascun de leur hait sa porveance et ly quel qui feroit le contraire, qui navroit porveance didant pasque ou que appres, de cen quant lon feroit la visitacion non lavroit, soit condampney, tanttefoy quanttefoy ou ban de LX s. Ly quel ban se doit pervertir en troix, cest assavoir que ly ville en hait lo tier et ly seigneur de cellui qui havroit fait faulte lo tier (et les banderet lautre tier.) per condicion que les seigneur recouvrant ledit ban et en rendont compte et balliant a chascun son droit, ensy que les banderet balliant eis seigneurs deis gannyours le faultes per escript a celle fin que lon les sache recouvrey.“

In dem Manuskripte finden sich bei einem Teil der Namen, bezw. der sonstigen Männerbezeichnungen (siehe obiges Beispiel) Punkte. Wie sich leicht herausstellte, bedeutet diese Kennzeichnung, dass der Betreffende als waffenfähig erachtet wurde. Die Zusammenzählung der Punkte ergab die auf der vorletzten Seite des Manuskriptes angegebene Gesamtzahl von 386 Waffenfähigen:

„Dar-under sin IIIc (350) und XXXVI man, die harnest mögen tragen, die reispar sint“

Hier zeigt sich ein zweiter Zweck der Aufnahme: die wahrscheinlich als Vorbereitung auf den Savoyerkrieg vorgenommene Feststellung der waffenfähigen Mannschaft. Da der Krieg am 17. Dezember 1447¹⁾ ausbrach, ist damit ein weiterer Anhaltspunkt für die obige Bestimmung dieser Zählung (August 1447) gegeben.

Dass die Zählung sich auf *alle* Einwohner des Gebietes erstreckte, geht schon hervor aus der grossen Übereinstimmung mit dem unzweifelhaft richtigen Steuerrodel von 1445 und aus der Einleitung des Manuskriptes selbst:

„Die dorflüt die zû der baner hören in der Ow, man und wip und kint uf dem lant.“

B. Die Ergebnisse der Freiburger Bevölkerungsaufnahmen.

1. Die Stadt.

a. Gesamtbevölkerung.

Die summarischen Ergebnisse der fünf Quartierzählungen, deren Rodel erhalten geblieben sind, stellen sich folgendermassen:

¹⁾ *Büchi*, a. a. O. S. 22.

Spitalpanner im Jahre	1444	1,673	Einwohner
Aupanner	„ „ 1444	1,013	„
Spitalpanner	„ „ 1447	1,834	„
Aupanner	„ „ 1447	958	„
Burgpanner	„ „ 1448	1,831	„

Zu diesen Ergebnissen muss folgendes bemerkt werden: In der Zählung des Aupanners von 1444 sind die Insassen des Augustinerklosters mit 16 Personen inbegriffen, während die Zählung von 1447 dieselben nicht aufgenommen hat. Dagegen sind die Insassen des Bürgerspitals, sowie die in demselben wohnenden Familien des Hausmeisters (meystre) und des Ökonomen (grangie) in der Zählung des Spitalpanners von 1444 nicht aufgenommen, während dieselben in der Zählung von 1447 mit 50 Personen eingerechnet sind.

Bei zwei Quartieren stimmen die in den Originalrodeln vermerkten Summenresultate nicht überein mit den Ergebnissen, welche nach gewissenhafter Prüfung und Ausrechnung aus den Einzeleinträgen zu gewinnen waren.

Der Aupannerrodel von 1444 giebt auf der Schlussseite eine Totalsumme von 1010 Personen an, gegen 1013 aus der Ausrechnung; der Spitalpannerrodel von 1447 eine solche von 1850 Personen gegen 1834 aus der Ausrechnung. Da der Zustand des Rodels und der Eintragungen irgendwelche nachträgliche Änderung beziehungsweise einen Ausfall nicht annehmen lässt, so können die Differenzen von — 3 bzw. + 16 nur auf Rechenfehler des Schreibers zurückgeführt werden. Über das Vorkommen solcher Additionsfehler wird man nicht erstaunen, wenn man bedenkt, wie unpraktisch zum Addieren die in dem Manuskript ge-

brauchten römischen Ziffern schon an und für sich, besonders aber bei der Zerstreung derselben durch den Text ohne listenmässige Anordnung, waren. Es ist zudem bereits weiter oben (S. 19) darauf hingewiesen worden, wie für unsere zu bestimmtem Zweck vorgenommenen Zählungen gewisse Einheiten die Hauptsache, die Summenresultate aber mehr Nebensache waren.

Müssen also die abweichenden Summenangaben der Originalschrift schon ausser Betracht gesetzt werden, so kann dem Vermerke, welchen cirka 250 Jahre später jemand auf das Titelblatt des in Rede stehenden Spitalpannerrodels gesetzt hat, und in welchem die Summe oberflächlich mit Abrundung auf 1800 angegeben ist (vergl. S. VIII ad Nr. 4), noch viel weniger Bedeutung zugemessen werden. Es wird demnach unbedenklich an den Ergebnissen der jetzigen Aufarbeitung festzuhalten sein.

Auch abgesehen von dem gänzlichen Fehlen der Ausweise für das Neustadtpanner könnte aus den oben festgestellten Ermittlungen eine Gesamtbevölkerungszahl Freiburgs für einen bestimmten Zeitpunkt nicht kombiniert werden. Bei Berücksichtigung der oben kurz geschilderten politischen Zeitläufe müssen die Ergebnisse der Jahre 1444 einerseits und 1447 und 1448 andererseits als durchaus nicht homogen erscheinen, wie dies auch in der Verschiedenheit der Einwohnerzahl für die gleichen Quartiere zum Ausdruck kommt.

Indessen finden die Daten von 1444 von anderer Quelle aus eine Ergänzung.

Es sind die Ausweise des weiter unten behandelten, sehr zuverlässigen Steuerrodels von 1445, welche eine treffliche Grundlage für ergänzende Berechnungen durch Inbezugsetzung zu den erhaltenen Bevölkerungs-

zahlen liefern. Von 1444 auf 1445 wird der Bevölkerungsstand sich nicht belangreich verändert haben; die gewonnenen Ergänzungszahlen können unbedenklich mit den Ermittlungszahlen von 1444 zur Herstellung einer Bevölkerungs-Gesamtzahl für dieses Jahr verbunden werden.

Der genannte Steuerrodel weist in Summa geradeaus 1900 Steuerpflichtige auf, von denen drei jedoch unpersönliche Vermögenskomplexe darstellen: die des Bürgerspitals und der Bruderschaft vom heiligen Geist im Spitalpanner und den des Klosters Magerau im Neustadtpanner. Nach Ausscheidung derselben finden sich:

im Spitalpanner	594 Steuerpflichtige	
„ Aupanner	396	„
„ Burgpanner	459	„
„ Neustadtpanner	448	„
zusammen in der Stadt Freiburg 1897		„

Die Feststellung der Verhältnisziffer zwischen der Einwohnerzahl (im Aupanner 997 nach Abzug der steuerfreien Augustiner) und der Zahl der Steuerpflichtigen ergibt

$$\begin{array}{l} \text{für das Spitalpanner } 1673 : 594 = 2.817 : 1 \\ \text{„ „ Aupanner } 997 : 396 = 2.518 : 1 \end{array}$$

Wirkt die Ähnlichkeit der gewonnenen Quotienten vertrauenerweckend bezüglich der Zuverlässigkeit der Grundzahlen und der Verwendbarkeit der Ziffern selbst, so ist andererseits der immerhin vorhandene Unterschied sehr begründet, und für die anzuschliessenden Berechnungen bedeutsam. In dem der reicheren Oberstadt angehörigen Spitalpanner gibt es relativ ~~mehr~~ *weniger* Steuerpflichtige, zu denen eben auch die hier zahl-

reicheren Dienstboten gehören, als in dem der ärmeren Unterstadt angehörigen Aupanner. Völlig entsprechend gelagert ist aber das Verhältnis zwischen Burgpanner (in der Oberstadt) und Neustadtpanner (in der Unterstadt). Daher wird, um aus der Zahl der Steuerpflichtigen die der Einwohner zu berechnen, beim Burgpanner die Ziffer des Spitalpanners, beim Neustadtpanner die des Aupanners als Multiplikationsfaktor angewendet werden müssen. Folglich:

im Burgpanner $459 \times 2.817 = 1,293$ Einwohner
 „ Neustadtpanner $448 \times 2.518 = 1,128$ Einwohner.¹⁾

Es ergibt sich nun die Zusammenstellung:

Spitalpanner (Zählungsergebnis)	1,673	Einwohner
Aupanner	1,013	„
Burgpanner (Berechnung)	1,293	„
Neustadtpanner	1,128	„

Stadt Freiburg 5,107 Einwohner.

Diese Zahl muss noch um einen Zuschlag für die nicht berücksichtigte Bevölkerung des Bürgerspitals, des Klosters Magerau und des Franziskanerklosters erhöht werden. Während für das Bürgerspital die oben erwähnte Besetzung von 1447 (50 Personen) einen gewissen Anhaltspunkt giebt, ist ein solcher bezüglich der beiden Klöster nicht zu finden. Es wird indessen ziemlich genau zutreffen, wenn die *Gesamtbevölkerung der Stadt Freiburg für das Jahr 1444 auf rund 5200 Einwohner* angesetzt wird.

Nicht mit der gleichen Zuverlässigkeit sind die übrigen oben verzeichneten Zählungsergebnisse zu einer

¹⁾ Der Umweg über die Verhältnisziiffern statt der Berechnung mit den einfachen Proportionen $594 : 1673 = 459 : x$ und $396 : 997 = 448 : x$ rechtfertigt sich durch das Interesse, welches jene Ziffern selbst bieten.

Gesamtbevölkerungszahl für 1447 oder 1448 zu ergänzen.

Seit 1444 und 1445 sind bedeutende Veränderungen in der Bevölkerung vor sich gegangen, für welche nicht zu geringem Teil die politischen Ereignisse grundlegend waren. Während im Jahre 1447 gegen 1444 das Aupanner einen nur zum Teil durch die Auslassung der Augustiner, weiter aber nicht leicht begründbaren Rückgang von 1013 auf 958 Einwohner aufweist, zeigt das Spitalpanner eine Vermehrung von 1673 auf 1834 Einwohner. An diesem Mehr von 161 Personen ist das (1444 ausgelassene) Bürgerspital mit 50 beteiligt; bezüglich des Restes ist an eine ausschliesslich natürliche, das ist durch Geburtenüberschuss erzielte Zunahme in so starkem Masse nicht zu denken; es muss ein guter Teil von Zuwanderung in demselben enthalten sein. Für das Burgpanner ist im Jahr 1448 gegen 1444 eine Zunahme von den berechneten 1293 auf die gezählten 1831, also um 538 Einwohner festzustellen. Bezüglich dieses Quartiers hat nun eine Vergleichung der Einträge des 1448er Zählungsrodels mit dem oben genannten 1445er Steuerrodel ergeben, dass von den 1831 Einwohnern 546 — also eine dem Mehrungsbetrage fast genau gleichkommende Personenanzahl — im Jahr 1445 noch in der Landschaft sassen. Demnach beruht hier die Zunahme wesentlich auf der Zuwanderung von Landleuten, welche wohl infolge der Kriegereignisse in der Stadt Schutz suchten.

Das verschiedene Verhalten in der Bevölkerungsbewegung der besprochenen Quartiere, namentlich des Aupanners gegenüber den Oberstadtquartieren, macht jede Konjektur bezüglich des wieder fehlenden Neustadtquartiers illusorisch und bestärkt in der Voraussetzung, dass der mit Hülfe des 1445er Steuerrodels

gefundene Reduktionsfaktor wegen der mittlerweile erfolgten Veränderung der ganzen Lage nicht mehr anwendbar für eine neue Berechnung sein kann.

Immerhin bleibt es von Interesse, die drei Zählungsergebnisse von 1447 und 1448 zusammenzufassen, denselben für das Neustadtpanner mangels eines Besseren die ältere Berechnungszahl von 1128 Personen hinzuzufügen und auf diese Weise für die Gesamtstadt eine Bevölkerungszahl zu gewinnen, welche als diejenige von 1447/48 bezeichnet werden mag.

Die Zusammenstellung ist folgende:

Spitalpanner (Zählungsergebnis)	.	1,834	Einwohner
Aupanner	„	958	„
Burgpanner	„	1,831	„
Neustadtpanner (Annahme)	. . .	<u>1,128</u>	„
			Stadt Freiburg 5,751 Einwohner.

Mit dem Zuschlag für Magerau-, Augustiner- und Franziskanerkloster wird also ziemlich zutreffend die *Gesamtbevölkerung der Stadt Freiburg für 1447/48 auf rund 5800 Einwohner* anzusetzen sein.

Diese Bevölkerungszahl charakterisiert sich als eine infolge ausserordentlicher Vorgänge jedenfalls vorübergehend hochstehende. Ist die Bevölkerung von 1444 mehr als eine *Wohnbevölkerung* anzusprechen, so wird die von 1447/48 als eine — zufällig starke — *faktische* oder *ortsanwesende* Bevölkerung zu bezeichnen sein.

Es mögen hier einige zur Hand befindliche Bevölkerungsangaben für andere deutsche Städte aus dem 15. Jahrhundert zum Vergleich mit obigen freiburgischen herangezogen werden.

Dresden (1491)	. . . . .	5,000	Einwohner ¹⁾
Freiburg (1444)	. . . . .	5,200	„ ¹⁾

¹⁾ *Janssen*, a. a. O., S. 358.

Freiburg (1447/48)	5,800	Einwohner	¹⁾
Mainz (Ende des 15. Jahrh.)	5—6,000	„	¹⁾
Rothenburg-Stadt	6,000	„	¹⁾
Basel (1454)	8,000	„	¹⁾
Frankfurt a. M. (1440)	9,000	„	¹⁾
Brünn (1466)	14,400	„	¹⁾
Nürnberg (1449)	20,155	„	²⁾
Strassburg (1475)	21,198	„	¹⁾

Freiburg steht also in jener Zeit Städten von zum Teil grosser Bedeutung gleich oder doch nicht allzu-sehr nach. Die grossartige Tuch- und Lederfabrikation ist es hauptsächlich, welche den Hauptteil der verhältnismässig grossen Bevölkerung unterhalten konnte.

Ein Stück „Bevölkerungsgeschichte“ zeigt folgende Tabelle.

Die Bevölkerung der Stadt Freiburg i. Ü. im Mittelalter und in neuerer Zeit.

Stadtteile	Bevölkerung				
	(Mit Ausnahme von 1447/48 Wohnbevölkerung)				
	1444	1447/48	¹⁾ 1811	¹⁾ 1850	¹⁾ 1888
Spital	¹⁾ 1,673	¹⁾ 1,834	1,838	.	3,697
Au	¹⁾ 1,013	¹⁾ 958	1,001	.	2,290
Burg	²⁾ 1,293	¹⁾ 1,831	1,525	.	2,654
Neustadt	²⁾ 1,128	³⁾ 1,128	1,370	.	2,889
Zuschlag für Auslassungen	³⁾ 93	³⁾ 49	—	—	—
Umgebung	—	—	452	.	665
Stadt Freiburg	5,200	5,800	6,186	9,065	12,195

¹⁾ Zählungen. ²⁾ Berechnung. ³⁾ Annahmen.

¹⁾ *Janssen*, a. a. O., S. 358.

²⁾ *Bücher*, a. a. O., T. Z., Bd. 37, S. 567.

Die Tabelle zeigt, dass die Freiburger Bevölkerungszahl seit Mitte des 15. Jahrhunderts bis in die erste Zeit unseres Jahrhunderts sich nicht erheblich verändert hat. Erst die dann folgende Zeit der gesteigerten Verkehrsentwicklung bringt auch der Stadt Freiburg einen bedeutenderen Bevölkerungszuwachs.

Erwähnenswert ist, dass auch im Freiburger Staatsarchiv aufbewahrte Stadtpläne aus dem 16. und 17. Jahrhundert nach Umfang und innerer Ausgestaltung fast das gleiche Stadtbild zeigen wie solche aus dem Anfang unseres Jahrhunderts.

b. Die Haushaltungen.

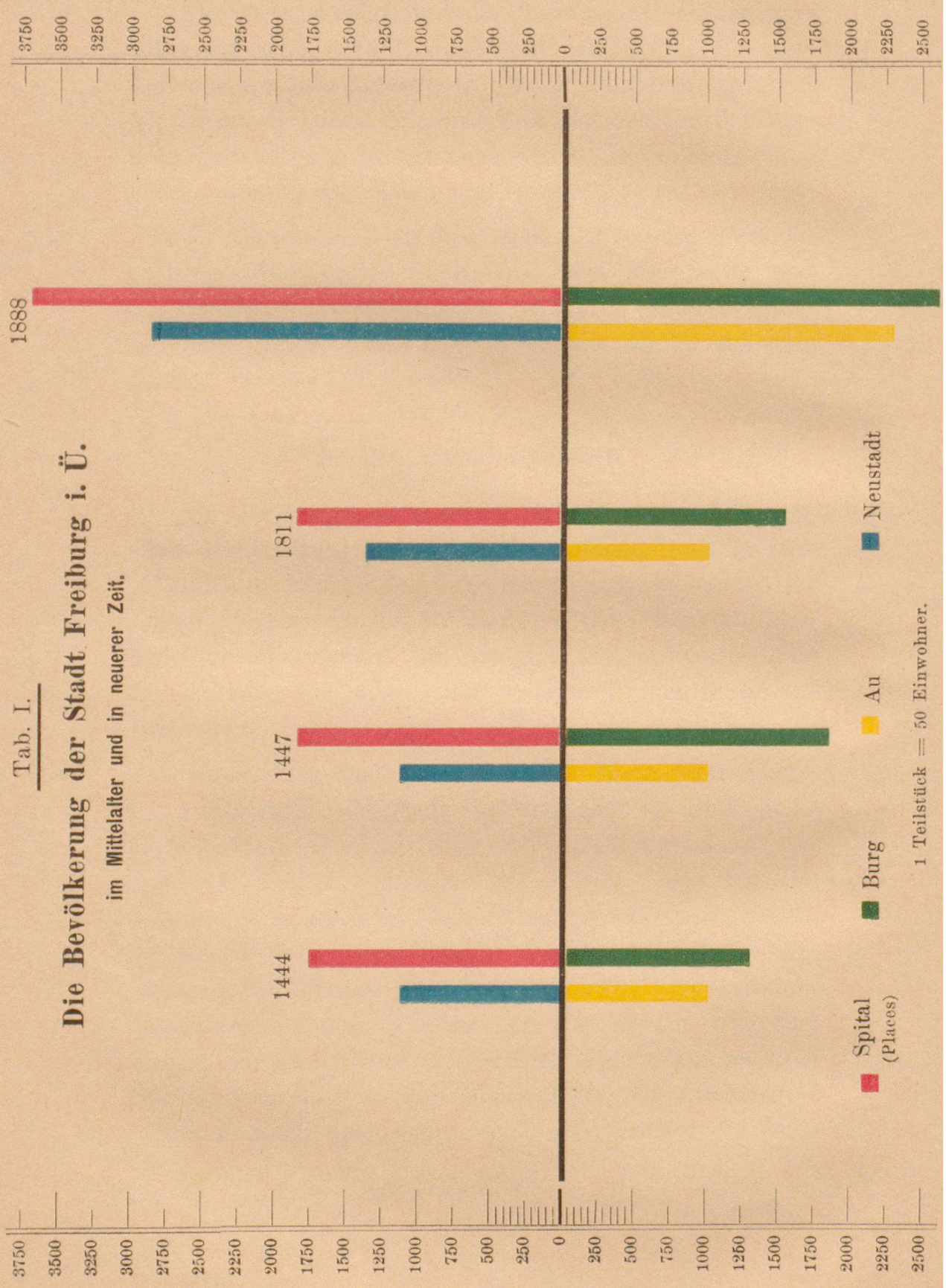
Bei der Ausgliederung unserer Zählungsbevölkerung nach Haushaltungen entgeht die Aufarbeitung in sehr glücklicher Weise der misslichen Aufgabe, eine der schwankenden modernen Formen des Haushaltungs-begriffes auszulesen, um sie auf die mittelalterliche Bevölkerung mit mehr oder weniger Berechtigung anzuwenden.

Auch hier hat „der gemeine Mann den Haushaltungs-begriff natürlich gehandhabt“¹⁾ und diese Handhabung in dem schriftlichen Niederschlag der Zählung deutlich hervortreten lassen. Die Quellen zeigen die Einträge in abgeschlossenen Gruppierungen, welche die *familienwirtschaftlichen Einheiten* darstellen. Eine solche umfasst die mit dem Haushaltungsvorstand zusammenlebenden Glieder der Familie in weiterem Sinne; sie umschließt, wenn hier alle vorkommenden Glieder aufgeführt werden sollen: Mann, Frau, Kinder — eventuell auch das verheiratete, aber noch nicht selb-

¹⁾ *Jastrow*, a. a. O., S. 46.

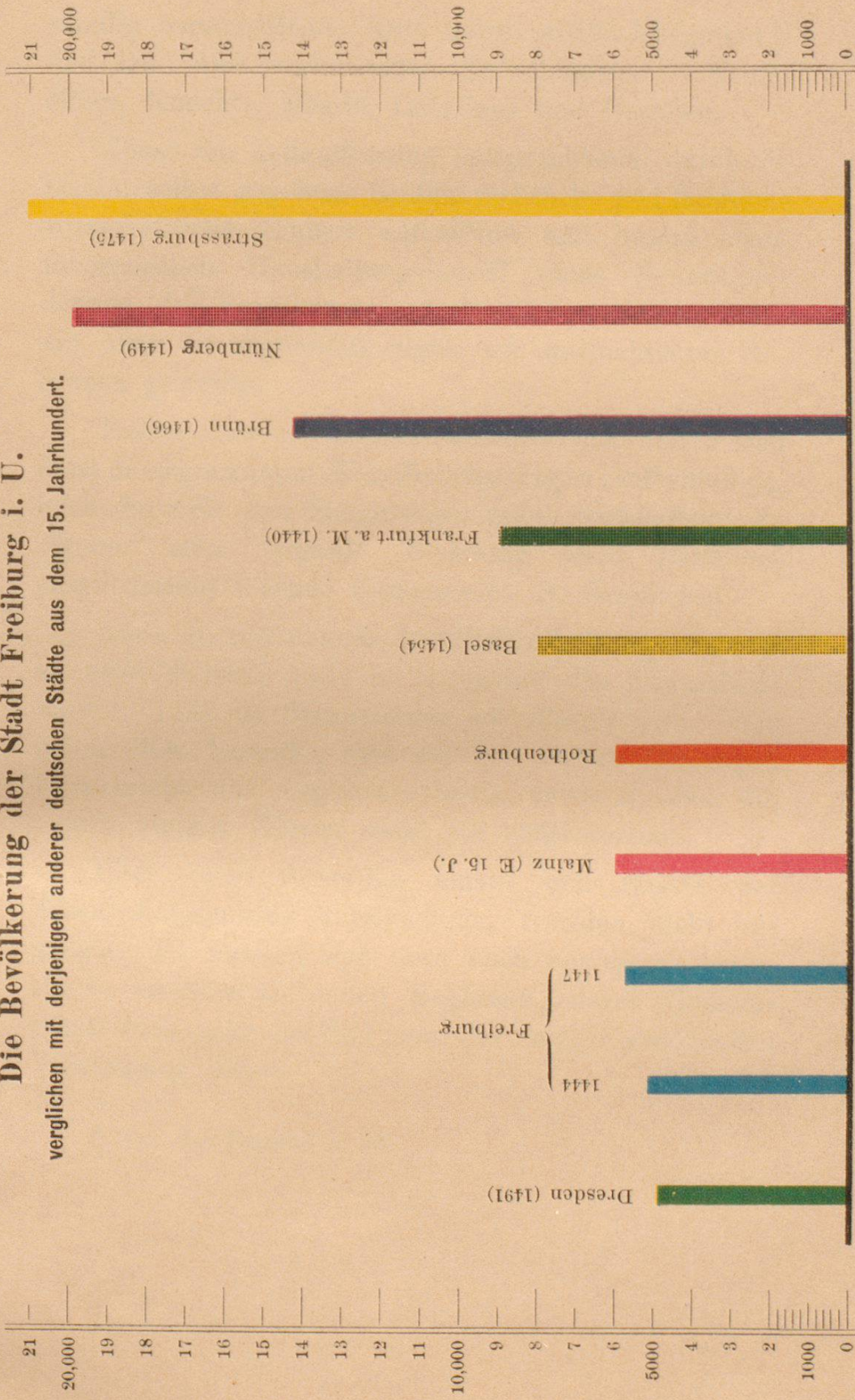
Tab. I.

Die Bevölkerung der Stadt Freiburg i. Ü.
im Mittelalter und in neuerer Zeit.



Die Bevölkerung der Stadt Freiburg i. Ü.

verglichen mit derjenigen anderer deutschen Städte aus dem 15. Jahrhundert.



ständig wirtschaftende Kind nebst seinem Ehegatten ²⁾ und den etwa vorhandenen Enkelkindern — Grosseltern, Knechte, Mägde, Lehrlinge und Gesellen.

Diese der Zeitauffassung entsprechende, durch die Quelle selbst gegebene familienrechtliche und familienwirtschaftliche Einheit aufzulösen und irgend einen theoretischen Haushaltungsbegriff einer Neuausgliederung der Bevölkerung zu Grunde zu legen, wäre ein eben so ungerechtfertigtes wie unfruchtbares Beginnen gewesen.

Neben diesen *Familienhaushaltungen* finden sich auch die sogenannten *Einzelhaushaltungen*: selbständige, nach Ausweis des Steuerrodels meist vermögliche, in eigener oder fremder Wohnung ohne Familieneingliederung lebende Personen (z. B. Geistliche).

Auch die sogenannte *Anstaltshaushaltung* erscheint an zwei Stellen: 1444 im Aupanner das Augustinerkloster, 1447 im Spitalpanner das Bürgerspital. Wie schon oben bemerkt, sind bei den andern Zählungen Bürgerspital und Augustinerkloster, sowie in allen die beiden übrigen Klöster nicht mit aufgenommen.

Über diese Anstalten hinaus den Begriff der Anstaltshaushaltung auszudehnen, erschien nicht anständig. Es handelt sich etwa noch um die in einem Hause zusammenlebenden Beghinen, deren Gemeinschaft doch mehr das Bild einer der Familie gleichenden Vereinigung bietet.

²⁾ Vgl. das Beispiel S. 14.

Zahl und Grösse der Haushaltungen im allgemeinen.

Zählungs- jahr	Quartier	Ein- wohner- zahl	Zahl der Haus- haltungen	Auf 1 Haus- haltung kommen Personen
1444	Spitalpanner . . .	1,673	439	3.81
1447	Spitalpanner . . .	1,834	459	4.00
1444	Aupanner	1,013	275	3.68
1447	Aupanner	958	259	3.70
1448	Burgpanner ohne die zugewandert. Land- leute	1,285	325	3.95
	Die zugewanderten Landleute	546	117	4.67
	Im ganzen	1,831	442	4.14

Aus der 1448er Zählung des Burgpanners waren die weiter oben erwähnten 546 zugewanderten Landleute (in 117 Familien) auszuscheiden, um die für eigentlich städtische Verhältnisse massgebliche „Haushaltungsziffer“ zu gewinnen. Die Mischung mit dem ländlichen Bevölkerungselement, welches einen wesentlich stärkeren Haushaltsstand aufweist, setzt die aus der Gesamteinwohnerzahl zu ziehende Ziffer für den Vergleich zu sehr in die Höhe.

Auch die 1447er Ziffer für das Spitalpanner dürfte nach dem S. 29 über den Bevölkerungszuwachs Gesagten als vielleicht aus gleichem Grunde gehobene zu betrachten sein.

Fast allgemein war es bisher üblich, die Haushaltungsziffer bei Berechnung mittelalterlicher Bevölkerungen auf fünf anzusetzen, ¹⁾ eine willkürliche An-

¹⁾ *Jastrow*, S. 45.

nahme, die wenigstens für Freiburg nicht zutrifft. Die Schätzung, welche *Schönberg* bei der Berechnung der Basler Bevölkerung zu Grunde legt, und welche auf ein Verhältnis der Haushaltungen zu der Bevölkerung wie 1 : 3 bis 1 : 4 geht, ¹⁾ entspricht dem Freiburger Ergebnis mehr.

Indessen dürfte es von Interesse sein, festzustellen, inwieweit *Schönbergs* Gründe für die Herabdrückung der Ziffer nach dem Freiburger Material zutreffen. Dass die Zahl der für sich lebenden, selbständigen Personen ins Gewicht fällt, wird aus den hier unten gegebenen Nachweisen ersichtlich. Ob die Zahl der nicht als selbständig anzunehmenden Gesellen und Lehrlinge verhältnismässig geringer war als heute, lässt sich leider nicht feststellen; dagegen war die Zahl der Dienstboten, wenigstens der weiblichen, wie weiter unten (Seite 78) nachgewiesen wird, verhältnismässig eben so bedeutend wie gegenwärtig. Die Voraussetzungen *Schönbergs* treffen damit für Freiburg nicht völlig zu. Der Hauptgrund für den Tiefstand der Haushaltungsziffer damaliger Zeit war hier vielmehr die Kinderarmut; kamen doch, wie weiter unten (Seite 70) festgestellt ist, auf eine stehende Ehe (zusammenlebendes Ehepaar) durchschnittlich nicht einmal zwei lebende Kinder. Auch für Nürnberg hat *Bücher* nachgewiesen, dass die Kinderzahl in jener Zeit sehr gering war. ²⁾

Für Spital- und Aupanner zu den beiden Zählungsterminen ist in den folgenden Aufstellungen die Ausgliederung der Haushaltungen nach Grössenklassen nachgewiesen. Von einer gleichen Bearbeitung des Materials über die eigenartig durchsetzte 1448er Bevölkerung des Burgpanners wurde begreiflicherweise abgesehen.

¹⁾ *Schönberg*, Finanzverhältnisse, S. 520.

²⁾ *Bücher*, S. 577.

Spitalpanner 1444.

	Glieder	Personen
(10,48 ⁰ /o) = 46 Einzelhaushaltungen	=	46
(21.41 „) = 94 Familienhaushaltungen mit je 2	=	188
(20.96 „) = 92 „ „ 3	=	276
(14.35 „) = 63 „ „ 4	=	252
(13.44 „) = 59 „ „ 5	=	295
(7.97 „) = 35 „ „ 6	=	210
(5.47 „) = 24 „ „ 7	=	168
(2.73 „) = 12 „ „ 8	=	96
(1.14 „) = 5 „ „ 9	=	45
(0.68 „) = 3 „ „ 10	=	30
(1.14 „) = 5 „ „ 11	=	55
(0.23 „) = 1 „ „ 12	=	12
<u>(100 0/o) = 439 Haushaltungen mit</u>		<u>1673</u>

Spitalpanner 1447.

	Glieder	Personen
(13.51 ⁰ /o) = 62 Einzelhaushaltungen	=	62
(18.30 „) = 84 Familienhaushaltungen mit je 2	=	168
(16.34 „) = 75 „ „ 3	=	225
(14.60 „) = 67 „ „ 4	=	268
(13.94 „) = 64 „ „ 5	=	320
(10.24 „) = 47 „ „ 6	=	282
(5.88 „) = 27 „ „ 7	=	189
(3.92 „) = 18 „ „ 8	=	144
(1.53 „) = 7 „ „ 9	=	63
(0.65 „) = 3 „ „ 10	=	30
(0.22 „) = 1 „ „ 11	=	11
(0.65 „) = 3 „ „ 12	=	36
(0.22 „) = 1 Anstaltshaushaltung (Bürgerspital) ¹⁾		36
<u>(100 0/o) = 459 Haushaltungen mit</u>		<u>1834</u>

¹⁾ Die im Bürgerspital wohnenden zwei Familienhaushaltungen sind hier ausgeschieden und an zutreffender Stelle einbezogen.

Aupanner 1444.

	Glieder	Personen
(8 ‰) = 22 Einzelhaushaltungen		= 22
(28 ‰) = 77 Familienhaushaltungen mit je 2		= 154
(19.27 ‰) = 53	" "	3 = 159
(15.64 ‰) = 43	" "	4 = 172
(14.18 ‰) = 39	" "	5 = 195
(5.82 ‰) = 16	" "	6 = 96
(4.36 ‰) = 12	" "	7 = 84
(1.82 ‰) = 5	" "	8 = 40
(0.36 ‰) = 1	" "	9 = 9
(1.82 ‰) = 3	" "	10 = 30
(0.36 ‰) = 1	" "	11 = 11
(0.36 ‰) = 1	" "	12 = 12
(0.37 ¹⁾ ‰) = 1	" "	13 = 13
(0.37 ¹⁾ ‰) = 1 Anstaltshaushaltung (Augustinerkloster)		16
<u>(100 ‰) = 275 Haushaltungen mit</u>		<u>1013</u>

Aupanner 1447.

	Glieder	Personen
(4.25 ‰) = 11 Einzelhaushaltungen		= 11
(26.25 ‰) = 68 Familienhaushaltungen mit je 2		= 136
(26.25 ‰) = 68	" "	3 = 204
(16.22 ‰) = 42	" "	4 = 168
(11.97 ‰) = 31	" "	5 = 155
(6.18 ‰) = 16	" "	6 = 96
(3.86 ‰) = 10	" "	7 = 70
(1.54 ‰) = 4	" "	8 = 32
(2.70 ‰) = 7	" "	9 = 63
(0.39 ‰) = 1	" "	10 = 10
(0.39 ‰) = 1	" "	13 = 13
<u>(100 ‰) = 259 Haushaltungen mit</u>		<u>958</u>

¹⁾ Wegen der Aufgleichung in zweiter Decimalstelle erhöht.

Dass die prozentuale Beteiligung der verschiedenen Haushaltungsgrössenklassen in den einzelnen Pannern für die beiden Zählungstermine zum Teil nicht unbedeutliche Unterschiede zeigt, ist mit Rücksicht auf die stattgehabten Bevölkerungsveränderungen nicht befremdend. Immerhin ist der ganze Aufbau, sowohl bei den einzelnen Pannern an den beiden Terminen, als auch bei den beiden Pannern untereinander, von so grosser Ähnlichkeit, dass die Ergebnisse als zuverlässige erscheinen.

Auf Grund der obigen Ausgliederung kann noch die Durchschnittsziffer für die Grösse der *Familienhaushaltungen für sich allein* dargestellt werden.

Nach Ausscheidung der Einzelhaushaltungen und der an zwei Stellen mit aufgenommenen Anstaltshaushaltungen erhält man:

Spitalpanner	1444	: 393 Familienhaushaltungen mit 1627 gleich durchschnittlich 4.14 Personen;
„	1447	: 396 Familienhaushaltungen mit 1736 gleich durchschnittlich 4.38 Personen;
Aupanner	1444	: 252 Familienhaushaltungen mit 975 gleich durchschnittlich 3.87 Personen;
„	1447	: 248 Familienhaushaltungen mit 947 gleich durchschnittlich 3.82 Personen.

Auch hier erklärliche, übrigens nicht bedeutende Unterschiede bei vertrauenerweckender Ähnlichkeit.

c. Die Häuser und deren Besetzung.

Versuche, aus der überlieferten Zahl der Häuser die mittelalterliche Bevölkerung zu berechnen, sind schon öfters angestellt worden. ¹⁾ Mangels eines irgend-

¹⁾ *Jastrow*, S. 56.

wie begründeten Reduktionsfaktors — einer „Behausungsziffer“ — konnten dieselben jedoch nie zu einigermaßen anerkennungswerten Resultaten führen.

In dieser Beziehung ist es nun von gewisser Bedeutung, dass unser Material wenigstens bezüglich zweier Stadtquartiere gestattet, die Zahl der Häuser und deren Besetzung mit Haushaltungen oder Personen zu ermitteln.

Der Spitalpannerodel von 1447 enthält die ausdrückliche Angabe:

„Somma les maisons $\frac{XX}{XVIII}$ et XIII“

d. i. $18 \times 20 + 13 = 373$.

Die Anordnung der Eintragungen des Zählungsmaterials im einzelnen bestätigt diese Summenfeststellung. Der ganze Text der Eintragungen zerfällt nämlich in deutlich durch leere Zwischenräume von einander getrennte Gruppen, welche jeweils die in einem Hause wohnenden Personen unter Verdeutlichung der haushaltungsmässigen Zusammengehörigkeit (vergleiche Seite 32) zusammenfassen. Mehrfach ist dies auch durch Vorsetzung von „En la maison“ bzw. „Item“ besonders hervorgehoben. Die Abzählung dieser Gruppen ergab denn auch die Zahl 373.

Eine völlig gleiche Anordnung findet sich im Burgpannerodel von 1448. Wenn derselbe nun auch keine ziffermässige Angabe der Häuserzahl enthält, so gestattet doch die besprochene Gruppenbildung in den Eintragungen, auf die durch Abzählung dieser Gruppen ermittelte Zahl von 346 Häusern mit Sicherheit zu schliessen.

Man findet also:

Im Spitalpanner 1447: 373 Häuser mit 1834 Einwohnern
in 459 Haushaltungen;

Im Burgpanner 1448: 346 Häuser mit 1831 Einwohnern
in 442 Haushaltungen.

Es kommen daher durchschnittlich auf ein Haus:
Im Spitalpanner 1447: 4.⁹² Personen oder 1.²³ Haushaltungen;

Im Burgpanner 1448: 5.²⁹ Personen oder 1.²⁸ Haushaltungen.

Man wird anerkennen müssen, dass auch hier die allgemeine Ähnlichkeit der gewonnenen Ziffern neben den durch die öfter erwähnten Bevölkerungsverhältnisse erklärlichen Unterschieden deutlich für die Zuverlässigkeit unseres Materials spricht.

Von den vorstehenden Angaben aus lässt sich auf einen Bestand von rund 1150 Häusern der Gesamtstadt in jener Zeit schliessen. Dabei sind den 373 + 346 = 719 ausgezählten Häusern der beiden Oberstadtquartiere 431 für die beiden Unterstadtquartiere zugefügt. Letztere Zahl ergibt sich, wenn man die runde Personenbehausungsziffer 5 auf eine — in Anbetracht der Zählungsergebnisse und der Auslassungen gut annehmbare — mittlere Bevölkerung der beiden Quartiere von zusammen 2155 Personen als Reduktionsdivisor anwendet.

Wenn die Volkszählung von 1888 auf demselben Gebiet (Freiburg ohne Bannmeile) nur 941 Häuser festgestellt hat, so braucht darum die Zahl von 1150 für 1444/1448 doch nicht in Zweifel gezogen zu werden. Man denke an die mittelalterliche Bauweise, an die schmalen Häuser, wie sie in alten Städten heute noch gruppen-, selbst reihenweise zu sehen sind! ¹⁾ Die Veränderung in der Zahl der Häuser von damals gegen jetzt ist übrigens auch verständlich, wenn man Ober-

¹⁾ Vgl. *Jastrow*, S. 57.

und Unterstadt auseinanderhält und den Unterschied im jetzigen baulichen Charakter derselben berücksichtigt.

Es hatte die Oberstadt 1444/1448 719, 1888 538 Häuser; die Unterstadt 1444/1448 cirka 431, 1888 403 Häuser.

Noch weniger kann es befremden, dass die Behausungsziffer jener Zeit (von 5 Personen) gegen die heutige (von 12 Personen) sehr klein ist, insbesondere auch, wenn man die schon hervorgehobene Kinderarmut der damaligen Familien mit in Betracht zieht.

Die oft aufgestellte, aber auch bestrittene Meinung, dass zu der hier in Rede stehenden Zeit *meistens* auf jedes Haus nicht mehr als ein Haushalt komme,¹⁾ bestätigt sich für Freiburg, wie schon die mitgeteilte, wenig über 1 sich erhebende Behausungsziffer für Haushaltungen lehrt. Hier beherbergten weitaus die meisten Häuser nur je eine Haushaltung, von dem kleineren Reste wieder weitaus die meisten nur je zwei, sehr wenige mehr Haushaltungen. So finden sich im Spitalpanner 1447:

	Haus- haltungen
(79.09 ^o /o) = 295 Häuser mit je 1 Haushaltung	= 295
(19.30 „) = 72 „ „ „ 2 „	= 144
(1.07 „) = 4 „ „ „ 3 „	= 12
(0.54 „) = 2 „ „ „ 4 „	= 8
(100 %/o) = 373 Häuser mit	459

An dieser Stelle sei noch eine nicht unbedeutende Beobachtung mitgeteilt. Durch eine Vergleichung des Bürgerbuches, welches jeweils beim Namen des aufgenommenen Bürgers auch die Lage des von ihm bewohnten Hauses angiebt, mit dem Zählungsmaterial

¹⁾ Vgl. *Jastrow*, S. 56 ff.

konnte festgestellt werden, dass die Erhebungen fortlaufend in den Häuserreihen, also systematisch erfolgten; noch ein Moment, welches für die Zuverlässigkeit unseres Materials spricht.

Den Lokalhistoriker wird noch die daran sich anknüpfende Bemerkung interessieren, dass eine eingehendere Bearbeitung es ermöglichen würde, die Bewohner der verschiedenen Häuser festzustellen. Für den Rahmen der gegenwärtigen Arbeit war diese zeitraubende und mühevollle Studie erlässlich.

d. Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.

Die Unterscheidung der freiburgischen Bevölkerung nach dem Geschlecht kann aus dem gegebenen Zählungsmaterial nicht vollständig durchgeführt werden. Wie die Nürnberger, so registriert nämlich auch die Freiburger Zählung „Kinder“ ohne Geschlechtsangabe.¹⁾

Es sind dies die eigentlichen Hauskinder, d. h. Söhne und Töchter, welche, noch ledig und unselbständig, im haushaltungsmässigen Familienverband standen, mit den Eltern, beziehungsweise mit Vater oder Mutter zusammenlebten.

Die Geschlechtsbestimmung ist dagegen durchgängig²⁾ gegeben bei den Verheirateten und Verwitweten, sowie bei denjenigen erwachsenen Ledigen, welche einzeln selbständig und ausserhalb des Familienverbandes leben; ferner bei den einer Haushaltung angegliederten familienfremden Personen (insbesondere den Dienstboten).

¹⁾ Mit wenigen Ausnahmen (vgl. das Beispiel Seite —), deren geringe Zahl eine besondere Ausscheidung dieser Kinder bei der Aufarbeitung nicht gerechtfertigt hätte.

²⁾ Nur im 1444er Spitalpannerrodel finden sich 30 Personen ohne Geschlechtsangabe.

Die Aufarbeitung hat demnach die drei Kategorien: Männer, Frauen und Kinder anzunehmen.

Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.

Zählungszeit	Quartiere	Gesamtbevölkerung	Unterscheidung in			Auf 1000 Männer kommen Frauen
			Männer	Frauen	Kinder	
1444	Spital	1,643 { ¹⁾ 30 }	458	595	590	1,299
1444	Au		1,013	328	365	320	1,113
	Summa	2,656	786	960	910	1,221
1447	Spital	1,834	460	631	743	1,372
1447	Au	958	282	330	346	1,170
1448	Burg	1,831	496	517	818	1,042
	Summa	4,623	1,238	1,478	1,907	1,194

¹⁾ 30 Personen ohne Geschlechtsangabe — vgl. die Fussnote 2 auf voriger Seite.

Zu den Geschlechtsverhältniszahlen, welche in der Schlusspalte vorstehender Tabelle dargestellt sind, ist im einzelnen folgendes zu bemerken.

Im Spitalpanner, welches den stärksten Überschuss des weiblichen über das männliche Geschlecht aufweist, wirkt die Anwesenheit einer grösseren Anzahl weiblicher Dienstboten erhöhend; wie jedoch aus der weiter unten gegebenen Tabelle ersichtlich wird, bleibt die Verhältniszahl auch nach Ausscheidung der Dienstboten in diesem Panner die höchste.

Wenn die Verhältniszahlen für Spital- und Aupanner im Jahre 1447 höher stehen als im Jahre 1444, so hat man dabei jedenfalls an den bereits stattgehabten Abzug wehrfähiger Mannschaft zu denken.

Die vergleichsweise ausserordentlich geringe Verhältniszahl des Burgpanners erklärt sich vielleicht zum Teil damit, dass dieses Quartier der Hauptsitz der starken Tuchindustrie ist; jedoch ist auch hinzuweisen auf die starke Mischung der Bevölkerung desselben (1448) mit Landbevölkerung, wobei an den weiter unten dargestellten Männerüberschuss in den der Stadt zunächstliegenden Pfarreibezirken zu denken ist.

Fragt man sich, wie die für 1444 und 1447/1448 gegebenen Summenverhältnisse für die Teile der Stadt zum Gesamtbild für die Stadt etwa sich ergänzen dürften, so kann man, auch ohne eine eingehende Berechnung von vielleicht zweifelhaftem Wert vorzunehmen, analogieweise doch annehmen, dass das Verhältnis für die Gesamtstadt ungefähr mit dem runden Ausdruck 1000 m. zu 1200 w. ziemlich zutreffend gegeben ist.

Ähnliche Resultate ergaben sich aus dem Zählungsmaterial Nürnbergs — 1000 m. zu 1207 w.¹⁾ — und aus den Steuerregistern Basels — 1000 m. zu 1246 w.¹⁾

Das Freiburger Zählungsmaterial von 1447/48 gestattet einen weiteren Vergleich mit Nürnberg vermittelt der Ausscheidung der Dienstboten (vgl. nebenstehende Tabelle).

Die Geschlechtsverhältniszahlen nähern sich in der Darstellung der vorstehenden Tabelle bis zu geradezu erstaunlicher Ähnlichkeit: in Freiburg (Teilstadt von 3 Quartieren) 1000 männlich, 1165 weiblich, in Nürnberg 1000 männlich, 1168 weiblich. Besonders in den Verhältniszahlen des dritten Teils der Tabelle tritt die Übereinstimmung sehr sprechend hervor. Ein wesentlicher Unterschied besteht nur in der Dienstbotenhal-

¹⁾ *Bücher*, im 37. Bd. d. Z., S. 574.

Die Bevölkerung nach dem Geschlecht im Vergleich mit Nürnberg.

Zählungszeit	Quartiere	Gesamtbevölkerung	Unterscheidung in					Auf 1000 Männer (ohne Knechte) kommen Frauen (ohne Mägde)	
			Männer	Frauen	Kinder	Knechte	Mägde		
1447	Spital .	1,834	392	513	743	68	118	1,309	
1447	Au . . .	958	241	277	346	41	53	1,149	
1448	Burg . .	1,831	418	434	818	78	83	1,038	
	Summa	4,623	1,051	1,224	1,907	187	254	1,165	
1449	Nürnberg	17,583	3,753	4,383	6,173	3,274		1,168	
Von je 100 Personen sind:									
			Männer	Frauen	Kinder	Knechte	Mägde		
1447	Spital .		21.4	28.0	40.5	3.7	6.4		
1447	Au . . .		25.2	28.9	36.1	4.3	5.5		
1448	Burg . .		22.8	23.7	44.7	4.3	4.5		
	Summa		22.7	26.5	41.3	4.0	5.5		
1449	Nürnberg		21.4	24.9	35.1	18.6			
Auf einen Mann (ohne Knechte) kommen:									
			Frauen	Kinder	Frauen und Kinder	Knechte	Mägde	Knechte und Mägde	Personen überhaupt
1447	Spital .		1.31	1.90	3.21	0.17	0.30	0.47	3.68
1447	Au . . .		1.15	1.44	2.59	0.17	0.22	0.39	2.98
1448	Burg . .		1.04	1.96	3.00	0.18	0.20	0.38	3.38
	Summa		1.17	1.31	2.98	0.18	0.24	0.42	3.39
1449	Nürnberg		1.17	1.64	2.81	.	.	0.87	3.68

tung: Nürnberg hatte proportional etwa doppelt so viel Knechte und Mägde als Freiburg.

Die grosse Ähnlichkeit der Ergebnisse der Freiburger und Nürnberger Zählungen lässt auf Gleichartigkeit der Aufnahme und der Kategorisierung schliessen; es dürfte auch nicht abzuweisen sein, wenn diese Ähnlichkeit als gegenseitig wirkender Beweis der Zuverlässigkeit beider Aufnahmen angesprochen wird.

Da der starke mittelalterliche Frauenüberschuss gegenüber den in heutiger Bevölkerungszusammensetzung allgemeiner massgeblichen Verhältniszahlen ¹⁾ auffallen muss, so kann man die Frage erheben, ob die Nichteinbeziehung der Kinder die Ziffergestaltung wesentlich beeinflusst hat. Wenn aber wirklich, wie weiter unten in eingehender Weise hervorgehoben wird, eine sehr starke Kindersterblichkeit für jene Zeit anzunehmen ist, dann dürfte eine Knabenreserve unter den Geborenen durch diese Sterblichkeit auch schneller hinweggerafft worden sein und weniger Einfluss auf die Gestaltung einer Gesamtverhältniszahl geübt haben als heute. Treten doch auch Verhältniszahlen, wie die oben angegebenen mittelalterlichen, in heutigen Bevölkerungen allgemeiner erst bei den höchsten Altersgruppen auf ²⁾.

Indessen ist für das heutige Freiburg auch ein hinter dem mittelalterlichen nicht viel zurückstehender Überschuss des weiblichen Geschlechts zu konstatieren; die Gesamtstadt hatte bei der Volkszählung von 1888 eine Bevölkerung von 5592 männlichen und 6603 weiblichen Personen, so dass sich hier das Verhältnis 1000 männliche, 1181 weibliche ergibt.

¹⁾ Vgl. v. *Mayr*, S. 70 ff.

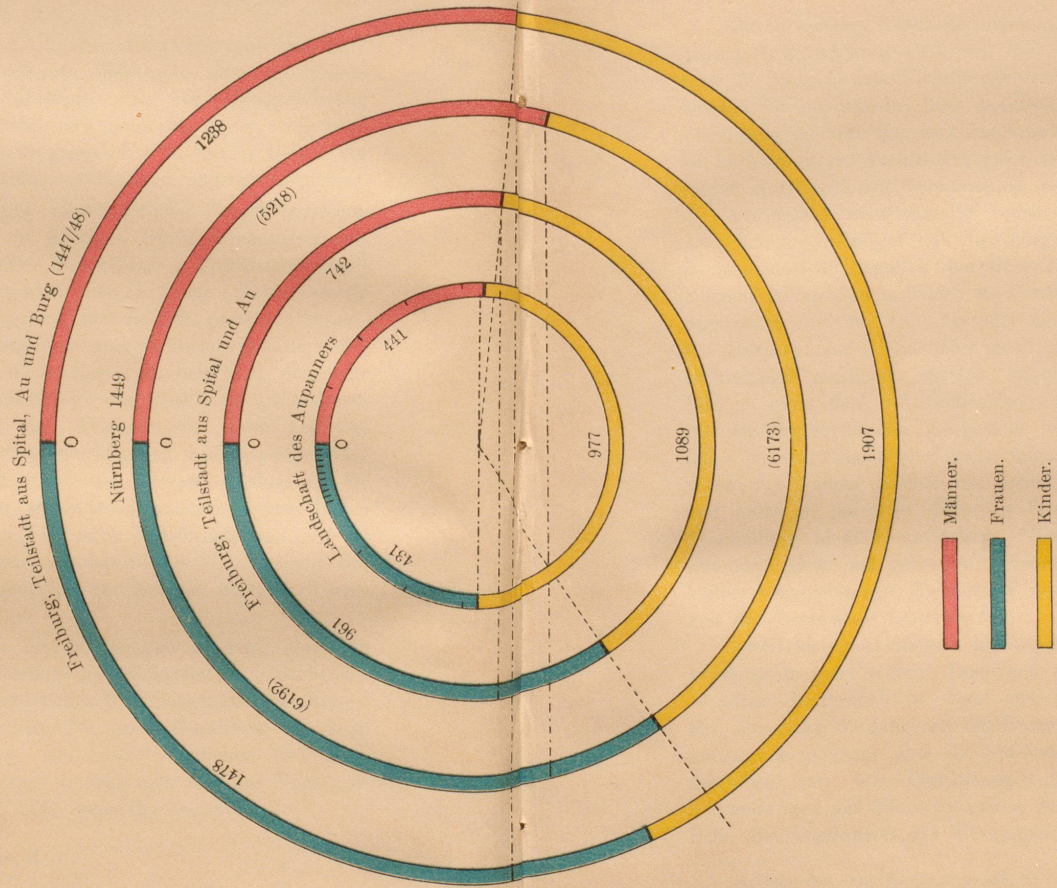
²⁾ Vgl. v. *Mayr*, S. 82 f.

Tab. II.

Die Bevölkerung Freiburgs nach dem Geschlecht.

(Vergleich mit Nürnberg.)

1 mm. = 10. (Nürnberg 1 mm. = 20.)



Männer.
Frauen.
Kinder.

e. Die Scheidung in Bürger und Nichtbürger.

Ehe zu weiteren Ausgliederungen unserer Zählungsmassen fortgeschritten wird, soll hier die Differenzierung in Bürger und Nichtbürger vorweg genommen werden, da sie, was bei ihrer politischen und socialen Bedeutung in damaliger Zeit von vornherein erklärlich ist, in den weiteren Ausgliederungskategorien zu interessanten Kombinationen Veranlassung giebt.

Aus dem Zählungsmaterial selbst ergibt sich die Ausscheidung in Bürger und Nichtbürger freilich nicht, da in demselben Angaben über dieses Differenzierungsmoment fehlen. Indem jedoch die Personenangaben des Steuerrodels und der Zählungsrodel mit den Einträgen des *Bürgerbuches* (siehe unter Quellen, S. XII, Nr. 11) rücklaufend verglichen wurden, konnte die Zahl der Bürger unter den Steuerpflichtigen und unter den Haushaltungsvorständen festgestellt werden. Die in jener Zeit vorkommenden Schwankungen in der Schreibweise der Namen machte die Arbeit zwar schwierig und mühsam, hat aber doch die Zuverlässigkeit der Feststellung nicht beeinträchtigt. Ebenso haben die seltenen Fälle mangelhafter Personenbezeichnungen keinen massgeblichen Zweifel an der Unbedenklichkeit der Ergebnisse hinterlassen.

Zweierlei muss indessen hier noch hervorgehoben werden, um jedes weitere Bedenken zu beseitigen.

Das Bürgerbuch ist zwar erst im Jahre 1416, also nur circa 30 Jahre vor den Steuer- und Zählungsaufnahmen angelegt, aber die 563 ersten Eintragungen desselben sind, wie Textfassung ¹⁾ und beigegebene Verweisungen auf ältere Urkunden darthun, nachträgliche Beurkundungen der Bürgerqualität für die bei

¹⁾ Siehe das erste Eintragungsbeispiel S. XI.

Anlage des Buches vorhandenen Bürger. Somit ist das aus dem Anlagedatum des Buches etwa zu erhebende Bedenken über die Ausreichlichkeit des zeitlichen Rückgriffs unbedingt gehoben.

Eine zweite, wichtige Frage ist, ob die in die Bürgerrechte eintretenden Bürgerssöhne regelmässig ins Bürgerbuch eingetragen worden sind. Diese Frage ist mit Sicherheit zu bejahen. Schon die bezüglichen Bestimmungen der Handfeste lassen ein gleichartiges öffentliches Verfahren vor Schultheiss und Rat bei der Aufnahme von Bürgerssöhnen wie von anderen voraussetzen; nur die Abgabepflicht entfällt bei Bürgerssöhnen ¹⁾. Dass diese Gleichartigkeit des Verfahrens auch auf die Beurkundung, beziehungsweise auf den Eintrag ins Bürgerbuch sich erstreckte, lehrt die um die Mitte des 15. Jahrhunderts stattgehabte Übung. Das Bürgerbuch enthält fortlaufend zahlreiche Einträge über Aufnahme von Bürgerssöhnen, und zwar sowohl von solchen, welche selbständig ansässig sind, als auch von solchen, welche in Wohn- und Familiengemeinschaft mit ihrem Vater verbleiben ²⁾. Sowohl die ver-

¹⁾ „Si quis filius burgensis burgensis fieri voluerit, nullum dabit Sculteto nec burgensibus beuragium.“ — „Si quis, qui non fuerit filius burgensis in burgensem velit promoveri, dabit Sculteto cuppam vini pro beuragio, et viginti quatuor Juratis beuragium, secundum eorum graciam.“ Handfeste, im Recueil diplomatique du canton de Fribourg, I. vol., S. 68.

²⁾ Beispiele dieser Eintragungen: *a)* Bürgerbuch fol. 62: „Willinus Guglemborg cerdo, filius quondam Petri Guglemborg factus est burgensis supra domum suam sitam in Augia an der Smidgassen, inter domum Peter Schuffner cerdonis ex una parte et domum Petri Heymo cerdonis parte ex altera. Laude decima septima die mensis februarii anno domini quo supra“ (i. e. 1446). *b)* Bürgerbuch fol. 63 verso: „Petermannus Pavilliard, sacri juris canonici baccalarius filius Johannis Pavillard, recepit burgensiam eiusdem patris sui et factus est burgensis supra domum ipsius patris sui sitam Friburgi in novis Hospitalibus inter domum Roleti George

gleichsweise grosse Zahl der betreffenden Einträge, als auch die Verschiedenartigkeit der familienrechtlichen und hauswirtschaftlichen Lage der Aufgenommenen lassen keinen Zweifel darüber, dass die Aufnahme der Bürgersöhne regelmässig im Bürgerbuch beurkundet wurde.

Zunächst soll nun des Resultat des Vergleichs zwischen dem Steuerrodel und dem Bürgerbuch dargestellt werden.

Scheidung der Steuerpflichtigen von 1445 in Bürger und Nichtbürger.

Quartiere	Gesamtzahl der Steuerpflichtigen ¹⁾	Davon:			
		Bürger		Nichtbürger	
		absolut	in %	absolut	in %
Spitalpanner .	594	155	26.1	439	73.9
Aupanner . .	396	104	26.3	292	73.7
Burgpanner .	459	136	29.6	323	70.4
Neustadtpanner	448	108	24.1	340	75.9
Stadt Freiburg	1,897	503	26.5	1,394	73,5

¹⁾ Vgl. S. 41.

Der Prozentanteil der Bürger unter den Steuerpflichtigen beträgt also für die Gesamtstadt nur 26.5.

a parte superiori ex una parte et domum Johannis Taxon parte ex altera. Et fit de voluntate dicti Johannis Pavillard. Datum vicesima die Aprilis anno domini millesimo CCCC^o XLVII^{mo}.

Die Väter finden sich ebenfalls im Bürgerbuch eingetragen: Peter Gugleberg im Jahre 1416 (fol. 4 v.), Johannes Pavillard im Jahre 1422 (fol. 43). — Siehe übrigens auch die Beispiele S. XI.

Ein bestimmter Alterstermin scheint für die Aufnahme der Bürgersöhne nicht eingehalten worden zu sein, da zu gleicher

Diese erstaunlich geringe Gesamtziffer resultiert aus nicht bedeutend von ihr verschiedenen Teilziffern für die Quartiere. Ihr sehr nahe und untereinander sozusagen gleichstehend sind die Ziffern für Spital- und Aupanner. Etwas höher steht der Prozentanteil der Bürger im Burgpanner, dem ältesten Stadtteil, in welchem die meisten Patrizierfamilien wohnten. Etwas niedriger ist er im Neustadtpanner, dem hauptsächlichlichen Niederlassungsort der Fremden, insbesondere der Juden.

So trägt die Ausgliederung, trotz ihres auf den ersten Blick überraschenden Ergebnisses, doch ein hervorstehendes Merkmal der Zuverlässigkeit in sich.

Für die Erfassung des eigentlichen Gewichtes der Bürgerquote unter der Allgemeinheit bedarf die Darstellung jedoch einer Modifizierung. Unter den nichtbürgerlichen Steuerpflichtigen befindet sich nämlich eine beträchtliche Anzahl von Personen weiblichen Geschlechts, welche, wie es scheint, nur schwer oder gar nicht das Bürgerrecht erwerben konnten. Werden diese weiblichen Steuerpflichtigen ausgeschieden, so bleiben nur erwachsene, besitzende oder erwerbende männliche Personen übrig. Die innerhalb dieser Bevölkerungsmasse für Bürger und Nichtbürger sich ergebenden Anteilsziffern geben jedenfalls ein zutreffenderes Bild von dem Schwergewicht des einen oder anderen dieser Bevölkerungselemente, als die obigen Allgemeinanzahlen.

Zeit (fol. 63) drei Söhne des Bürgers Jacob de Praroman: Johannes, Henricus und Ludowicus mit Domizilierung auf das Haus ihres Vaters aufgenommen werden.

Bezüglich des unter *b*) erwähnten Petermannus Pavilliard ergibt sich aus den Zählungsrodeln, dass er zur Zeit der 1444er Zählung noch ledig, im August 1447 aber verheiratet war mit der Margarite Chaucy, mit welcher zusammen er im Haushaltungsverband ihres Vaters steht (vgl. S. 14).

**Scheidung der männlichen Steuerpflichtigen von 1445 in
Bürger und Nichtbürger.**

Quartiere	Gesamtzahl der männl. Steuer- pflichtigen	Davon :			
		Bürger		Nichtbürger	
		absolut	in %	absolut	in %
Spitalpanner .	431	155	36.0	276	64.0
Aupanner . .	298	103	34.6	195	65.4
Burgpanner .	343	136	39.7	207	60.3
Neustadtpanner	332	108	32.5	224	67.5
Stadt Freiburg	1,404	502	35.8	902	64.2

Auch in dieser, den Anteil der Bürger stärker gestaltenden Darstellungsweise erscheint deren Quote noch immer unerwartet gering: sie machen nur etwas mehr als ein Drittel der männlichen Steuerpflichtigen in der Gesamtstadt aus.

Das Verhalten der Quartierziffern zur Allgemeinziffer und untereinander ist ähnlich wie in der vorausgegangenen Darstellung. Es bedarf keines wiederholten Hinweises auf die grundgebenden Thatsachen, um aussprechen zu können, dass es nur naturgemäss ist, wenn hier eine merklichere Differenzierung zwischen Spital- und Aupanner auftritt und die Abweichungen bei Burg- und Neustadtpanner sich etwas schärfer ausprägen.

Ein schlagender Beweis für die Richtigkeit obiger Aufstellungen bietet sich noch von anderer Seite dar. Der unter den Quellen (S. IX, Nr. 7) verzeichnete Fremdenrodel des Neustadtpanners vom 23. April 1445 enthält die namentliche Aufzeichnung der Fremden und Nichtbürger, welche an diesem Termin in dem

Quartier wohnten. Die Auszählung derselben ergab 252 Personen. Mit dieser Angabe harmoniert die aus dem Steuerrodel für den Stand vom Oktober desselben Jahres unter Identifizierung der Namen festgestellte und in obiger Tabelle nachgewiesene Zahl von 224 Nichtbürgern des genannten Quartiers hinreichend, um sowohl eine Garantie für die Zuverlässigkeit der Quellen, als auch für die Unanfechtbarkeit der Aufarbeitung beanspruchen zu können.

Der Allgemeindruck der gegebenen Aufstellungen macht es erklärlich, dass der numerisch so schwache Kreis der Bürger trotz der macht- und einflussreichen Stellung seiner Hauptvertreter (vgl. S. 142) sich veranlasst gesehen hatte, den Nichtbürgern bedeutende politische Konzessionen zu machen (vgl. S. 5).

Scheidung der Haushaltungen (1447/48) in bürgerliche und nichtbürgerliche

Zählungszeit	Quartiere	Gesamtzahl der Haushaltungen	Davon :			
			bürgerliche		nichtbürgerliche	
			absolut	in %	absolut	in %
1447	Spitalpanner ¹⁾ .	458	135	29.5	323	70.5
1447	Aupanner . . .	259	82	31.7	177	68.3
1448	Burgpanner . .	442	141	31.9	301	68.1
	Summa : Drei Quartiere	1,159	358	30.9	801	69.1

Anmerkung. Eine Haushaltung, deren Vorstand eine Bürgerwitwe war, ist in vorstehender Tabelle den bürgerlichen zugezählt.
¹⁾ Ohne die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals.

Die Vergleichung des Bürgerbuchs mit den Zählungsrodeln ermöglichte weiterhin, die Zahl der Bürger unter den Haushaltungsvorständen festzustellen und da-

mit eine Scheidung der Haushaltungen in bürgerliche und nichtbürgerliche vorzunehmen.

Wenn man bedenkt, dass einerseits im Burgpanner 1448 infolge der Zuwanderung der Landbewohner während des Savoyerkrieges der Nichtbürgeranteil grösser als in ruhigen Zeiten war, dass aber andererseits das Neustadtpanner mit seinem jederzeit bedeutenden Nichtbürgeranteil fehlt, so darf man behaupten, dass in der mittelalterlichen Gesamtstadt Freiburg der normale Anteil der bürgerlichen an der Gesamtzahl der Haushaltungen ein Drittel wohl nicht ganz erreichte, jedenfalls nicht überstieg.

Werden nun die Glieder der bürgerlichen und der nichtbürgerlichen Haushaltungen als Zugehörige der entsprechenden Bevölkerungskategorien genommen, so ergibt sich folgender Ausweis über

Scheidung der Bevölkerung (1447/48) in Zugehörige des Bürger- und des Nichtbürgerstandes.

Zählungszeit	Quartiere	Gesamtzahl der Einwohner	Davon: Zugehörige			
			des Bürgerstandes		des Nichtbürgerstandes	
			absolut	in %	absolut	in %
1447	Spitalpanner ¹⁾ .	1,798	670	37.3	1,128	62.7
1447	Aupanner . . .	958	346	36.1	612	63.9
1448	Burgpanner . . .	1,831	685	37.4	1,146	62.6
	Summa: Drei Quartiere	4,587	1,701	37.1	2,886	62.9

¹⁾ Ohne die Bürgerspital-Insassen (36 Personen).

Wenn in dieser Aufstellung der Prozentanteil der Zugehörigen grösser erscheint als der der bürgerlichen Haushaltungen in der vorausgegangenen Tabelle, so

beruht das darauf, dass die bürgerlichen Haushaltungen im allgemeinen grössere Gliederzahl aufweisen als die nichtbürgerlichen. Bevor diese Thatsache tabellarisch zum Ausdruck gebracht wird, soll die Ausgliederung wenigstens der bürgerlichen Haushaltungen nach Grössenklassen hier gegeben werden.

Spitalpanner 1447.

	Glieder	Per- sonen
(2.96 %) = 4 Einzelhaushaltungen	=	4
(11.11 „) = 15 Familienhaushaltungen mit je	2 =	30
(16.30 „) = 22 „ „	3 =	66
(16.30 „) = 22 „ „	4 =	88
(16.30 „) = 22 „ „	5 =	110
(12.59 „) = 17 „ „	6 =	102
(10.37 „) = 14 „ „	7 =	98
(6.67 %) = 9 „ „	8 =	72
(3.70 „) = 5 „ „	9 =	45
(1.48 „) = 2 „ „	10 =	20
(0.74 „) = 1 „ „	11 =	11
(1.48 „) = 2 „ „	12 =	24
<hr/>		
(100 %) = 135 Haushaltungen	mit	670

Aupanner 1447.

	Glieder	Per- sonen
(26.83 %) = 22 Familienhaushaltungen mit je	2 =	44
(23.17 „) = 19 „ „	3 =	57
(14.63 „) = 12 „ „	4 =	48
(12.19 „) = 10 „ „	5 =	50
(4.88 „) = 4 „ „	6 =	24
(8.54 „) = 7 „ „	7 =	49
(3.66 „) = 3 „ „	8 =	24
(3.66 „) = 3 „ „	9 =	27
(1.22 „) = 1 „ „	10 =	10
(1.22 „) = 1 „ „	13 =	13
<hr/>		
(100 %) = 82 Haushaltungen	mit	346

Burgpanner 1448.

	Glieder	Per- sonen
(6.38 ‰) = 9 Einzelhaushaltungen	=	9
(11.35 „) = 16 Familienhaushaltungen mit je	2 =	32
(16.31 „) = 23	„ „ 3 =	69
(17.73 „) = 25	„ „ 4 =	100
(12.06 „) = 17	„ „ 5 =	85
(10.64 „) = 15	„ „ 6 =	90
(12.06 „) = 17	„ „ 7 =	119
(4.96 „) = 7	„ „ 8 =	56
(2.83 „) = 4	„ „ 9 =	36
(1.42 ‰) = 2	„ „ 10 =	20
(2.13 „) = 3	„ „ 11 =	33
(2.13 „) = 3	„ „ 12 =	36
<hr/>		
(100 ‰) = 141 Haushaltungen		mit 685

Vorstehende Summenergebnisse liefern im Zusammenhalt mit den früheren Ausweisen folgende Aufstellung:

Zahl und Grösse der bürgerlichen und der nichtbürgerlichen Haushaltungen.

Zählungszeit	Quartiere	Bei den Bürgern			Bei den Nichtbürgern		
		Zahl der		Auf 1 Haus- haltung kommen Personen	Zahl der		Auf 1 Haus- haltung kommen Personen
		Haus- haltungen	Haus- haltungs- glieder		Haus- haltungen	Haus- haltungs- glieder	
1447	Spitalpanner ¹⁾	135	670	4.96	323	1,128	3.49
1447	Aupanner . .	82	346	4.22	177	612	3.46
1448	Burgpanner .	141	685	4.85	301	1,146	3.81
	Summa: Drei Quartiere	358	1,701	4.75	801	2,886	3.60

¹⁾ Die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals mit ihren 36 Personen ist hier unbeachtet geblieben.

In der Grösse der Haushaltungen bestand demnach zwischen Bürger- und Nichtbürgerstand ein erheblicher Unterschied: dergestalt, dass die allgemeine Haushaltungsziffer bei den Bürgern die bei den Nichtbürgern um mehr als 1 überragte.

Wie weiter unten näher gezeigt werden soll, hat der Kinderbestand bei dieser Ausgestaltung der Haushaltungsgrösse keinen wesentlichen Einfluss: derselbe ist in bürgerlichen und nichtbürgerlichen Familien durchschnittlich ungefähr gleich gross oder, richtiger gesagt, gleich klein. Es ist vielmehr, wie ebenfalls weiter unten näher gezeigt werden soll, wesentlich die Dienstbotenhaltung, welche in dieser Beziehung stark differenzierend zwischen Bürger- und Nichtbürgerstand wirkt: die materiell besser gestellten Bürger halten bedeutend mehr Dienstboten als die Nichtbürger. Das gleiche Moment begründet auch die grösseren Unterschiede der Ziffern bei den Bürgern in den einzelnen Quartieren: im Aupanner, in welchem die weniger gut gestellte Bevölkerung mit geringerer Dienstbotenzahl wohnt, findet sich eine schwächere Haushaltungsziffer als in beiden Oberstadtquartieren. Dagegen ist auf die Gestaltung der Haushaltungsziffer bei den Nichtbürgern des Burgpanners, der weitaus stärksten Quartierziffer für diesen Bevölkerungsteil, der Kinderbestand von entschiedenem Gewicht. Die ansehnliche Masse der in dieses Quartier zugewanderten Landleute hat eine erheblich grössere Kinderzahl pro Familie als die altangesessene Stadtbevölkerung (vgl. S. 67).

In normalen Zeiten wird sich demnach die nichtbürgerliche Haushaltungsziffer des Burgpanners derjenigen der anderen Quartiere mehr genähert haben, und man kann die normale Durchschnittsziffer für die drei Quartiere und für die Gesamtstadt wohl auf 3.5

bei Nichtbürgern annehmen, wenn man berechtigterweise für das fehlende Neustadtpanner gleichartige Verhältnisse voraussetzt.

Bezüglich der bürgerlichen Bevölkerung dürfte dagegen die zeitliche Verschiedenheit der Aufnahme keine besondere Abweichung von normalen Verhältnissen begründen. Für die Gesamtstadt wird die Durchschnittsziffer jedoch etwas niedriger als für die drei Quariere anzunehmen sein, wenn man bedenkt, dass bei dem fehlenden Neustadtpanner die oben für das Aupanner gegebenen Erwägungen massgeblich sind; sie mag daher auf 4.6 bei Bürgern zu setzen sein.

Zu den Ausweisen der Vortabelle zurückkehrend, muss man konstatieren, dass unter allen Umständen in Freiburg die bürgerliche Bevölkerung mit aller Familienangliederung kaum 40 %, die nichtbürgerliche dagegen über 60 % der Gesamtbevölkerung ausmachte. Dem gegenüber soll das Urteil *Büchers*¹⁾ über das numerische Verhältnis von Bürgern und Nichtbürgern in mittelalterlichen Städten hier wiedergegeben werden:

„Die Ausbildung einer zahlreichen Klasse von
 „Nichtbürgern, wie wir sie in späteren Jahrhunderten
 „finden, ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil
 „zur Begründung eines eigenen Nahrungsstandes und
 „damit einer Familie die Aufnahme in die Zunft
 „gehörte und für diese letztere wieder der Besitz
 „des Bürgerrechtes Vorbedingung zu sein pflegte . . .

„Die Zahl der Nichtbürger, der Juden und der
 „Geistlichkeit würde schwerlich irgendwo einen so
 „hohen Prozentsatz bilden, dass ihr gänzlich Un-
 „bekanntbleiben als ein sehr grosser Mangel ange-

¹⁾ Im 37. Band, Seite 355—356.

„sehen werden müsste, zumal auch die meisten
„anderen Berechnungsarten ein unmittelbares Vor-
„dringen bis zu diesen allerdings für das mittelalter-
„liche Gesellschafts- und Wirtschaftsleben charakte-
„ristischen und bedeutungsvollen Bevölkerungsele-
„menten nicht gestatten.“

Wenn diese Ansicht auch bei vielen mittelalterlichen Städten zutreffen mag, für Freiburg ist sie, wie ersichtlich, nicht berechtigt. Hier hätten die Bürger keineswegs die Einheit für die Bevölkerungsstatistik bilden können, wie dies *Bücher für alle* mittelalterliche Städte annehmen zu dürfen glaubt.

Das Vorhandensein einer grossen Masse von Nichtbürgern in Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts wird indessen aus der Geschichte der politischen Entwicklung begreiflich. Man vergleiche, was *Benz*¹⁾ über die Stellung der Nichtbürger zu Ende des 14. Jahrhunderts und in der nächsten Folgezeit ermittelt hat. Ein eingehendes Studium der Wirtschafts- und insbesondere der Zunftgeschichte Freiburgs würde vielleicht noch mehr Licht über die bezüglichen Fragen verbreiten können.

f. Die Bevölkerung nach dem Civilstand.

Wenn man annimmt, dass die Dienstboten, unter denen jedenfalls ausserordentlich selten verheiratete vorgekommen sein werden, als ledige Personen gerechnet werden können, und wenn man weiterhin eine kleine Zahl erwachsener Personen, bezüglich deren der Civilstand nicht angegeben ist, den Ledigen zuzählt, dann ergibt sich folgende Ausgliederung der Bevölkerung von 1447/48 nach Civilstandsklassen:

¹⁾ A. a. O., S. 29—30.

Die Bevölkerung 1447/48 nach dem Civilstand.

Zählungszeit	Quartiere	Ledige und unbek. Civilstand			Verheiratete	Verwitwete	Summa
		Kinder, Knechte und Mägde	Sonstige erwachsene Personen	Zusammen			
1	2	3	4	5	6	7	8
1447	Spitalpanner .	929	156	1,085	692	57	1,834
1447	Aupanner . .	440	67	507	422	29	958
1448	Burgpanner .	979	117	1,096	676	59	1,831
	Summa: Drei Quartiere	2,348	340	2,688	1,790	145	4,623

Es waren demnach:

	Ledig	Verheiratet	Verwitwet
im Spitalpanner	59.2 ⁰ / ₀	37.7 ⁰ / ₀	3.1 ⁰ / ₀
„ Aupanner	52.9 „	44.1 „	3 „
„ Burgpanner	59.9 „	36.9 „	3.2 „

insgesamt in den drei Quartieren 58.2⁰/₀ 38.7⁰/₀ 3.1⁰/₀

Für eine Kombination von Civilstand und Geschlecht kommt zunächst in Betracht, dass, wie oben bemerkt, die Geschlechtsangabe bei den „Kindern“ fehlt. Ist die Kombination also für die gesamte Bevölkerung nicht durchführbar, so kann sie doch für zwei verschiedene Kategorien von Bevölkerungsteilen gegeben werden.

Eine dieser Kategorien stellt die erwachsenen selbständigen Personen dar; sie setzt sich, unter Ausschluss der Kinder und Dienstboten, aus den in Sp. 4, 6 und 7 obiger Tabelle verzeichneten Personen zusammen.

Die zweite Kategorie bildet sich, wenn der vorigen noch die Dienstboten zugefügt werden. Wenn man bedenkt, dass unter den Dienstboten manche noch nicht im heiratsfähigen Alter stehen werden — z. B. Lehr-

linge (welche hier inbegriffen sind, vgl. S. 79) und junge Dienstmädchen — dass aber andererseits unter den „Kindern“ bereits heiratsfähige enthalten sind, so kann man einen gewissen Ausgleich in der Weise annehmen, dass die mit Einbeziehung der Dienstboten und mit Ausschluss der Kinder aufgestellte Kategorie *ungefähr* die Masse der im heiratsfähigen Alter Stehenden darstellen kann.

Für die beiden bezeichneten Kategorien stellen sich die Summenzahlen nach Tabelle S. 61:

		männlich	weiblich	zusammen Personen
Spitalpanner	I.	392	513	905
Aupanner	I.	241	277	518
Burgpanner	I.	418	434	852
Summa drei Quartiere:	I.	1,051	1,224	2,275

		männlich	weiblich	zusammen Personen
Spitalpanner	II.	460	631	1,091
Aupanner	II.	282	330	612
Burgpanner	II.	496	517	1,013
Summa drei Quartiere:	II.	1,238	1,478	2,716

Die Ausgliederung der Geschlechtsgruppen nach dem Civilstand ist in der Tabelle, Seite 61, dargestellt.

Dass die Verheiratetenquote bei den weiblichen Personen wesentlich geringer ist als bei den männlichen, beruht auf dem starken Überwiegen der Zahl der Frauen über die der Männer.

Überhaupt ist die Verheiratetenquote beider Geschlechter in beiden Kategorien als sehr hoch zu bezeichnen. Der Veranschaulichung wegen soll der II. Kategorie das Ziffernmaterial nach der eidgenössischen Volkszählung von 1888 für über 25jährige Männer und über 20jährige Frauen gegenübergestellt werden.

Die erwachsene selbständige bzw. heiratsfähige Bevölkerung nach Civilstand und Geschlecht.

Quartiere	Überhaupt männliche Personen			Überhaupt weibliche Personen			Davon sind			Davon sind			Von 100 männlichen Personen sind			Von 100 weiblichen Personen sind		
	ledig	verheiratet	witwenhaftig	ledig	verheiratet	witwenhaftig	ledig	verheiratet	witwenhaftig	ledig	verheiratet	witwenhaftig	ledig	verheiratet	witwenhaftig	ledig	verheiratet	witwenhaftig
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15				
I. Erwachsene selbständige Personen.																		
Spitalpanner	392	40	344	8	513	116	348	49	10.2	87.8	2.0	22.6	67.8	9.6				
Aupanner	241	25	210	6	277	42	212	23	10.4	87.1	2.5	15.2	76.5	8.3				
Burgpanner	418	67	336	15	434	50	340	44	16.0	80.4	3.6	11.5	78.4	10.1				
Summa 3 Quartiere	1,051	132	890	29	1,224	208	900	116	12.6	84.7	2.7	17.0	73.5	9.5				
II. Dieselben nebst den Dienstboten.																		
Spitalpanner	460	108	344	8	631	234	348	49	23.5	74.8	1.7	37.0	55.1	7.8				
Aupanner	282	66	210	6	330	95	212	23	23.4	74.5	2.1	28.8	64.2	7.0				
Burgpanner	496	145	336	15	517	133	340	44	29.2	67.8	3.0	25.7	65.8	8.5				
Summa 3 Quartiere	1,238	319	890	29	1,478	462	900	116	25.8	71.9	2.3	31.3	60.9	7.8				

Von je 100 Personen sind:

	unter den männlichen		unter den weiblichen	
	1447/48	1888	1447/48	1888
Ledig . . .	26	32	31	36
Verheiratet .	72	61	61	46
Verwitwet .	2	7	8	18

Dabei kann wohl gesagt werden, dass die 1888er Altersgrenze hoch gegriffen sein wird gegenüber dem mittelalterlichen Bevölkerungskomplex der II. Kategorie, und dass also die 1888er Ziffern als hoch gesetzt gelten müssen.

Auch die Summen der Verheirateten- und Verwitwetenquoten stehen 1447/48 ansehnlich höher als 1888. Dies lässt auf eine starke Heiratsfrequenz jener Zeit schliessen, für welche auch die geringe Verwitwetenquote insofern redet, als darin eine Häufigkeit der Wiederverehelichung zum Ausdruck kommt.

Eine starke Neigung zur Verheiratung in der damaligen Bevölkerung lässt sich auch leicht begreifen. Die allgemein wirtschaftliche Lage der Stadt muss, wie weiter oben hervorgehoben ist, bei blühender Tuch- und Lederindustrie eine glänzende gewesen sein. Hauswirtschaftliche Zukunftsbedenken waren ausgeschlossen; dafür sprechen folgende, den Seckelmeisterrechnungen jener Zeit entnommenen Lohn- und Preisrelationen. Ein Pfund gutes Ochsenfleisch kostete 4 d., ein Pfund gutes Kuhfleisch 3 d., ein Pfund Butter 7—8 d.; ein gewöhnlicher Handlanger verdiente aber per Tag $2\frac{1}{2}$ s., ein Zimmermann 4 s., ein Gipser 5 s. Schon der Taglohn eines Handlangers (= 30 d.) kam also dem Preise von $7\frac{1}{2}$ Pfund Ochsenfleisch oder 10 Pfund Kuhfleisch oder $4\frac{1}{2}$ Pfund Butter gleich. Starke Kinderlast war, wie

die Ausführungen des folgenden Abschnittes zeigen werden, auch nicht zu befürchten.

Entsprechend der wirtschaftlich besseren Lage der Bürger war bei ihnen die Heiratsfrequenz auch eine stärkere als bei den Nichtbürgern. Die im Steuerrodel aufgeführten männlichen Steuerpflichtigen des Spital- und Aupanners liessen sich im Zählungsmaterial verfolgen in Bezug auf Civilstand, so dass die Verheiratetenquote bei Bürgern und Nichtbürgern unter ihnen ermittelt werden konnte.

Die Verheirateten unter den männlichen Steuerpflichtigen.

Quartiere	Zahl der männlichen steuerpflichtigen		Davon sind verheiratet		Von 100 waren verheiratet	
	Bürger	Nicht-bürger	unter den Bürgern	unter den Nicht-bürgern	unter den Bürgern	unter den Nicht-bürgern
Spitalpanner .	155	276	128	216	82.6	78.2
Aupanner . .	103	195	77	133	74.8	68.2
Summa	258	471	205	349	79.5	74.1

Zur Vortabelle (S. 61) sind noch folgende Bemerkungen zu machen:

Die verhältnismässig starke Ledigenquote (Sp. 10) und schwache Verheiratetenquote (Sp. 11) bei den Männern des Burgquartiers begründet sich durch die grosse Zahl der hier wohnenden Geistlichen; ausserdem finden sich unter den Rittern in diesem Quartier eine ziemliche Anzahl von Jungesellen.

Der Unterschied zwischen der Zahl der verheirateten Männer (Sp. 4) und der verheirateten Frauen (Sp. 8) stellt sich so, dass der Überschuss der letzteren

solche Frauen betrifft, deren Männer wahrscheinlich abwesend sind: im Burgpanner wird dies überhaupt aus dem Material deutlich, und es ist aus anderer Quelle ersichtlich, dass der Ehemann einer dieser Frauen auf Gesandtschaft in Wien weilte. Die Zahl der verheirateten Männer stellt gleichzeitig die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare vor: im Spitalpanner 344, im Aupanner 210, im Burgpanner 336, zusammen 890.

Da, mit der oben angegebenen Ausnahme, der Grund und überall die Dauer der Abwesenheit der Männer nicht ersichtlich ist, so wird im folgenden Abschnitt die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare als die der stehenden Ehen genommen werden.

g. Die Zahl der Kinder.

Neben der Thatsache einer hohen Verheiratetenquote und einer starken Heiratsfrequenz in unserer mittelalterlichen Bevölkerung steht die einer auffallenden Kinderarmut, ähnlich der von *Bücher* für Nürnberg festgestellten.

Im Vergleich mit den Nürnberger Verhältnisziffern sind bereits in Tabelle S. 45 die entsprechenden Freiburger gegeben:

Unter je 100 Einwohnern sind in Nürnberg 35.1, in Freiburg 41.3 Kinder.

Auf 1 Mann (ohne Knechte) kommen in Nürnberg 1.64, in Freiburg 1.81 Kinder.

Die Freiburger Ziffern würden sich für die Gesamtstadt — die obigen beziehen sich auf die Teilstadt von 3 Quartieren — jedenfalls noch etwas niedriger stellen, aber doch etwas über den Nürnbergern bleiben.

Das Freiburger Zählungsmaterial gestattet, über diese sehr allgemein gehaltene Verhältnisbildung hinaus-

zu gehen und eine gewichtigere Specialziffer zu bilden. Es kann ermittelt werden, wieviel Kinder in den stehenden Ehen mit dem Elternpaare zusammenlebten. Der daraus gewonnene Durchschnitt ist freilich entfernt von der Bedeutung einer Fruchtbarkeitsziffer, da die aus dem Familienverband ausgetretenen und die bereits verstorbenen Kinder in den Grundzahlen fehlen; doch bietet er immerhin einen schätzenswerten Einblick in den Kinderbestand.

Vorab soll die Ausgliederung der Ehen nach der Zahl der in ihnen vorhandenen Kinder quartierweise dargestellt werden. Der Vollständigkeit halber wird zugegeben die Zahl der Kinder von Verwitweten und von Frauen, welche als getrennt lebende Ehefrauen erscheinen oder deren Civilstand nicht ersichtlich ist, d. h. bezüglich deren das Zählungsmaterial nicht ausweist, ob sie getrennt lebende Ehefrauen oder ehelose Mütter sind.

Spitalpanner 1447.

A. Ehepaare.

(28.78 %) =	99	Ehepaare ohne Kinder		
(20.93 „) =	72	„	mit je	Kinder
(17.73 „) =	61	„	1	= 72
(13.08 „) =	45	„	2	= 122
(10.18 „) =	35	„	3	= 135
(5.23 „) =	18	„	4	= 140
(2.33 „) =	8	„	5	= 90
(1.45 „) =	5	„	6	= 48
(0.29 „) =	1	„	7	= 35
		„	10	= 10
<hr/>				
(100 %) =	344	Ehepaare mit zusammen		<hr/> 652

B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen unbekanntem Civilstandes, sowie Bürgerspital.

22 Personen mit je 1 Kinde	=	22 Kinder
14 " " " 2 Kindern	=	28 "
4 " " " 3 " "	=	12 "
6 " " " 4 " "	=	24 "
Im Bürgerspital		5 "
	Summa	<u>91 Kinder</u>
	Total A und B	<u>743 Kinder</u>

Aupanner 1447.

A. Ehepaare.

(43.33 0/0) =	91 Ehepaare ohne Kinder	
(18.57 ") =	39 " mit je 1 Kinde	= 39 Kinder
(18.10 ") =	38 " " 2 Kindern	= 76 "
(6.67 ") =	14 " " 3 " "	= 42 "
(7.62 ") =	16 " " 4 " "	= 64 "
(1.90 ") =	4 " " 5 " "	= 20 "
(2.38 ") =	5 " " 6 " "	= 30 "
(1.43 ") =	3 " " 7 " "	= 21 "
	<u>(100 0/0) = 210 Ehepaare mit zusammen</u>	<u>292 Kindern</u>

B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen unbekanntem Civilstandes.

11 Personen mit je 1 Kinde	=	11 Kinder
9 " " " 2 Kindern	=	18 "
2 " " " 3 " "	=	6 "
1 " " " 4 " "	=	4 "
3 " " " 5 " "	=	15 "
	Summa	<u>54 Kinder</u>
	Total A und B	<u>346 Kinder</u>

Burgpanner 1448.

A. Ehepaare.

a. Altstädtische Bevölkerung.

(32.74 ‰) =	74	Ehepaare ohne	Kinder		
(19.91 ‰) =	45	„	mit je 1 Kinde	=	45 Kinder
(15.49 ‰) =	35	„	„ „ 2 Kindern	=	70 „
(13.72 ‰) =	31	„	„ „ 3 „	=	93 „
(7.96 ‰) =	18	„	„ „ 4 „	=	72 „
(5.31 ‰) =	12	„	„ „ 5 „	=	60 „
(2.66 ‰) =	6	„	„ „ 6 „	=	36 „
(1.77 ‰) =	4	„	„ „ 7 „	=	28 „
(0.44 ‰) =	1	„	„ „ 8 „	=	8 „
<u>(100 ‰) =</u>	<u>226</u>	Ehepaare mit	zusammen	<u>412</u>	<u>Kindern</u>

b. Vom Lande zugezogene Bevölkerung.

(18.18 ‰) =	20	Ehepaare ohne	Kinder		
(13.64 ‰) =	15	„	mit je 1 Kinde	=	15 Kinder
(13.64 ‰) =	15	„	„ „ 2 Kindern	=	30 „
(12.73 ‰) =	14	„	„ „ 3 „	=	42 „
(17.27 ‰) =	19	„	„ „ 4 „	=	76 „
(7.27 ‰) =	8	„	„ „ 5 „	=	40 „
(10 ‰) =	11	„	„ „ 6 „	=	66 „
(5.45 ‰) =	6	„	„ „ 7 „	=	42 „
(1.82 ‰) =	2	„	„ „ 8 „	=	16 „
<u>(100 ‰) =</u>	<u>110</u>	Ehepaare mit	zusammen	<u>327</u>	<u>Kindern</u>

c. Gesamt-Quartier-Bevölkerung.

(27.98 ‰) =	94	Ehepaare ohne	Kinder		
(17.86 ‰) =	60	„	mit je 1 Kinde	=	60 Kinder
(14.88 ‰) =	50	„	„ „ 2 Kindern	=	100 „
(13.39 ‰) =	45	„	„ „ 3 „	=	135 „
(11.01 ‰) =	37	„	„ „ 4 „	=	148 „
(5.95 ‰) =	20	„	„ „ 5 „	=	100 „

(5.06 %/o)	= 17 Ehepaare mit je 6 Kindern	= 102 Kinder
(2.98 „)	= 10 „ „ „ 7 „	= 70 „
(0.89 „)	= 3 „ „ „ 8 „	= 24 „
<u>(100 %/o) = 336 Ehepaare mit zusammen</u>		<u>739 Kindern</u>

*B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen
unbekanntem Civilstandes.*

15 Personen	mit je	1 Kinde	= 15 Kinder
8 „	„	2 Kindern	= 16 „
7 „	„	3 „	= 21 „
2 „	„	4 „	= 8 „
2 „	„	6 „	= 12 „
1 „	„	7 „	= 7 „
Summa			<u>79 Kinder</u>
Total A c und B			<u>818 Kinder</u>

Insgesamt: Die drei Quartiere 1447/48.

(Ausschliesslich, bzw. einschliesslich zugezogener Landbevölkerung.)

A. Ehepaare.

%/o	Ehepaare	%/o	Ehepaare	Kinder
(33.85)	= 264 bzw.	(31.91)	= 284 ohne	
(20.00)	= 156 „	(19.21)	= 171 mit je 1 = 156 bzw.	171
(17.18)	= 134 „	(16.74)	= 149 „ „ 2 = 268	298
(11.54)	= 90 „	(11.69)	= 104 „ „ 3 = 270	312
(8.84)	= 69 „	(9.89)	= 88 „ „ 4 = 276	352
(4.36)	= 34 „	(4.72)	= 42 „ „ 5 = 170	210
(2.43)	= 19 „	(3.37)	= 30 „ „ 6 = 114	180
(1.54)	= 12 „	(2.02)	= 18 „ „ 7 = 84	126
(0.13)	= 1 „	(0.34)	= 3 „ „ 8 = 8	24
(0.13)	= 1 „	(0.11)	= 1 „ 10 = 10	10
<u>(100) = 780 bzw.</u>		<u>(100) = 890 mit zus.</u>		<u>1356 bzw. 1683</u>

B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen unbekanntes Civilstandes, sowie Bürgerspital.

48	Personen	mit je	1 Kinde	=	48	Kinder
31	"	"	2 Kindern	=	62	"
13	"	"	3 "	=	39	"
9	"	"	4 "	=	36	"
3	"	"	5 "	=	15	"
2	"	"	6 "	=	12	"
1	"	"	7 "	=	7	"
Im Bürgerspital			. . . . .		5	"

Summa 224 Kinder

Total A und B 1,907 Kinder

Die Zusammenstellung der Summenangaben bezüglich der stehenden Ehen liefert folgende Nachweisung. (Tab. S. 70.)

Ein hoher, zwischen 28.28 % (Spitalpanner) und 43.33 % (Aupanner) stehender Anteil der kinderlosen Ehen an der Gesamtzahl derselben und eine überall starke Besetzung der Eheklassen mit geringer Kinderzahl bringen es dahin, dass in der alt angesessenen Stadtbevölkerung der drei Quartiere durchschnittlich nur 1.74 Kinder auf eine stehende Ehe kommen. Wenn für das Neustadtpanner eine ähnliche tiefstehende Ziffer, wie die des Aupanners, angenommen wird, so muss die Ziffer für die Gesamtstadt sogar noch um etwas geringer gedacht werden.

Die Kinderzahl der stehenden Ehen.

Zählungszeit	Quartiere	Stehende Ehen	In denselben vorhandene Kinder	Auf eine stehende Ehe kommen Kinder
1447	Spitalpanner . . .	344	652	1.90
1447	Aupanner	210	292	1.39
1448	Burgpanner :			
	In der altangesessenen städt. Bevölkerung	226	412	1.82
	In der zugezogenen Landbevölkerung .	110	327	2.97
	Zus. Burgpanner	336	739	2.20
	Summa: Altstädtische Bevölkerung . .	780	1,356	1.74
	Gesamtbevölkerung	890	1,683	1.89

Auch als Durchschnittsausdruck bloss für die noch mit den Ehepaaren zusammenlebenden Kinder ist dieser Satz ein auffallend geringer ¹⁾, so dass mit Recht von einer Kinderarmut gesprochen werden kann.

Bücher vermutet, dass die Kinderarmut, wie sie um die Mitte des 15. Jahrhunderts zu Tage tritt, keineswegs ihren Grund in einer geringen Geburtenfrequenz, sondern in einer überaus grossen Sterblichkeit vor und nach der Geburt habe. Er glaubt, dass die Zahl der in der Ehe erzeugten Kinder sogar sehr gross gewesen sei, dass aber die meisten derselben einen frühen Tod fanden. Diese Ansicht stützt er durch eine Tabelle, welche die erzeugten und den Vater überlebenden Kinder der Rohrbachschen Familie

¹⁾ Nur zum Zwecke eines ungefähren Anhalts sei hier auf v. Mayr, a. a. O., S. 149 verwiesen.

seit 1400 bis 1570 genau angiebt und ersehen lässt, dass $\frac{2}{3}$ der Lebendgeborenen bereits vor den Vätern starben ¹⁾).

Was hier aus einer Einzelfamilienbeobachtung hergeleitet ist, wird den thatsächlichen Allgemeinverhältnissen wohl entsprechen. Eine grosse Kindersterblichkeit erklärt sich schon aus dem primitiven Zustande der Geburtshülfe damaliger Zeit. „Die ärztliche und geburtshülflische Thätigkeit stand (im Mittelalter) auf der niedrigsten Stufe ²⁾.“ Weiterhin werden die schwächeren Existenzen noch infolge der geringen Kenntnis von Hygiene und rationeller Kinderverpflegung bald hingerafft worden sein.

Während in jetziger Zeit der grosse Fortschritt der Medizin und die allgemeine Verbreitung hygieinischer Fürsorge die Sterblichkeit im ganzen und insbesondere die Kindersterblichkeit so heruntergesetzt haben, dass auch schwächliche Wesen für ein höheres Lebensalter befähigt werden und den Bevölkerungszuwachs vermehren helfen, konnte im Mittelalter der Stand der ärztlichen Kunst und der hygieinischen Präventive die Lichtung der natürlichen Zugangsmassen und der jungen Bestände nicht hintanhaltend, so dass eine Bevölkerungsvermehrung nicht oder nur langsam sich vollziehen konnte. Andererseits kann danach aber auch angenommen werden, dass die so gelichtete und gesichtete Bevölkerung des Mittelalters im allgemeinen kräftiger gewesen sein muss, als die heutige.

Für den Einblick in mittelalterliche Kulturzustände ist die besprochene Erscheinung entschieden von Bedeutung.

¹⁾ *Bücher*, a. a. O., 37. Bd., S, 577 f.

²⁾ *A. Kraft*, der Hebammenberuf, in *Zeitschrift für schweizerische Statistik*, 34. Jahrgang, Bern 1898, S. 31.

Bücher vermutet weiterhin, dass in den armen Familien die Kindersterblichkeit noch eine weit grössere gewesen sei als in den reichen. Der Zahlen- und Zifferausweis für das Aupanner, bei welchem freilich die ungesunderen Ortsverhältnisse auch eine bedeutende Rolle spielen müssen, könnte mit dem grossen Prozentanteil der kinderlosen — oder kinderlos gewordenen — Ehen und mit dem geringen Durchschnittsbestand der Kinder in den Ehen einen Stützpunkt für diese Vermutung geben.

Freilich wird dann aber auch eine stärkere Geburtenfrequenz bei der ärmeren Bevölkerung vorausgesetzt werden. Wenigstens gilt dies unbedingt für Freiburg, in dessen mittelalterlicher Bevölkerung kein besonders grosser Unterschied im Durchschnittsbestand von lebenden Kindern in den Ehen des ärmeren und des reicheren Teils zu konstatieren ist.

Wie schon öfter bemerkt wurde und weiter unten noch eingehender nachgewiesen werden soll, deckt sich die Scheidung zwischen reich und arm ziemlich genau mit der Trennung in Bürger und Nichtbürger. Es wird daher im Folgenden eine Ausgliederung der stehenden Ehen mit ihrem Kinderbestand nach diesen beiden Bevölkerungskategorien gegeben.

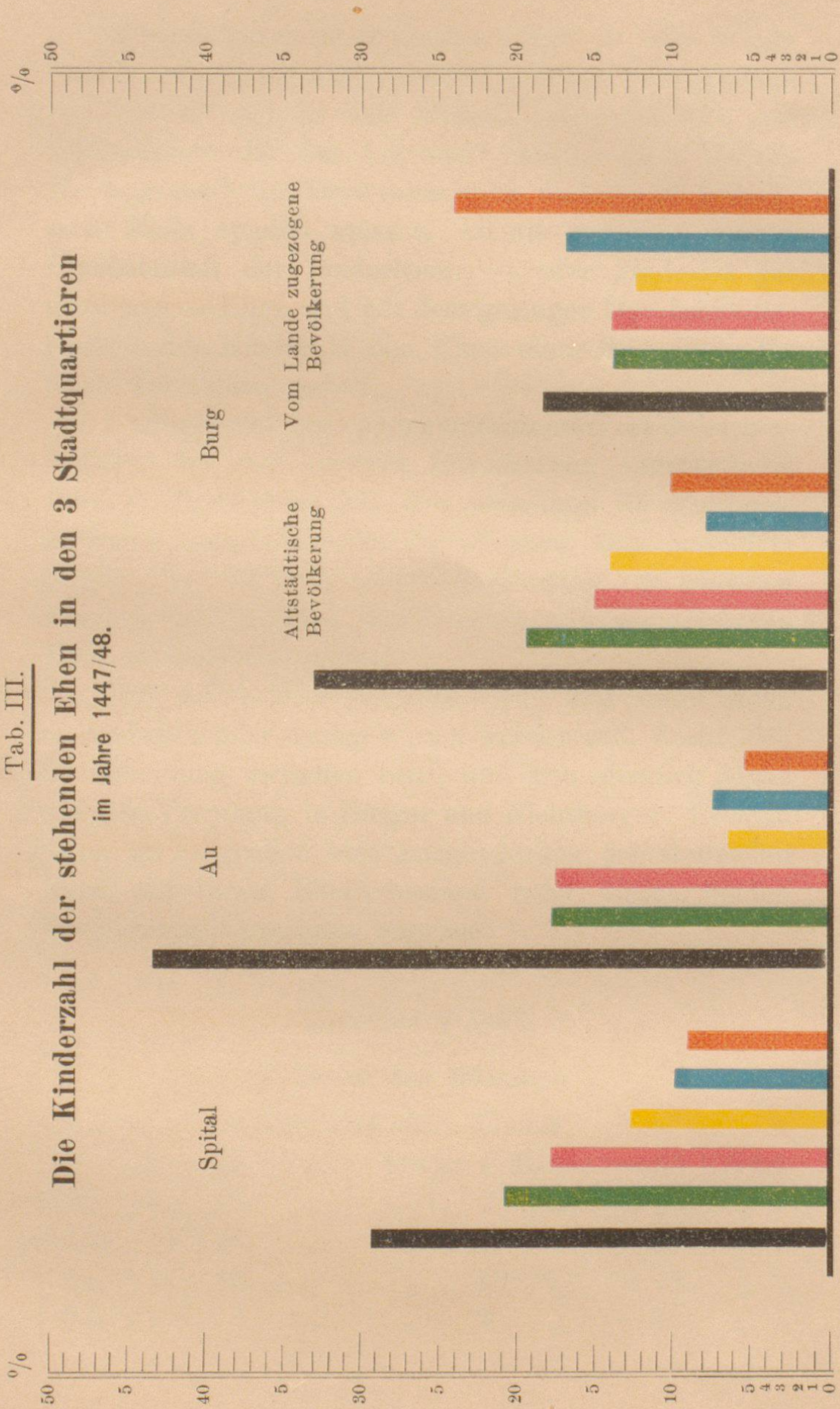
Spitalpanner 1447.

I. Unter den Bürgern.

(29.69 ‰) =	38	Ehepaare ohne	Kinder	
(17.97 ‰) =	23	„	mit je 1 Kinde	= 23 Kinder
(17.97 ‰) =	23	„	„ „ 2 Kindern	= 46 „
(13.28 ‰) =	17	„	„ „ 3 „	= 51 „
(9.38 ‰) =	12	„	„ „ 4 „	= 48 „
(6.25 ‰) =	8	„	„ „ 5 „	= 40 „

Tab. III.

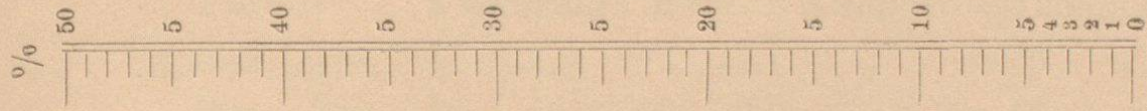
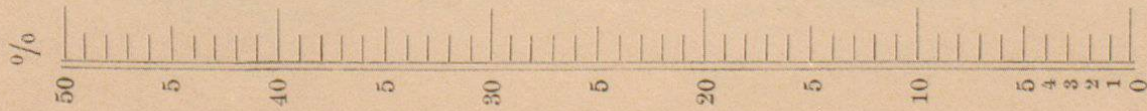
Die Kinderzahl der stehenden Ehen in den 3 Stadtquartieren
im Jahre 1447/48.



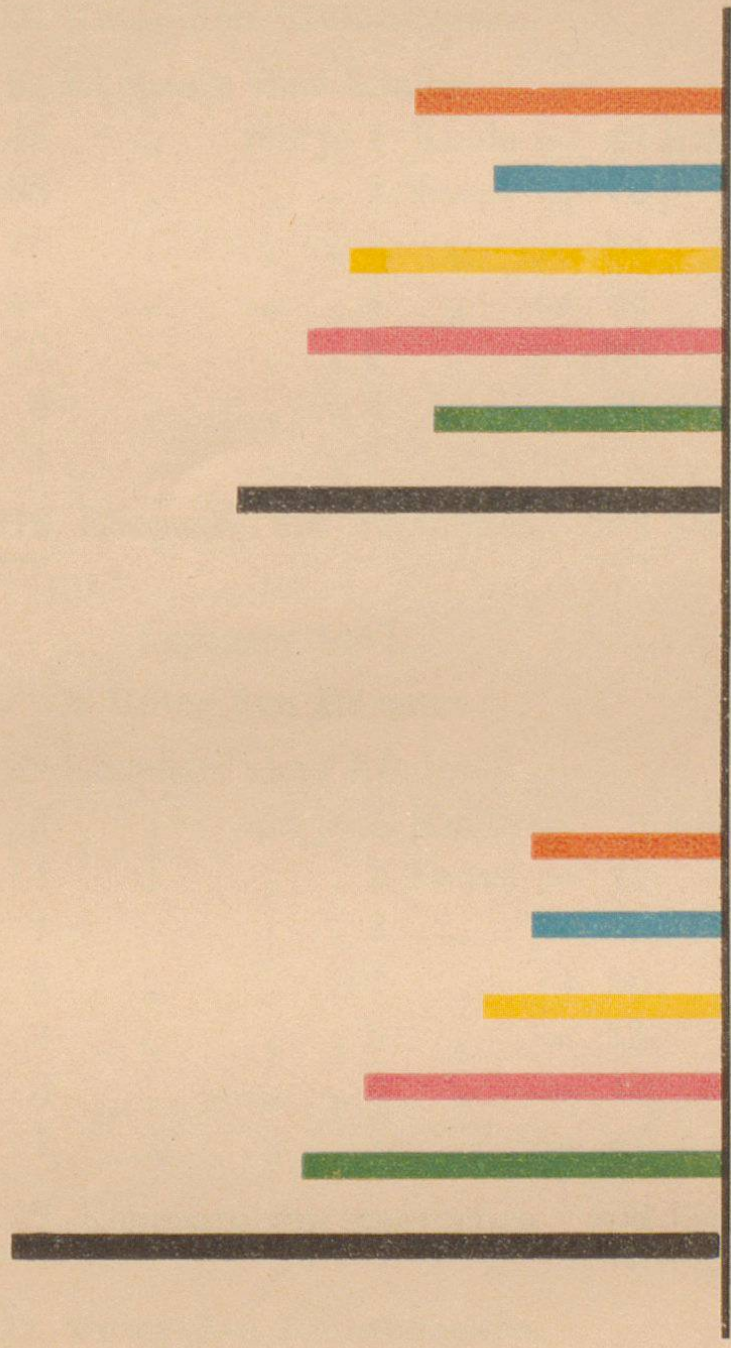
Vergleich zwischen Stadt und Land.

Stadt
(Verteilung auf bestehende Ehen)

Land
(Verteilung auf die Haushaltungen)



- Kinderlose Ehen bzw. Haushaltungen
- Mit je 1 Kinde
- Mit 2 Kindern
- Mit 3 Kindern
- Mit 4 Kindern
- Mit 5 und mehr Kindern



(1.56 0/0) =	2 Ehepaare mit je	6 Kindern =	12 Kinder
(3.12 „) =	4 „ „ „	7 „ =	28 „
(0.78 „) =	1 „ „ „	10 „ =	10 „
<u>(100 0/0) = 128 Ehepaare mit zusammen</u>			<u>258 Kindern</u>

II. Unter den Nichtbürgern.

(28.24 0/0) =	61 Ehepaare ohne	Kinder	
(22.69 „) =	49 „	mit je 1 Kinde = 49 Kinder	
(17.59 „) =	38 „ „	2 Kindern = 76 „	
(12.96 „) =	28 „ „	3 „ = 84 „	
(10.65 „) =	23 „ „	4 „ = 92 „	
(4.63 „) =	10 „ „	5 „ = 50 „	
(2.78 „) =	6 „ „	6 „ = 36 „	
(0.46 „) =	1 „ „	7 „ = 7 „	
<u>(100 0/0) = 216 Ehepaare mit zusammen</u>			<u>394 Kindern</u>

Aupanner 1447.

I. Unter den Bürgern.

(50.65 0/0) =	39 Ehepaare ohne	Kinder	
(10.39 „) =	8 „	mit je 1 Kinde = 8 Kinder	
(18.18 „) =	14 „ „	2 Kindern = 28 „	
(5.19 „) =	4 „ „	3 „ = 12 „	
(6.49 „) =	5 „ „	4 „ = 20 „	
(3.90 „) =	3 „ „	5 „ = 15 „	
(3.90 „) =	3 „ „	6 „ = 18 „	
(1.30 „) =	1 „ „	7 „ = 17 „	
<u>(100 0/0) = 77 Ehepaare mit zusammen</u>			<u>108 Kindern</u>

II. Unter den Nichtbürgern.

(39.10 0/0) =	52 Ehepaare ohne	Kinder
(23.31 „) =	31 „	mit je 1 Kinde = 31 Kinder
(18.05 „) =	24 „ „	2 Kindern = 48 „

(7.52 %) =	10	Ehepaare mit je 3 Kindern	=	30	Kinder
(8.27 ") =	11	" " " 4 "	=	44	"
(0.75 ") =	1	" " " 5 "	=	5	"
(1.50 ") =	2	" " " 6 "	=	12	"
(1.50 ") =	2	" " " 7 "	=	14	"
<hr/>					
(100 %) =	133	Ehepaare mit zusammen		184	Kindern

Burgpanner 1448.

I. Unter den Bürgern.

(28.21 %) =	33	Ehepaare ohne Kinder			
(22.22 ") =	26	" mit je 1 Kinde	=	26	Kinder
(12.82 ") =	15	" " " 2 Kindern	=	30	"
(14.53 ") =	17	" " " 3 "	=	51	"
(10.26 ") =	12	" " " 4 "	=	48	"
(5.13 ") =	6	" " " 5 "	=	30	"
(3.42 ") =	4	" " " 6 "	=	24	"
(2.56 ") =	3	" " " 7 "	=	21	"
(0.85 ") =	1	" " " 8 "	=	8	"
<hr/>					
(100 %) =	117	Ehepaare mit zusammen		238	Kindern

II. Unter den Nichtbürgern.

a. Altstädtische Bevölkerung.

(37.62 %) =	41	Ehepaare ohne Kinder			
(17.43 ") =	19	" mit je 1 Kinde	=	19	Kinder
(18.35 ") =	20	" " " 2 Kindern	=	40	"
(12.84 ") =	14	" " " 3 "	=	42	"
(5.50 ") =	6	" " " 4 "	=	24	"
(5.50 ") =	6	" " " 5 "	=	30	"
(1.84 ") =	2	" " " 6 "	=	12	"
(0.92 ") =	1	" " " 7 "	=	7	"
<hr/>					
(100 %) =	109	Ehepaare mit zusammen		174	Kindern

b. Vom Lande zugezogene Bevölkerung.

(18.18 ‰) =	20	Ehepaare ohne Kinder	
(13.64 ‰) =	15	„ mit je 1 Kinde	= 15 Kinder
(13.64 ‰) =	15	„ „ 2 Kindern	= 30 „
(12.73 ‰) =	14	„ „ 3 „	= 42 „
(17.27 ‰) =	19	„ „ 4 „	= 76 „
(7.27 ‰) =	8	„ „ 5 „	= 40 „
(10.00 ‰) =	11	„ „ 6 „	= 66 „
(5.45 ‰) =	6	„ „ 7 „	= 42 „
(1.82 ‰) =	2	„ „ 8 „	= 16 „
<u>(100 ‰) =</u>	<u>110</u>	Ehepaare mit zusammen	<u>327</u> Kindern

c. Überhaupt nichtbürgerliche Quartierbevölkerung.

(27.85 ‰) =	61	Ehepaare ohne Kinder	
(15.52 ‰) =	34	„ mit je 1 Kinde	= 34 Kinder
(15.98 ‰) =	35	„ „ 2 Kindern	= 70 „
(12.79 ‰) =	28	„ „ 3 „	= 84 „
(11.42 ‰) =	25	„ „ 4 „	= 100 „
(6.39 ‰) =	14	„ „ 5 „	= 70 „
(5.94 ‰) =	13	„ „ 6 „	= 78 „
(3.20 ‰) =	7	„ „ 7 „	= 49 „
(0.91 ‰) =	2	„ „ 8 „	= 16 „
<u>(100 ‰) =</u>	<u>219</u>	Ehepaare mit zusammen	<u>501</u> Kindern

Insgesamt: Die drei Quartiere 1447/48.

I. Unter den Bürgern.

(34.16 ‰) =	110	Ehepaare ohne Kinder	
(17.70 ‰) =	57	„ mit je 1 Kinde	= 57 Kinder
(16.15 ‰) =	52	„ „ 2 Kindern	= 104 „
(11.80 ‰) =	38	„ „ 3 „	= 114 „
(9.01 ‰) =	29	„ „ 4 „	= 116 „
(5.28 ‰) =	17	„ „ 5 „	= 85 „
(2.80 ‰) =	9	„ „ 6 „	= 54 „

(2.48 %) =	8 Ehepaare mit je	7 Kindern =	56 Kinder
(0.31 „) =	1 „ „ „	8 „ =	8 „
(0.31 „) =	1 „ „ „	10 „ =	10 „
<hr/>			
(100 %) =	322 Ehepaare mit zusammen	604 Kindern	

II. Unter den Nichtbürgern.

(Ausschliesslich bezw. einschliessl. zugezogener Landbevölkerung.)

%	Ehepaare	%	Ehepaare	Kinder
(33.63)	= 154 bezw.	(30.63)	= 174 ohne	
(21.62)	= 99 „	(20.07)	= 114 mit je 1 =	99 bezw. 114
(17.91)	= 82 „	(17.08)	= 97 „ „ 2 =	164 „ 194
(11.35)	= 52 „	(11.62)	= 66 „ „ 3 =	156 „ 198
(8.73) =	40 „	(10.39)	= 59 „ „ 4 =	160 „ 236
(3.71) =	17 „	(4.40) =	25 „ „ 5 =	85 „ 125
(2.18) =	10 „	(3.70) =	21 „ „ 6 =	60 „ 126
(0.87) =	4 „	(1.76) =	10 „ „ 7 =	28 „ 70
(0.35) =	2		„ „ 8 =	16
<hr/>				
(100)	= 458 bezw.	(100)	= 568 mit zus.	752 bezw. 1079

Die Zusammenstellung der Summenangaben liefert folgende Nachweisung (Tab. S. 77).

Sehr bedeutende Unterschiede finden sich also nicht unter den Durchschnittsziffern für den Kinderbestand der stehenden Ehen bei Bürgern und Nichtbürgern, oder, was ungefähr dasselbe ist, bei Reichen und Armen. Eine wesentlich höhere Kindersterblichkeit bei den Nichtbürgern liesse sich demnach nur annehmen unter Voraussetzung einer höheren Geburtenfrequenz, für welche der (mit Ausnahme des Burg-

Die Kinderzahl der stehenden Ehen unter Bürgern und Nichtbürgern.

Zählungszeit	Quartiere	Unter den Bürgern			Unter den Nichtbürgern			Der Prozentanteil d. kinderlosen Ehen an der Gesamtzahl derselben beträgt	
		Stehende Ehen	In denselben vor-handene Kinder	Auf eine stehende Ehe kommen Kinder	Stehende Ehen	In denselben vor-handene Kinder	Auf eine stehende Ehe kommen Kinder	Unter den Bürgern	Unter den Nichtbürgern
1447	Spitalpanner	128	258	2.02	216	394	1.82	29.69	28.24
1447	Aupanner	77	108	1.40	133	184	1.38	50.65	39.10
1448	Burgpanner in der altangesessenen städtischen Bevölkerung	117	238	2.03	109	174	1.60	28.21	37.62
	Burgpanner in der zugezogenen Landbevölkerung	—	—	—	110	327	2.97	—	18.18
	Zusammen Burgpanner	.	.	.	219	501	2.29	.	27.85
	Summa } Altstädtische Bevölkerung }	322	604	1.88	458	752	1.64	34.16	33.63
	Gesamtbevölkerung	.	.	.	568	1,079	1.90	.	30.63

panners) bei denselben gefundene geringere Prozentanteil der kinderlosen Ehen übrigens auch sprechen kann.

Zu beachten ist der stärkere Kinderbestand und der geringere Anteil kinderloser Ehen bei der zugewanderten Landbevölkerung. Auch weiter unten im Abschnitt über die Landzählung bestätigt sich dieser Unterschied zwischen Stadt- und Landbevölkerung. Soll man dabei bezüglich des Landes an wesentlich gesündere Ortsverhältnisse denken, oder steht man rücksichtlich der Stadt hier schon vor einem Effekt raffinierter Kultur? Eine dritte Erwägung erscheint als ausgeschlossen.

h. Die Zahl der Dienstboten.

Schon aus den S. 45 gegebenen Ausweisen geht hervor, dass die Zahl der Dienstboten im damaligen Freiburg nicht als bedeutend zu bezeichnen ist — wenigstens im Vergleich zu Nürnberg, welches deren verhältnismässig doppelt so viel aufwies.

Von je 100 Einwohnern gehörten in Freiburg (1447/48: 3 Quartiere) nur 9.5, in Nürnberg (1449) dagegen 18.6 dem dienenden Stande an.

Ein Vergleich mit modernen Verhältnissen ist nur möglich in Bezug auf weibliche Dienstboten, welche dem Haushalte angehören. Deren hatte Freiburg nach der Volkszählung von 1888: 669 bei einer Bevölkerung von 12,195; von 100 Personen sind also 5.5 weibliche Dienstboten. Ganz derselbe Prozentsatz ergibt sich für die Mitte des 15. Jahrhunderts in der Teilstadt von 3 Quartieren (Tab. S. 45). Da die Sachlage in dem fehlenden Neustadtpanner die Ziffer für die Gesamtstadt wohl nicht wesentlich ändern würde, so kann

man sagen, dass die Zahl der weiblichen Dienstboten relativ die gleiche im heutigen wie im damaligen Freiburg ist.

Für die männlichen Dienstboten lässt sich mit heute kein Vergleich anstellen: insbesondere deshalb, weil die mit „Knecht“ wiedergegebene Bezeichnung „garçon“ der Quellen nicht bloss die eigentlichen Dienstboten, sondern auch die Gesellen und Lehrlinge in den verschiedenen Gewerbe- und Handwerkszweigen begreift. Dabei ist es hervorhebenswert, dass trotzdem die „Knechte“ in Freiburg wie in Nürnberg den kleineren Teil der Dienstbotenzahl ausmachen, nämlich 4 % der Bevölkerung in Freiburg, 7.8 % in Nürnberg (Teilstadt von 7 Quartieren), während die Mägde einen Prozentanteil von 5.5, bzw. 9.9 aufweisen.¹⁾

Es wurden gezählt:

	Knechte	Mägde	Auf 100 Knechte kommen
im Spitalpanner (1447):	68	118	174 Mägde
„ Aupanner (1447):	41	53	129 „
„ Burgpanner (1448):	78	83	106 „
Summa:	187	254	136 Mägde

In Nürnberg (Teilstadt) kommen auf 100 Knechte 128 Mägde, während in Basel die Knechte zahlreicher gewesen zu sein scheinen.

Ein weiterer Einblick in die damalige Dienstbotenhaltung eröffnet sich, wenn die Zahl der Dienstboten nach Haushaltungen ausgegliedert wird. Für die drei Stadtviertel fanden sich folgende Ergebnisse:

¹⁾ *Bücher*, 37. Bd., S. 571.

Spitalpanner 1447.

(71.62 0/0) = 328 Haushaltungen ohne Dienstboten.		
		Dienstboten
(20.96 „) = 96	„	mit je 1 = 96
(4.15 „) = 19	„	„ „ 2 = 38
(1.96 „) = 9	„	„ „ 3 = 27
(1.09 „) = 5	„	„ „ 4 = 20
(0.22 „) = 1	„	„ „ 5 = 5
<u>(100 0/0) = 458 Haushaltungen¹⁾</u>		<u>mit zusammen 186</u>

Aupanner 1447.

(74.13 0/0) = 192 Haushaltungen ohne Dienstboten.		
		Dienstboten
(20.08 „) = 52	„	mit je 1 = 52
(3.47 „) = 9	„	„ „ 2 = 18
(1.16 „) = 3	„	„ „ 3 = 9
(1.16 „) =	}	1 „ „ 4 = 4
		1 „ „ 5 = 5
		1 „ „ 6 = 6
<u>(100 0/0) = 259 Haushaltungen</u>		<u>mit zusammen 94</u>

Burgpanner 1448.

(76.24 0/0) = 337 Haushaltungen ohne Dienstboten.		
		Dienstboten
(15.16 „) = 67	„	mit je 1 = 67
(5.43 „) = 24	„	„ „ 2 = 48
(2.49 „) = 11	„	„ „ 3 = 33
(0.45 „) = 2	„	„ „ 4 = 8
(0.23 „) = 1	„	„ „ 5 = 5
<u>(100 0/0) = 442 Haushaltungen</u>		<u>mit zusammen 161</u>

¹⁾ Ohne die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals.

In tabellarischer Zusammenfassung:

Die Dienstbotenhaltung.

Zählungszeit	Quartiere	Zahl der Haushaltungen	Zahl der Dienstboten	Es kommen		Zahl der Haushaltungen									
				auf 1 Haushaltung Dienstboten	auf 1 Dienstboten Haushaltungen	ohne Dienstboten	mit je 1 Dienstboten	mit mehr Dienstboten	absol.	in %	absol.	in %	absol.	in %	
1447	Spitalpanner	458	186	0.41	2.46	328	71.62	96	20.96	34	7.42				
1447	Aupanner	259	94	0.36	2.76	192	74.13	52	20.08	15	5.79				
1448	Burgpanner	442	161	0.36	2.75	337	76.24	67	15.16	38	8.60				
	Summa 3 Quartiere	1,159	441	0.38	2.63	857	73.94	215	18.56	87	7.51				

Insgesamt: Die drei Quartiere.

(73.94 %)	=	857	Haushaltungen	ohne	Dienstboten.
					Dienstboten
(18.55 „)	=	215	„	mit je 1	= 215
(4.49 „)	=	52	„	„ „ 2	= 104
(1.98 „)	=	23	„	„ „ 3	= 69
(0.69 „)	=	8	„	„ „ 4	= 32
(0.26 „)	=	3	„	„ „ 5	= 15
(0.09 „)	=	1	„	„ „ 6	= 6
<hr/>					
(100 %)	=	1,159	Haushaltungen	mit zusammen	<u>441</u>

(Siehe Tab. S. 81.)

Im Durchschnitt kommt also auf nicht ganz drei Familien ein Diensthote. Rund 74 % der Haushaltungen haben keinen, 18½ % je einen Diensthote. Die restlichen 7½ % der Haushaltungen, welche 2—6 Diensthote halten, haben zusammen 226, also noch etwas mehr Diensthote als die übrigen zusammen. Schon hierin lässt sich die bedeutende Differenzierung zwischen reich und arm, die in dem Abschnitte über die Vermögensverhältnisse näher dargelegt wird, erkennen.

Es ist bereits schon darauf hingewiesen worden, dass ein bedeutender Unterschied in der Diensthotehaltung zwischen Bürgern und Nichtbürgern statt hatte. Die folgenden Aufstellungen geben den näheren Ausweis über diese Thatsache.

Spitalpanner 1447.

a. Unter den Bürgern.

(50.37 %)	=	68	Haushaltungen	ohne	Dienstboten.
					Dienstboten
(32.59 „)	=	44	„	mit je 1	= 44
(8.89 „)	=	12	„	„ „ 2	= 24

			Dienstboten	
(4.45 ‰)	=	6	Haushaltungen mit je	3 = 18
(2.96 ‰)	=	4	„ „ „	4 = 16
(0.74 ‰)	=	1	„ „ „	5 = 5
<hr/>				
(100 ‰)	=	135	Haushaltungen mit zusammen	<u>107</u>

b. Unter den Nichtbürgern.

(80.49 ‰)	=	260	Haushaltungen ohne Dienstboten.	
				Dienstboten
(16.10 ‰)	=	52	„ mit je	1 = 52
(2.17 ‰)	=	7	„ „	2 = 14
(0.93 ‰)	=	3	„ „	3 = 9
(0.31 ‰)	=	1	„ „	4 = 4
<hr/>				
(100 ‰)	=	323	Haushaltungen mit zusammen	<u>79</u>

Aupanner 1447.

a. Unter den Bürgern.

(54.88 ‰)	=	45	Haushaltungen ohne Dienstboten.	
				Dienstboten
(34.14 ‰)	=	28	„ mit je	1 = 28
(6.10 ‰)	=	5	„ „	2 = 10
(2.44 ‰)	=	2	„ „	3 = 6
(1.22 ‰)	=	1	„ „	4 = 4
(1.22 ‰)	=	1	„ „	6 = 6
<hr/>				
(100 ‰)	=	82	Haushaltungen mit zusammen	<u>54</u>

b. Unter den Nichtbürgern.

(83.05 ‰)	=	147	Haushaltungen ohne Dienstboten.		
				Dienstboten	
(13.56 ‰)	=	24	„ mit je	1 = 24	
(2.26 ‰)	=	4	„ „	2 = 8	
(1.13 ‰)	}	=	1	„ „	3 = 3
		=	1	„ „	5 = 5
<hr/>					
(100 ‰)	=	177	Haushaltungen mit zusammen	<u>40</u>	

Burgpanner 1448.

a. Unter den Bürgern.

(51.06 %)	=	72	Haushaltungen ohne Dienstboten.
			Dienstboten
(26.95 „)	=	38	„ mit je 1 = 38
(12.77 „)	=	18	„ „ 2 = 36
(7.09 „)	=	10	„ „ 3 = 30
(1.42 „)	=	2	„ „ 4 = 8
(0.71 „)	=	1	„ „ 5 = 5
<hr/>			
(100 %)	=	141	Haushaltungen mit zusammen <u>117</u>

b. Unter den Nichtbürgern.

(88.04 %)	=	265	Haushaltungen ohne Dienstboten.
			Dienstboten
(9.64 „)	=	29	„ mit je 1 = 29
(1.99 „)	=	6	„ „ 2 = 12
(0.33 „)	=	1	„ „ 3 = 3
<hr/>			
(100 %)	=	301	Haushaltungen mit zusammen <u>44</u>

Insgesamt: Die drei Quartiere.

a. Unter den Bürgern.

(51.67 %)	=	185	Haushaltungen ohne Dienstboten.
			Dienstboten
(30.73 „)	=	110	„ mit je 1 = 110
(9.78 „)	=	35	„ „ 2 = 70
(5.03 „)	=	18	„ „ 3 = 54
(1.95 „)	=	7	„ „ 4 = 28
(0.56 „)	=	2	„ „ 5 = 10
(0.28 „)	=	1	„ „ 6 = 6
<hr/>			
(100 %)	=	358	Haushaltungen mit zusammen <u>278</u>

b. Unter den Nichtbürgern.

(83.90 ‰)	= 672	Haushaltungen ohne Dienstboten.	
			Dienstboten
(13.11 ‰)	= 105	„	mit je 1 = 105
(2.12 ‰)	= 17	„	„ 2 = 34
(0.62 ‰)	= 5	„	„ 3 = 15
(0.25 ‰)	} = 1	„	„ 4 = 4
			„ 5 = 5
(100 ‰) = 801			Haushaltungen mit zusammen 163

(Siehe Tab. S. 86.)

Die Bürger haben demnach im Spital- und Aupanner etwa dreimal, im Burgpanner sogar nahezu sechsmal, insgesamt beinahe viermal viel so Dienstboten als die Nichtbürger; die Haushaltungen ohne Dienstboten machen bei den Bürgern nur ungefähr die Hälfte, bei den Nichtbürgern dagegen über 80 ‰ aus.

Für den besonders grossen Unterschied im Burgpanner spielt nicht die Mischung der Bevölkerung mit den ländlichen Elementen, sondern die im Abschnitt über die Vermögensverhältnisse ersichtlich zu machende grössere Differenzierung zwischen reich und arm die ausschlaggebende Rolle.

Die bevölkerungsstatistische Ausbeute der Stadtzählungen ist mit Vorstehendem im wesentlichen erschöpft. In lokalhistorischer Beziehung böte das Quellenmaterial allerdings noch Stoff zu weiterer Bearbeitung. Für den Rahmen der vorliegenden Abhandlung konnte eine solche nicht in Betracht kommen.

In tabellarischer Zusammenfassung :

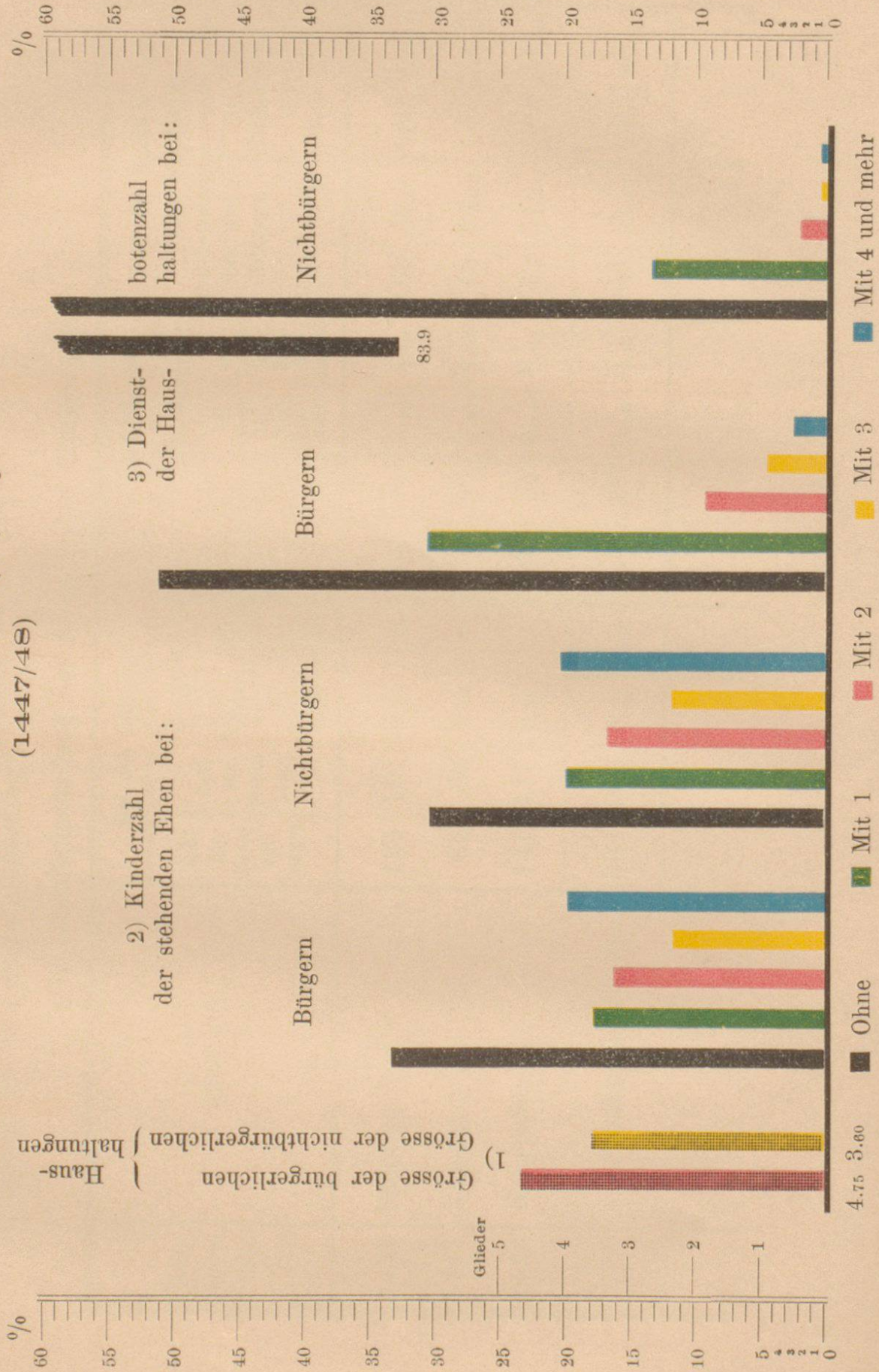
Die Dienstbotenhaltung bei Bürgern und Nichtbürgern.

Zählungszeit	Quartiere	Bei den Bürgern			Bei den Nichtbürgern			Zahl der Haushaltungen			
		Zahl der Haushaltungen	Zahl der Dienstboten	Es kommen auf 1 Haushaltung Dienstboten	Zahl der Haushaltungen	Zahl der Dienstboten	Es kommen auf 1 Haushaltung Dienstboten	ohne Dienstboten		bei den Nichtbürgern	
								absol.	in %	absol.	in %
1447	Spitalpanner	135	107	0.79	323	79	0.24	68	50.37	260	80.49
1447	Aupanner	82	54	0.64	177	40	0.23	45	54.88	147	83.05
1448	Burgpanner	141	117	0.83	301	44	0.15	72	51.06	265	88.04
	Summa 3 Quartiere	358	278	0.78	801	163	0.20	185	51.67	672	83.90

Tab. IV

Grösse der Haushaltungen, Kinder- und Dienstbotenzahl der Bürger und Nichtbürger

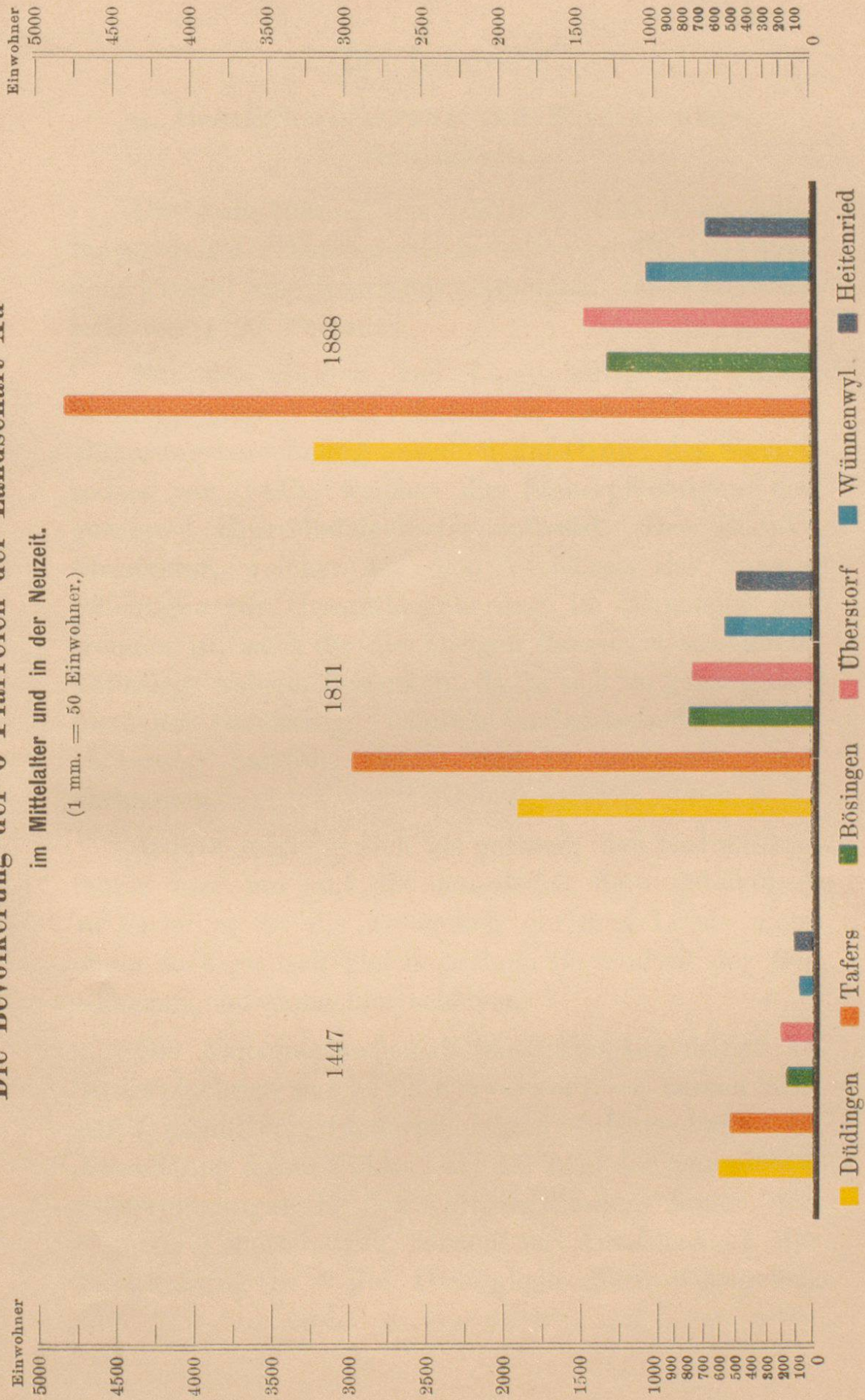
in den 3 Stadtquartieren Au, Spital, Burg
(1447/48)



Die Bevölkerung der 6 Pfarreien der Landschaft Au

im Mittelalter und in der Neuzeit.

(1 mm. = 50 Einwohner.)



2. Die Landschaft.

a. Gesamtbevölkerung und Bevölkerungsdichtigkeit.

Die Aufarbeitung des erhalten gebliebenen Zählungsrodels der Aupannerlandschaft ergab für 1447 (vor dem Kriege) eine Gesamteinwohnerzahl dieses Gebiets teils von 1722 Personen.

Für die übrigen drei Landschaftspanner, deren Zählungsmaterial nicht erhalten ist, lässt sich eine Bevölkerungsberechnung anstellen auf Grund des Steuerrodels von 1445, welcher die Steuerpflichtigen des gesamten Herrschaftsgebietes aufweist. Den Reduktionsfaktor, welcher aus dem Verhältnis der Steuerpflichtigen zur Gesamtbevölkerung im Aupanner gewonnen ist, auch für die übrigen Panner anzuwenden, unterliegt keinem Bedenken, da es sich im ganzen Gebiete um gleichartige, nämlich landwirtschaftliche Bevölkerung handelt: Städte sind in demselben nicht vorhanden.

Jedoch zeigte es sich als geboten, den Reduktionsfaktor hier nur auf die *männlichen* Steuerpflichtigen zu basieren, da die weiblichen auf dem Lande nicht einen so organisch gleichmässigen Bestandteil der Bevölkerung auszumachen scheinen.

Die Aupannerlandschaft hatte nun 431 männliche Steuerpflichtige auf 1722 Einwohner; es kamen also auf 1 männlichen Steuerpflichtigen 4 Einwohner. In Anwendung dieses Faktors auf die Zahl der männlichen Steuerpflichtigen in den übrigen Pannern finden sich folgende Ermittlungen, denen im Anschluss an die Nachweisung S. 4 die Dichtigkeitsziffern beigegeben sind.

Die Bevölkerung der Landschaft 1447.

Landschaftspanner	Zahl der männlichen Steuerpflichtigen	Gesamtbevölkerung	Flächeninhalt km ²	Auf 1 km ² kommen Bewohner
Aupanner (Zählung)	431	1,722	150.1	11.5
Burgpanner (Berechnung)	313	1,252	111.4	11.2
Spitalpanner „	259	1,036	76.0	13.6
Neustadtpanner „	150	600	63.2	9.5
Summa Landschaft	1,153	4,610	400.7	11.5

Die Gleichartigkeit sowohl wie die Verschiedenheit der einzelnen Dichtigkeitsziffern sind nach Bodengestaltung und Bodenart durchaus unbefremdlich; sie geben ein gewisses Zutrauen in die Zuverlässigkeit der Berechnungszahlen.

Das Gesamtgebiet von Stadt und Landschaft Freiburg hatte demnach um die Mitte des 15. Jahrhunderts rund 10,000 Einwohner.

Die Zählbevölkerung des Aupanners soll in der Tabelle S. 89 derjenigen von 1811 und 1888 gegenübergestellt werden.

In der Entwicklung dieser Landbevölkerung fällt zunächst die Gegensätzlichkeit gegen die Bewegung in der Stadtbevölkerung auf. Bei der letzteren zeigt sich, wie S. 31 hervorgehoben, bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts nur eine geringe Vermehrung und erst dann eine stärkere Entfaltung; hier aber findet sich eine starke Zunahme schon in der ersten Epoche, seit Anfang des 19. Jahrhunderts eine verhältnismässig schwä-

Die Bevölkerung der Aupanner-Landschaft 1447, 1811 und 1888.

Pfarreien	1447		1811		1888		Vervielfältigungsfaktor für die Perioden		
	Einwohner		Einwohner		Einwohner		1447	1811	1447
	über- haupt	pro km ²	über- haupt	pro km ²	über- haupt	pro km ²	1811	1888	1888
Düdingen	629	14.8	1,926	45.2	3,253	76.4	3.06	1.69	5.17
Tafers	510	9.1	3,026	54.1	4,893	87.5	5.93	1.62	9.59
Bösingen	188	10.4	840	46.7	1,328	73.8	4.47	1.58	7.06
Überstorf	196	12.4	801	50.7	1,490	94.3	4.09	1.86	7.60
Wünnenwil	77	8.7	594	66.7	1,061	119.2	7.71	1.79	13.78
Heitenried	122	13.7	466	22.4	681	76.5	3.82	1.46	5.58
Summa Aupanner-Land	1,722	11.5	7,653	51.0	12,706	84.7	4.41	1.66	7.38

chere Entwicklung als in der Stadt. Völlig befremden kann diese Gegensätzlichkeit jedoch nicht. Während die Stadt um die Mitte des 15. Jahrhunderts bereits in hoher gewerblicher Blüte stand, wie sie der Anfang unseres Jahrhunderts nicht mehr kannte, und ein starkes Eindringen nichtbürgerlicher Elemente schon erfahren hatte, steht die ländliche Bevölkerung, wenn auch nicht in persönlicher Unfreiheit, so doch in starker Bedrückung durch die Zinsherren. Kein Wunder also, dass die damals noch zurückgehaltene Entwicklung der ländlichen Bevölkerung nach der wirtschaftlichen Erleichterung und nach den landwirtschaftlichen Fortschrittsanstößen des vorigen Jahrhunderts sich rasch und stark vollzog, während die Stadt unter Rückgang ihrer gewerblichen Bedeutung in der Bevölkerungszunahme stehen blieb. Man vergleiche hierzu das Seite 7 Gesagte.

Auffallend ist weiterhin, dass die ländliche Bevölkerung um die Mitte des 15. Jahrhunderts überhaupt als sehr gering erscheint und weniger als den 7. Teil der heutigen ausmacht; ein Verhältnis, welches hinter dem bisher vermuteten stark zurückbleibt.¹⁾

Diese Erscheinung könnte Zweifel an der Zuverlässigkeit oder Umfänglichkeit der alten Zählung wachrufen. Aber es ist nicht erfindlich, warum diese an Genauigkeit hinter der gleichzeitigen städtischen zurückbleiben sollte. Ein Vergleich mit dem bereits früher als zuverlässig bezeichneten Rodel der allgemeinen Steuer von 1445 ergibt ausserdem, dass die Zahl der Haushaltungs- oder Familienvorstände nebst der der Knechte nach den Ergebnissen der Zählung (siehe

¹⁾ Nach *Dändliker*: Geschichte der Schweiz, II. Bd., 2. Aufl., S. 388, schätzt Strickler die ländliche Bevölkerung des 15. Jahrhunderts auf kaum den dritten oder vierten Teil von heute.

weiter unten) ziemlich genau übereinstimmt mit der Zahl der männlichen Steuerpflichtigen. Auch die Vermutung, dass die unerwachsenen Personen, d. h. die „Kinder“ nach der Bezeichnung der Zählungen, nicht erschöpfend aufgenommen sein könnten, muss abgewiesen werden. Wenn für die städtischen Zählungen die Aufnahme aller Kinder, wie Seite 19 nachgewiesen, unzweifelhaft ist, so muss dies auch für die ländliche Zählung, welche zudem noch eine stärkere Kinderquote der Landleute als der Städter nachweist (vergleiche weiter unten), zutreffen.

Die geringe Einwohnerzahl des Aupanners von 1722 Personen, welche eine Dichtigkeit von nur 11.5 Bewohnern pro km² ergibt, deutet auf eine sehr extensive Haltung des landwirtschaftlichen Betriebes jener Zeit ¹⁾. Das Vorhandensein ausgedehnter Weideallmenden bestärkt diesen Schluss.

Ein Vergleich mit anderen Gegenden ist unmöglich, da ländliche Bevölkerungsfeststellungen aus dem 15. Jahrhundert fehlen. Die ersten zuverlässigen Angaben dieser Art in Deutschland betreffen das 17. Jahrhundert.

Es betrug die Bevölkerungsdichtigkeit:

Kurmark 1688:	. . . . .	15,8	Einwohner	pro	km ²
Ostpreussen und Littauen 1688:		12,6	„	„	„
Neumark 1698:	. . . . .	9,2	„	„	„
Pommern 1694/1702:	. . . . .	8,2	„	„	„ ²⁾

¹⁾ Vgl. *Dändliker*: a. a. O., S. 388 ff. Ferner: *Müller & Strickler*: Beitrag zur Geschichte der Statistik der Güterpreise des Kantons Zürich (Zeitschrift für schweizerische Statistik, 10. Jahrg., Bern, 1874, S. 53 ff.).

²⁾ Aus: Handwörterbuch der Staatswissenschaften, herausgegeben von *Conrad, Lexis, Elster* und *Lening*, Hamburg und Gotha, 1890, Bd. II, S. 380.

Abgesehen von dem Zeitabstande verbietet sich ein eigentlicher Vergleich mit diesen Ziffern auch mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Gebiete und auf die hier jedenfalls noch zum Ausdruck kommenden Folgen des dreissigjährigen Krieges.

Die Ergebnisse unserer Zählung der Aupannerlandschaft sind in den folgenden Tabellen (S. 93—96) noch in den Einzelheiten für Pfarreien und zugehörige Ortschaften näher nachgewiesen.

b. Zahl und Grösse der Ortschaften.¹⁾

Bevor zur Besprechung der eigentlichen bevölkerungsstatistischen Ergebnisse fortgeschritten wird, soll hier eine kurze Betrachtung über die Zahl und die Grösse der Ortschaften in der Landschaft Freiburg angestellt werden. Bei ziemlich gleicher Bodenkonfiguration, wie sie in unserm Gebiete gegeben ist, kann mit der Inbezugsetzung von Fläche und Zahl der Ortschaften eine Beurteilung der Ansiedlungsweise gewonnen werden.

Dabei muss zunächst hervorgehoben werden, dass, wie die in der beigegebenen Karte ersichtlich gemachte Sprachgrenze ausweist, nach den Quellen im allgemeinen westlich der Saane deutsche, östlich derselben französische Bevölkerung sich vorfindet. Bei dieser Stammesverschiedenheit gewinnt die beabsichtigte Untersuchung ein besonderes Interesse.

Für das Gesamtgebiet der Herrschaft lässt sich die Zahl der Ortschaften aus dem Steuerrodel von 1445,

¹⁾ Vergleiche zu diesem Abschnitt: *Büchi*, die historische Sprachgrenze im Kanton Freiburg (Freiburger Geschichtsblätter, 3. Jahrgang, Freiburg 1896, S. 33 ff.). *Chalumeau*: Les races et la population suisse (Zeitschrift für schweizerische Statistik, 32. Jahrgang, Bern 1896, S. 611 ff.).

Die Bevölkerung der Landschaft des Aupanners 1447.

Pfarreien und Ortschaften	Zahl der Haushaltungen	Gesamtzahl der Einwohner	Darunter				
			Männer	Frauen (einschl. Mägde)	Kinder	Knechte	Waffen- fähige Mannschaft
Summa } I. Pfarrei Dürdingen }	130	629	134	160	297	38	159
und zwar:							
1. Übenwil	11	48	11	13	21	3	13
✓ 2. Kastels	1	4	1	1	2	—	2
✓ 3. Ötschenwil	12	55	12	17	24	2	16
✓ 4. Heitenwil	8	36	9	10	17	—	9
✓ 5. Dürdingen	15	51	15	18	14	4	16
✓ 6. Balliswil	3	11	3	3	5	—	3
✓ 7. Garmiswil	2	12	2	2	6	2	3
✓ 8. Räsch	3	16	3	4	9	—	3
✓ 9. Hiltmannswil	1	7	1	2	3	1	2
✓ 10. Ottisberg	4	19	4	3	10	2	5
✓ 11. Bonn	1	5	1	1	3	—	—
✓ 12. Felbin	2	17	2	2	11	2	4
✓ 13. Balbertswil	2	19	4	3	12	—	3
✓ 14. Lingwil	2	14	3	7	4	—	4
✓ 15. Schiffenen	3	12	3	2	7	—	3
✓ 16. Bundtels	10	60	9	13	35	3	12
✓ 17. Galmos	3	17	3	4	9	1	4
✓ 18. Fülistorf	1	8	1	2	3	2	2
✓ 19. Schmitten	5	28	5	8	11	4	9
✓ 20. Bontzenwil	4	12	4	5	3	—	3
✓ 21. Zirkels	3	7	3	2	2	—	3
✓ 22. Lanten	7	42	7	9	20	6	12
✓ 23. Berg	5	27	5	5	17	—	5
✓ 24. Lustorf	2	15	3	3	7	2	3
✓ 25. Angstorf	2	6	2	2	2	—	1
✓ 26. Lanten zur Burg	4	17	4	4	9	—	4
✓ 27. Tützenberg	6	17	6	5	6	—	6
✓ 28. Wiler	1	3	1	1	—	1	1
✓ 29. Vetterwil	2	12	2	3	6	1	2
✓ 30. Bärswil	5	32	5	6	19	2	6

Pfarreien und Ortschaften	Zahl der Haushaltungen	Gesamtzahl der Einwohner	Darunter				
			Männer	Frauen (einschl. Mägde)	Kinder	Knechte	Waffen- fähige Mannschaft
Summa } II. Pfarrei Tafers }	112	510	111	122	259	18	110
und zwar :							
1. Winterlingen . . .	1	6	1	1	4	—	1
2. Grenchen	1	6	1	2	3	—	1
3. Lüttiswil	4	18	5	5	7	1	4
4. Niedermontenach . .	9	34	8	11	14	1	8
5. Lehwil	3	17	4	5	7	1	4
6. Muhren	5	21	5	6	10	—	4
7. Ror	10	37	11	10	16	—	9
8. Maggenberg	5	24	5	4	13	2	3
9. Mühlethal	1	3	1	1	—	1	2
10. Galtern	7	40	7	9	24	—	9
11. Umbrechtsschwendi	3	17	2	3	12	—	3
12. Seeli	6	26	6	5	13	2	5
13. Muhren	2	6	2	1	3	—	1
14. Bennewil	4	13	4	3	6	—	3
15. Alterswil	6	28	5	8	14	1	6
16. Wengliswil	3	18	3	3	12	—	3
17. Gerrenwil	3	12	3	3	5	1	4
18. Siffertswil	1	4	1	1	2	—	1
19. Wolgiswil	1	4	1	2	—	1	2
20. Hemberg	1	5	1	1	3	—	1
21. Herrgarten	1	2	1	—	1	—	1
22. Schwenni	4	18	4	5	9	—	4
23. Obermontenach . . .	7	29	7	6	16	—	7
24. Mellisried	4	22	4	5	13	—	3
25. Guglemburg	1	5	1	1	2	1	2
26. Seelenried	1	4	1	1	2	—	1
27. Im Wat	1	6	1	2	3	—	1
28. Tafers	10	48	9	10	28	1	8
29. Mentiswil	5	28	5	6	14	3	6
30. Tann	2	9	2	2	3	2	3

Pfarreien und Ortschaften	Zahl der Haushaltungen	Gesamtzahl der Einwohner	Darunter				
			Männer	Frauen (einschl. Mägde)	Kinder	Knechte	Waffen- fähige Mannschaft
Summa } <i>III. Pfarrei Bösing</i> }	38	188	38	47	92	11	41
und zwar:							
1. Vogelshaus	1	9	1	2	5	1	1
2. Lützistorf	3	20	3	4	11	2	4
3. Friesenheit	3	15	3	5	6	1	4
4. Richterwil	1	8	1	1	6	—	1
5. Fendringen	3	20	3	5	10	2	4
6. Nofflen	4	27	3	6	18	—	3
7. Bösing	10	35	10	9	15	1	10
8. Uttwil	2	5	2	1	2	—	2
9. Grenchen	1	5	1	2	—	2	1
10. Nussbaumen	1	7	1	2	4	—	2
11. Staffels	4	15	5	5	5	—	4
12. Ammerswil	2	6	2	1	2	1	2
13. Balsingen	2	7	2	2	2	1	2
14. Blumisberg	1	9	1	2	6	—	1
Summa } <i>IV. Pfarrei Überstorf</i> }	44	196	45	55	92	4	41
und zwar:							
1. Eckelried	5	18	6	7	4	1	7
2. Drittenhüsern	3	17	3	3	11	—	3
3. Grossenried	1	7	2	2	3	—	2
4. Geratzried	3	16	3	4	9	—	3
5. Riedern	1	1	1	—	—	—	1
6. Niedermettlen	4	19	3	5	11	—	3
7. Obermettlen	7	35	7	12	16	—	5
8. Hofstetten	2	12	2	2	8	—	1
9. Sommerau	1	7	1	2	4	—	2
10. Lauweg	1	8	1	1	5	1	2
11. Überstorf	14	42	14	13	15	—	10
12. Mischleren	2	14	2	4	6	2	2

Pfarreien und Ortschaften	Zahl der Haushaltungen	Gesamtzahl der Einwohner	Darunter				
			Männer	Frauen (einschl. Mägde)	Kinder	Knechte	Waffen- fähige Mannschaft
Summa } <i>V. Pfarrei Wünnenwil</i> }	16	77	15	19	43	—	12
und zwar:							
1. Wünnenwil	4	18	4	7	7	—	3
2. Elswil	7	34	6	5	23	—	5
3. Dietisberg	5	25	5	7	13	—	4
Summa } <i>VI. Pfarrei Heitenried</i> }	23	122	24	28	67	3	23
und zwar:							
1. Selgiswil	3	16	3	4	9	—	3
2. Schönfels	2	9	2	2	5	—	2
3. Heitenried	8	45	9	10	25	1	8
4. Wiler vor Holz . .	10	52	10	12	28	2	10
Total Landschaft } des Aupanners }	363	1722	367	431	850	74	386

welcher die Namen derselben sämtlich aufführt, ermitteln. Das Ergebnis der Auszählung ist in folgender Tabelle nach Pfarreien und Pannern dargestellt unter Beigabe der aus dem Vergleich zur Gebietsfläche sich berechnenden Relativzahlen.

Die folgende Tabelle lässt deutlich erkennen, dass die Ansiedlungsweise östlich der Saane eine andere gewesen sein muss als westlich derselben. Nach den heutigen Verhältnissen zu schliessen, müsste der Kontrast noch schärfer hervortreten, wenn das noch weiter westlich gelegene Gebiet des jetzigen Broye-Bezirks mit in Betracht gezogen werden könnte.

Zahl der Ortschaften in der Landschaft Freiburg 1445.

Pfarreien	Zahl der Ortschaften	Flächeninhalt km ²	Auf 10 km ² kommen Ortschaften
Düdingen	30	42.6	7
Tafers	30	55.9	5.4
Bösingen	14	18	7.8
Wünnenwil	3	8.9	3.4
Ueberstorf	12	15.8	7.6
Heitenried	4	8.9	4.5
Summa I. Aupanner	93	150.1	6.2
Treyvaux	13	18.8	7
Arconciel	1	5.8	1.7
Ependes	13	24.3	5.3
Marly	19	27.6	6.9
Rechthalten ¹⁾	12	17.5	6.9
Summa II. Burgpanner	58	94	6.2
Summa I + II. <i>Östlich</i> der Saane (vorwiegend deutsch)	151	244.1	6.2
Gurmels	7	16.8	4.2
Barberèche	7	12.9	5.4
Belfaux	12	26.9	4.5
Courtion	5	15.3	3.3
Cressier (Dorf)	1	4.1	2.4
Summa III. Spitalpanner	32	76	4.2

¹⁾ Nach Ausscheidung der Gebirgsgegend der Gemeinde Plasselb.

Pfarreien	Zahl der Ortschaften	Flächeninhalt km ²	Auf 10 km ² kommen Ortschaften
Übertrag	32	76	4.2
Matran	8	24.3	3.3
Villars	4	7.3	5.5
Autigny	3	24.4	1.2
Givisiez	4	7.2	5.6
Summa IV. Neustadtpanner	19	63.2	3
Summa III + IV. <i>Westlich</i> der Saane (vorwiegend französisch)	51	139.2	3.7

Deutlicher wird das Bild noch, wenn man sich vergegenwärtigt, dass ausweislich der Tabelle S. 88 in den östlichen Pannern

auf 261.5 km² 2974 = auf 1 km² 11.4 Bewohner

in den westlichen Pannern

auf 139.2 km² 1636 = auf 1 km² 11.8 Bewohner

kamen. Bei gleicher Bevölkerungsdichtigkeit der beiden Gebiete, neben stärkerer Besetzung mit Ortschaften im Osten und schwächerer im Westen, müssen dort mehr kleinere Weiler und Einzelhöfe, hier mehr grössere Dörfer gewesen sein; m. a. W. östlich der Saane — in der vorwiegend allemannischen Bevölkerung findet sich mehr Hofsiedelung, westlich der Saane — in der burgundischen Bevölkerung — mehr Dorfsiedelung. Wenn auch der Westen einige flachere Striche hat als der Osten, so spielt im ganzen hierbei die Bodenkonfigu-

ration keine ausschlaggebende Rolle; es werden dabei die Gewohnheiten der aus dem sehr gebirgigen weiteren Osten und aus dem ebenen weiteren Westen nach hierhin vorgedrungenen Bewohner entscheidend gewesen sein.

Für die Aupanner-Landschaft kann die beobachtete Thatsache weiter beleuchtet werden durch den Nachweis über die Grösse der Ortschaften.

Grösse der Ortschaften im Aupanner 1447.

Pfarreien	Zahl der Ortschaften mit						Überhaupt
	2—10 Ein- wohnern	11—20 Ein- wohnern	21—30 Ein- wohnern	31—40 Ein- wohnern	41—50 Ein- wohnern	51—60 Ein- wohnern	
Düdingen . . .	7	14	2	2	2	3	30
Tafers	12	7	7	3	1	—	30
Bösingen . . .	8	4	1	1	—	—	14
Ueberstorf . .	4	6	—	1	1	—	12
Wünnenwil . .	—	1	1	1	—	—	3
Heitenried . .	1	1	—	—	1	1	4
Aupanner } Summa }	32	33	11	8	5	4	93

Die grössten Ortschaften dieses Panners haben nur eine Bevölkerung von 41—60 Personen, und weit aus der grösste Teil aller Örtlichkeiten weist nur 1—3 Haushaltungen (vergl. Tabelle S. 93) auf. Selbst die Ortschaften, in denen die Pfarrkirche stand, waren nicht einmal die bevölkertsten: so hatte der Kirchort Düdingen nur 51 Einwohner, während zwei andere Ortschaften der Pfarrei mehr Einwohner aufzuweisen

hatten: Oetschenwil 55 und Bundtels 60. Damals machte die Einwohnerschaft des Kirchdorfes Düdingen nur 8 0/0 (1888: 15 0/0) der Gesamtbevölkerung aus.

c. Die Haushaltungen.

Die Zahl der Haushaltungen, welche in der Tabelle S. 93 mitgeteilt ist, ergab sich nach der Aufzeichnungsweise der Quelle in gleicher Art wie bei den städtischen Zählungen.

Die Verteilung der Bevölkerung auf die Haushaltungen gestaltet sich folgendermassen:

Zahl und Grösse der Haushaltungen.

Pfarreien	Zahl der Haushaltungen	Bevölkerung	Auf 1 Haushaltung kommen Personen
Düdingen	129	629	4.84
Tafers	112	510	4.55
Bösingen	38	188	4.95
Ueberstorf	44	196	4.45
Wünnenwil	16	77	4.81
Heitenried	23	122	5.30
Summa Aupanner-Landschaft }	363	1,722	4.74
Stadt: Spital- ¹⁾ und Aupanner (1447) }	717	2,756	3.84

¹⁾ Ohne die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals.

Die Haushaltungsziffer der Landbevölkerung ist demnach um fast 1 grösser als die der Stadtbevölkerung in den angegebenen zwei Quartieren, welche Teile der Ober- und Unterstadt darstellen. Bemerkenswert

ist, dass die Ziffer für die Aupannerlandschaft (4.74) sehr ähnlich derjenigen ist, welche für die Gruppe der in die Stadt zugewanderten Landleute pro 1448 sich berechnet (4.67; vergl. Tabelle S. 34).

Nach der Zählung von 1888 ergibt sich für das Gebiet der genannten Pfarreien eine Haushaltungsziffer von 5.4.

Die Haushaltung auf dem Lande war durchschnittlich grösser als in der Stadt, hauptsächlich deshalb, weil die Landbevölkerung, wie bereits weiter oben bemerkt wurde und weiter unten ersichtlich gemacht wird, eine grössere Kinderzahl aufweist als die Stadtbevölkerung. Auf die Gestaltung der ländlichen Ziffer wirkt aber ferner auch der Umstand mit, dass die Zahl der als Einzelhaushaltungen gerechneten alleinstehenden Personen auf dem Lande geringer ist als in der Stadt.

Zur näheren Beleuchtung der Erscheinung sei hier die Ausgliederung der in obiger Tabelle aufgeführten ländlichen und städtischen Haushaltungen nach Grössenklassen aufgeführt.

1. Landschaft des Aupanners 1447.

		Glieder	Personen
(5.23 %)	= 19 Einzelhaushaltungen		= 19
(12.12 „)	= 44 Haushaltungen mit je	2	= 88
(14.33 „)	= 52 „ „ „	3	= 156
(16.25 „)	= 59 „ „ „	4	= 236
(17.08 „)	= 62 „ „ „	5	= 310
(12.67 „)	= 46 „ „ „	6	= 276
(9.09 „)	= 33 „ „ „	7	= 231
(9.37 „)	= 34 „ „ „	8	= 272
(1.93 „)	= 7 „ „ „	9	= 63
(1.65 „)	= 6 „ „ „	10	= 60
(0.28 „)	= 1 „ „ „	11	= 11
<hr/>			
(100 %)	= 363 Haushaltungen m. zusammen		1722

2. Stadt: Spital- und Aupanner 1447.

		Glieder	Personen
(10.18 0/0) =	73 Einzelhaushaltungen		= 73
(21.20 „) =	152 Haushaltungen mit je	2	= 304
(19.94 „) =	143 „ „	3	= 429
(15.20 „) =	109 „ „	4	= 436
(13.25 „) =	95 „ „	5	= 475
(8.79 „) =	63 „ „	6	= 378
(5.16 „) =	37 „ „	7	= 259
(3.07 „) =	22 „ „	8	= 176
(1.95 „) =	14 „ „	9	= 126
(0.56 „) =	4 „ „	10	= 40
(0.14 „) =	1 „ „	11	= 11
(0.42 „) =	3 „ „	12	= 36
(0.14 „) =	1 „ „	13	= 13
<hr/>			
(100 0/0) =	717 Haushaltungen m. zusammen		<u>2756</u>

Der Unterschied zwischen Land und Stadt in der Besetzung der Haushaltungsgrössenklassen ist demnach bedeutender. Zwar hat die Stadt einige sehr starke Haushaltungen, was auf der Dienstbotenhaltung einiger reichen Familien beruht; das Land hat aber verhältnismässig fast nur halb so viel ein- und zweigliedrige Haushaltungen als die Stadt, und auch die dreigliedrigen sind auf dem Lande noch schwächer vertreten, während die höheren Grössenklassen durchgehends hier grössere Prozentanteile aufweisen.

Dass in ländlichen Verhältnissen Einzel- und Kleinhaushaltungen seltener sind als in der Stadt, ist leicht begreiflich. Dabei kann noch bemerkt werden, dass eine grosse Zahl der städtischen Einzelhaushaltungen in Geistlichen besteht (besonders im Spitalpanner), während in der Zählung der Dorfpfarreien die Pfarrer nicht aufgeführt sind, da sie, in der Stadt wohnend,

auch dort gezählt sind. Der Hauptgrund aber für die stärkere Grösse der ländlichen Haushaltungen liegt, wie schon bemerkt, in einer grösseren Kinderzahl.

d. Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.

Die Geschlechtsbezeichnung ist in der Landzählung insoweit gleichartig wie in den Stadtzählungen, dass die Gruppen der Männer, Frauen und Kinder auseinandergehalten werden können.

Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.

Pfarreien	Gesamt- Bevölke- rung	Darunter sind			Auf 1000 Männer kommen Frauen
		Männer	Frauen	Kinder	
Düdingen . . .	629	172	160	297	930
Tafers	510	129	122	259	946
Bösingen . . .	188	49	47	92	959
Überstorf . . .	196	49	55	92	1,122
Wünnenwil . .	77	15	19	43	1,267
Heitenried . .	122	27	28	67	1,037
Summa Aupanner Landschaft }	1,722	441	431	850	977
Stadt: Spital- und Aupanner 1447 }	2,792	742	961	1,089	1,295

Dem Frauenüberschuss in der Stadt, der übrigens in den Daten der beiden oben angezogenen Quartiere ausserordentlich hoch sich ausdrückt (vgl. S. 45), steht auf dem Lande ein durchschnittlicher Männerüberschuss gegenüber. Im besonderen haben die drei grösseren Pfarregebiete einen Männerüberschuss, dessen Gewicht einen Frauenüberschuss der drei kleineren für das Resultat im Gesamtpanner aufhebt.

Wie in der Stadt, so entspricht auch das Verhältnis auf dem Lande der heutigen Bevölkerungszusammensetzung. Der jetzige Sensebezirk, welcher dem grössten Teile nach aus jenem alten Gebiete besteht, hatte nach der Volkszählung von 1888: 9175 Männer und 9049 Frauen, so dass auf 1000 Männer 986 Frauen kamen. Es kann daher gesagt werden, dass die Herrschaft Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts eine ähnliche Gliederung der Bevölkerung nach dem Geschlechte hatte wie heutzutage.

Die Pfarreien Tafers und Düdingen, welche an die Stadt angrenzen, zeigen die relativ geringste Frauenzahl, so dass anzunehmen ist, dass aus diesem Gebiet vornehmlich weibliche Dienstboten zur Stadt zogen.

Die Geschlechtsausgliederung nach Prozentanteilen.

Pfarreien	Von 100 Personen sind			
	Männer	Knechte	Frauen und Mägde	Kinder
Düdingen	21.3	6.1	25.4	47.2
Tafers	21.8	3.5	23.9	50.8
Bösingen	20.2	5.9	25.0	48.9
Überstorf	23.0	2.0	28.1	46.9
Wünnenwil	19.5	—	24.7	55.8
Heitenried	19.7	2.5	22.9	54.9
Summa Aupanner Landschaft	21.3	4.3	25.0	49.4
Stadt: Spital- und Aupanner 1447	22.7	3.9	34.4	39.0

Die Zahl der Knechte konnte nach der Aufzählungsweise der Quelle aus der der Männer ausgeschieden

werden (vgl. Tabelle S. 93), jedoch nicht die der Mägde aus der der Frauen. Zum Vergleich mit der Prozentausgliederung der städtischen Bevölkerung in Tabelle S. 45 bleibt die Darstellung daher auf den Nachweis der Tab. S. 104 beschränkt.

Die auffallendsten Ergebnisse dieser Ausgliederung, die grosse Differenz im Anteil der Kinder und die geringe in dem der Knechte, finden weiter unten noch Besprechung.

Die Unterscheidung nach dem Civilstand konnte hier leider nicht wie für die Stadt durchgeführt werden, da auch die Bezeichnungen für Verheiratete und Verheiratetgewesene in der Quelle fehlen, und zudem die Mägde einfach den Frauen zugerechnet sind.

Es konnte nur unter Berücksichtigung der Zusammensetzung der Haushaltungen approximativ ermittelt werden, dass die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare sich auf 323 belaufen haben mag. In der Voraussetzung, dass keine getrennt lebenden Eheleute vorhanden gewesen wären, ergäbe diese Ermittlung eine Verheiratetenquote bei den Männern von 73.2 %, bei den Frauen von 74.9 %, während dieselbe sich in den drei Stadtquartieren 1447/48 auf 84.7, bzw. 71.9 % (vgl. Tab. S. 61), in Spital- und Aupanner der Stadt 1447 auf 87.5, bzw. 70.9 stellte.

e. Die Zahl der Kinder.

Die Tabelle S. 104 weist aus, dass im Landschafts-Aupanner 1447 der Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung 49.4 %, in den beiden Stadtpannern dagegen nur 39 % betrug.

Wie die Beobachtung bezüglich der in die Stadt gezogenen Landleute zeigte (vgl. S. 70), ist der Kinderbestand auf dem Lande ein stärkerer als in der Stadt.

Die 323 stehenden Ehen, welche nach obiger Angabe anzunehmen waren, hatten zusammen 828 Kinder, so dass auf eine derselben durchschnittlich 2.56 Kinder kommen. Die entsprechende Verhältnisziffer stellte sich für Spital- und Aupanner der Stadt 1447 auf 1.70, für die drei Stadtquartiere 1447/48 (ohne Landleute) auf 1.74.

Da jedoch die Zahl der stehenden Ehen im Landschafts-Aupanner keine unbedingt sichere ist, so soll im folgenden die Zahl der Kinder verglichen werden mit der Zahl der Haushaltungen. Zu diesem Zwecke wird zunächst eine Ausgliederung der Haushaltungen nach der Stärke des Kinderbestandes gegeben.

1. Pfarrei Düdingen.

(23.08 %)	=	30 Haushaltungen ohne Kinder.	
(14.61 „)	=	19 „	mit je ^{Kinder} 1 = 19
(20 „)	=	26 „	„ „ 2 = 52
(15.38 „)	=	20 „	„ „ 3 = 60
(13.08 „)	=	17 „	„ „ 4 = 68
(9.23 „)	=	12 „	„ „ 5 = 60
(3.08 „)	=	4 „	„ „ 6 = 24
(1.54 „)	=	2 „	„ „ 7 = 14
<u>(100 %)</u>	=	<u>130</u> Haushalt. mit zusammen	<u>297</u>

2. Pfarrei Tafers.

(22.32 %)	=	25 Haushaltungen ohne Kinder	
(14.29 „)	=	16 „	mit je ^{Kinder} 1 = 16
(18.75 „)	=	21 „	„ „ 2 = 42
(23.21 „)	=	26 „	„ „ 3 = 78
(10.71 „)	=	12 „	„ „ 4 = 48
(2.68 „)	=	3 „	„ „ 5 = 15
(4.46 „)	=	5 „	„ „ 6 = 30
(1.79 „)	=	2 „	„ „ 7 = 14
(1.79 „)	=	2 „	„ „ 8 = 16
<u>(100 %)</u>	=	<u>112</u> Haushalt. mit zusammen	<u>259</u>

3. Pfarrei Bösingen.

(34.21 %)	=	13	Haushaltungen ohne Kinder	
				Kinder
(5.26 „)	=	2	„ mit je 1	= 2
(23.69 „)	=	9	„ „ 2	= 18
(5.26 „)	=	2	„ „ 3	= 6
(5.26 „)	=	2	„ „ 4	= 8
(10.53 „)	=	4	„ „ 5	= 20
(10.53 „)	=	4	„ „ 6	= 24
(5.26 „)	=	2	„ „ 7	= 14
<hr/>				
(100 %)	=	38	Haushalt. mit zusammen	<u>92</u>

4. Pfarrei Überstorf.

(22.73 %)	=	10	Haushaltungen ohne Kinder	
				Kinder
(15.91 „)	=	7	„ mit je 1	= 7
(15.91 „)	=	7	„ „ 2	= 14
(29.55 „)	=	13	„ „ 3	= 39
(9.09 „)	=	4	„ „ 4	= 16
(4.54 „)	=	2	„ „ 5	= 10
(2.27 „)	=	1	„ „ 6	= 6
<hr/>				
(100 %)	=	44	Haushalt. mit zusammen	<u>92</u>

5. Pfarrei Wünnenwil.

(25.00 %)	=	4	Haushaltungen ohne Kinder	
				Kinder
(12.50 „)	=	2	„ mit je 1	= 2
(12.50 „)	=	2	„ „ 2	= 4
(18.75 „)	=	3	„ „ 3	= 9
(12.50 „)	=	2	„ „ 5	= 10
(18.75 „)	=	3	„ „ 6	= 18
<hr/>				
(100 %)	=	16	Haushalt. mit zusammen	<u>43</u>

6. Pfarrei Heitenried.

(4.35 %)	=	1	Haushaltung ohne Kinder	
				Kinder
(17.39 „)	=	4	Haushaltungen mit je 1	= 4
(30.43 „)	=	7	„ „ 2	= 14
(4.35 „)	=	1	Haushaltung „ 3	= 3
(21.74 „)	=	5	Haushaltungen „ 4	= 20
(17.39 „)	=	4	„ „ 5	= 20
(4.35 „)	=	1	Haushaltung „ 6	= 6
<hr/>				
(100 %)	=	23	Haushalt. mit zusammen	<u>67</u>

Insgesamt:

Landschaft des Aupanners.

(Einschliesslich, bezw. ausschliesslich 19 Einzelhaushaltungen.)

%	Haus- haltungen	bezw.	%	Haus- haltungen	Kinder
(22.87)	= 83		(18.60)	= 64	ohne
(13.77)	= 50	„	(14.54)	= 50	mit je 1 = 50
(19.83)	= 72	„	(20.93)	= 72	„ „ 2 = 144
(17.91)	= 65	„	(18.90)	= 65	„ „ 3 = 195
(11.02)	= 40	„	(11.63)	= 40	„ „ 4 = 160
(7.44)	= 27	„	(7.85)	= 27	„ „ 5 = 135
(4.96)	= 18	„	(5.23)	= 18	„ „ 6 = 108
(1.65)	= 6	„	(1.74)	= 6	„ „ 7 = 42
(0.55)	= 2	„	(0.58)	= 2	„ „ 8 = 16
<hr/>					
(100)	= 363	bezw.	(100)	= 344	mit zusammen <u>850</u>

In tabellarischer Zusammenfassung der Summen-
ergebnisse und mit Darstellung der Verhältnisziffern:

Die Kinderzahl in Verteilung auf die Haushaltungen.

Pfarreien	Zahl d. Haushaltungen	Zahl der Kinder	Auf eine Haushaltung kommen Kinder	Die kinderlosen Haushaltungen betragen % der Gesamthaushaltungen
Düdingen	130	297	2.28	23.08
Tafers	112	259	2.31	22.32
Bösingen	38	92	2.42	34.21
Überstorf	44	92	2.09	22.73
Wünnenwil	16	43	2.69	25.00
Heitenried	23	67	2.91	4.35
Summa: Aupanner Landschaft: Haushaltungen überhaupt	363	850	2.34	22.87
Familienhaushaltungen	344	850	2.47	18.60
Stadt: Spital- ¹⁾ und Aupanner 1447 Haushaltungen überhaupt	717	1,084	1.51	% kinderlose unter d. stehenden Ehen
Familienhaushaltungen	644	1,084	1.68	34.03

¹⁾ Ohne Bürgerspital.

Die Tabelle bekundet deutlich den reicheren Kinderbestand auf dem Lande gegenüber der Stadt. Bezüglich der Erwägungen, die an diesen Unterschied anzuknüpfen sind, ist auf das S. 78 Gesagte zu verweisen.

f. Die Zahl der Dienstboten.

Wie schon bemerkt, lässt sich die Zahl der Mägde aus derjenigen der Frauen überhaupt nicht ausscheiden, wohl die der Knechte.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts war die Landbevölkerung der Herrschaft Freiburg fast ausschliesslich

landwirtschaftlichen Berufes. Dies geht aus dem Steuerrodel von 1445 hervor, welcher in den meisten Fällen den Beruf der Steuerpflichtigen verzeichnet. Handwerker finden sich auf dem Lande nur in ausserordentlich geringer Zahl; so befand sich nach genannter Quelle in der Aupannerlandschaft, mit Ausnahme von 2 oder 3 Müllern, 1 Schneider und 1 Schuster, nur landwirtschaftliche Bevölkerung.

Unter diesen Umständen hätte man vermuten können, dass der Unterschied in den Prozentanteilen der Knechte an der Gesamtbevölkerung von Land und Stadt grösser wäre, als derselbe sich nach dem Ausweise der Tabelle S. 104 darstellt: die Knechte machen in der Aupannerlandschaft 4.3 ‰, in den beiden Stadtquartieren 3.9 ‰ der Bevölkerung von 1447 aus.

Die sehr extensive Form der landwirtschaftlichen Betriebsweise, auf welche schon aus der dünnen Bevölkerung des Landes geschlossen wurde, kommt auch in der für ausschliesslich landwirtschaftliche Bevölkerung schwach zu nennenden Knechtehaltung zum Ausdruck. Weit aus die meisten Wirtschaften besorgten ihren Betrieb mit den Arbeitskräften der Familienangehörigen. Daher haben die Pfarreien mit dem grösseren Frauenbestand eben auch die geringste Knechtezahl.

Die Verteilung der 74 Knechte auf die Haushaltungen ist folgende:

(83.74 ‰) = 304 Haushaltungen ohne Knechte		
		Knechte
(12.40 ‰) = 45	„	mit je 1 = 45
(3.58 ‰) = 13	„	„ „ 2 = 26
(0.28 ‰) = 1 Haushaltung	„	3 = 3
<hr/>		<hr/>
(100 ‰) = 363 Haushaltung.	mit zusammen	<u>74</u>

Es kommen hier also auf 10 Haushaltungen 2.04, in den zwei Stadtquartieren (717 Haushaltungen mit 109 Knechten) dagegen 1.52 männliche Dienstboten.

Der heutige Sensebezirk hatte bei der Volkszählung von 1888 in dem landwirtschaftlichen Teil seiner Bevölkerung von 12,341 Personen 1397 männliche Dienstboten oder 11.3 %; selbst der Procentanteil derselben innerhalb der Gesamtbevölkerung von 18,224 Personen, der sich auf 7.7 stellt, übertrifft den mittelalterlichen von 4.3 noch bedeutend.

g. Die waffenfähige Mannschaft.

Mit der Zählung der Aupanner-Landschaft von 1447 war eine Ermittlung der waffenfähigen Mannschaft verbunden.

In dem Zählungsrodel finden sich bei einer Anzahl von Männern Punkte zugesetzt, deren Auszählung übereinstimmend die auf der vorletzten Seite des Rodels angegebene Summe der 386 kriegstüchtigen Männer ergab.

Pfarreien	Gesamtbevölkerung	Zahl der Männer	Zahl der Waffenfähigen	Die Waffenfähigen machen % aus	
				der Gesamtbevölkerung	der Männer
Düdingen	629	172	159	25.3	92.4
Tafers	510	129	110	21.6	85.3
Bösingen	188	49	41	21.8	83.7
Überstorf	196	49	41	20.9	83.7
Wünnenwil	77	15	12	15.6	80.0
Heitenried	122	27	23	18.9	85.2
Summa: Aupanner-Landschaft	1,722	441	386	22.4	87.2

Ein Prozentsatz an Waffenfähigen von 87.2 unter den Männern, beziehungsweise von 22.4 unter der Gesamtbevölkerung muss als sehr gross bezeichnet werden.

Arnold¹⁾ schätzte die waffenfähige Mannschaft auf 10 % der Bevölkerung: eine starke Abweichung gegen die für Freiburg gefundene Verhältnisziffer.

Jedenfalls können die auf Grund der Zahl der Waffenfähigen angestellten Bevölkerungsberechnungen nur sehr unsichere Resultate ergeben. Der anzuwendende Reduktionsfaktor ist eben zu veränderlicher Natur. Vor allem wird er nach Zeit und Ort mit den veränderten Grundlagen für die Auslese der Mannschaft schwanken; sodann kommt aber auch in Betracht, dass die bewaffnete Mannschaft zur Zeit der Söldnerheere nicht notwendigerweise ein Bestandteil der betreffenden Bevölkerung ist.

Da in letzterer Beziehung die Schweiz eine Ausnahme macht, so könnte der hier gewonnene Reduktionsfaktor für schweizerische Berechnungen der angegebenen Art anwendbar sein, umsomehr weil er in der Mehrzahl der Pfarreien und (wie aus der Tabelle S. 93 ff. feststellbar) sogar in der Mehrzahl der grösseren Ortschaften nicht allzusehr gegen den Durchschnitt schwankt und damit dem letzteren ein Anspruch auf Brauchbarkeit zugestanden werden muss.

¹⁾ Verfassungsgeschichte der deutschen Freistädte, Hamburg und Gotha 1854, II. Bd., S. 142 ff.